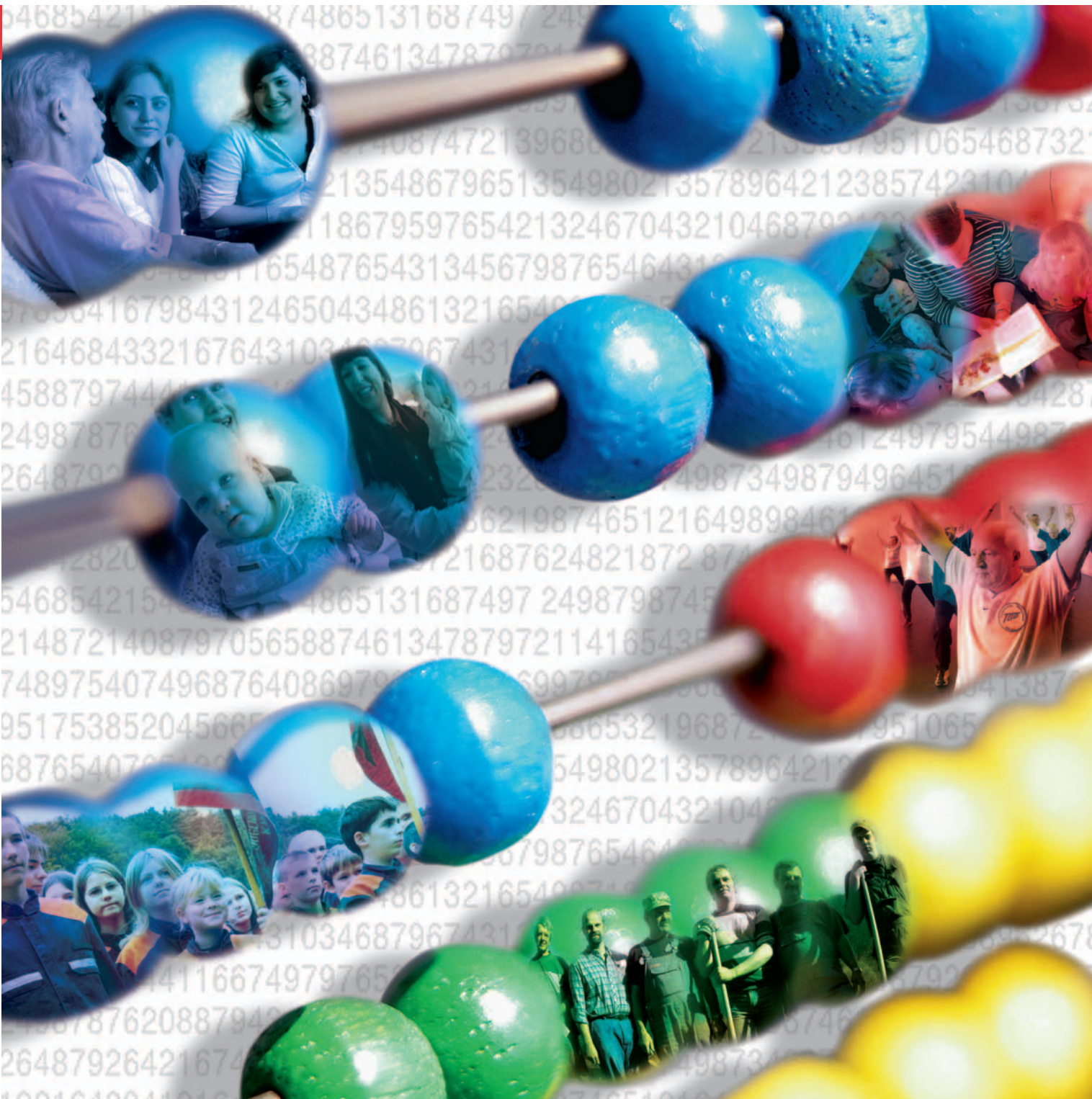




Engagement-Land Hessen

Landesstudie zum freiwilligen Bürgerengagement



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe ehrenamtlich Engagierte,

bereits die Ergebnisse der ersten Freiwilligenstudie aus dem Jahr 1999 zeigten sehr deutlich, dass sich in Hessen besonders viele Menschen ehrenamtlich engagieren. Zugleich wurde sichtbar, an welchen Stellen unterstützende Maßnahmen besonders hilfreich wären.



Als Landesregierung haben wir in den fünf Jahren, die seit der ersten Studie vergangen sind, im Rahmen unserer Ehrenamtskampagne „Gemeinsam Aktiv - Bürgerengagement in Hessen“ den dankenswerten Einsatz der ehrenamtlich Aktiven mit zahlreichen Hilfestellungen gefördert. Deshalb waren wir sehr gespannt auf die Ergebnisse der nun vorliegenden zweiten Studie, die das bürgerschaftliche Engagement in Hessen noch umfangreicher und detaillierter als die erste untersucht hat.

Die dabei sichtbar gewordenen Entwicklungen sind sehr erfreulich. Besonders wichtig ist mir, dass nach der vorliegenden Studie frühere Unsicherheiten zum Versicherungsschutz Ehrenamtlicher endgültig der Vergangenheit angehören und die fehlende Absicherung in Hessen kein Hindernis mehr auf dem Weg zu ehrenamtlichem Engagement darstellt. Ich freue mich, dass immer mehr Bundesländer unserem hessischen Beispiel folgen und wünsche mir, dass sich freiwillig Tätige schon bald in ganz Deutschland bei ihrem vorbildlichen Einsatz für das Gemeinwohl rundum sicher fühlen können.

Die neue Studie gibt auch wertvolle Hinweise, wie ehrenamtliches Engagement weiter gestärkt werden kann. Diese Hinweise greifen wir gerne auf, denn wir wollen, dass Hessen auch in Zukunft in besonderer Weise als „Engagement-Land“ gilt. Sie können daher sicher sein, dass wir die Tatkraft und die Hilfsbereitschaft der hessischen Bürgerinnen und Bürger auch weiterhin sehr kreativ und mit vielen innovativen Projekten unterstützen werden.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Roland Koch'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Roland Koch
Hessischer Ministerpräsident

Ehrenamts-Kampagne der Hessischen Landesregierung „Gemeinsam Aktiv - Bürgerengagement in Hessen“

Stephan Würz, Geschäftsführer der LandesEhrenamtsagentur Hessen

Seit 1999 fördert und würdigt die Hessische Landesregierung das ehrenamtliche und freiwillige Engagement der hessischen Bürgerinnen und Bürger in vielfältiger Weise. Beginnend mit einem großen Kongress in Kassel wurden zahlreiche konkrete Förderaktivitäten eingeleitet. Allen Maßnahmen gemeinsam ist, für freiwilliges Engagement zu werben, ein positives Bild in der Öffentlichkeit zu schaffen, Rahmenbedingungen zu verbessern und somit zu einer Stärkung der Engagementkultur in Hessen beizutragen. Mehrere Wettbewerbe ermöglichten viel beachtete Präsentationen innovativer Projekte und eine breite öffentliche Wahrnehmung vorbildlicher Aktivitäten.



Information und Öffentlichkeitsarbeit

Alle Aktivitäten im Rahmen der Kampagne „Gemeinsam Aktiv - Bürgerengagement in Hessen“ werden mit einer intensiven Informations- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Ziel dieser Maßnahmen ist, für Engagement zu werben und dem Ehrenamt ein „positives Image“ zu geben. Über eine interministerielle Arbeitsgruppe sind alle Ressorts in die von der Staatskanzlei gesteuerte Kampagne eingebunden. Damit wird gewährleistet, dass auf sehr vielfältige Weise und in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens für Engagement geworben wird. Wesentlich für die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit der Kampagne ist die Homepage www.gemeinsam-aktiv.de

IV

**Internet-Plattform
www.gemeinsam-aktiv.de**

Der Internetauftritt der Ehrenamtskampagne www.gemeinsam-aktiv.de ist eine konsequent nutzerorientierte Service-Plattform, die umfassende Informationen aus allen Bereichen ehrenamtlicher Tätigkeit bietet wie z.B.: Termine für Veranstaltungen und Fortbildungen, Steuerwegweiser, Beratung in Versicherungsfragen, Beratung bei Vereinsgründung, ein Stiftungsportal, eine Datenbank über Freiwilligenagenturen und Anlaufstellen sowie Referenten und Experten. Viele wertvolle Praxistipps und Bestpractice-Beispiele aus ganz Hessen sowie die Möglichkeit zur kostenfreien Bestellung von Informationsmaterial runden die Homepage ab.

**Initiative des Monats
im Internet**

Auf der Homepage www.gemeinsam-aktiv.de wird jeden Monat ein besonders beispielhaftes ehrenamtliches Projekt als „Initiative des Monats“ vorgestellt. Somit werden die Aktivitäten der vorgestellten Initiative gewürdigt und durch entsprechende Pressemitteilungen hessenweit bekannt gegeben. Als Anerkennung und als Ansporn für die vorbildliche Arbeit erhalten die ausgezeichneten Initiativen zudem ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro. Die Bewerbung kann auch online erfolgen.

Anerkennung und Würdigung

Durch die Kampagne „Gemeinsam Aktiv“ eingeleitet finden in allen Ressorts besondere Aktivitäten zur Würdigung und Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten statt (u.a. Ehrenbriefe, Auszeichnungen, Empfänge, Urkunden). Diese werden von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit begleitet und drücken die Wertschätzung der Hessischen Landesregierung für das Engagement der Bürgerinnen und Bürger aus. Ergänzend wurden besondere Instrumente zur Anerkennung entwickelt.

Zeugnisbeiblatt

Nach einem PISA-Ländervergleich betätigen sich in Hessen vergleichsweise viele Mädchen und Jungen innerhalb und außerhalb der Schule ehrenamtlich, so zum Beispiel in Sport- oder anderen Vereinen, einer Kunst- oder Musikschule, einer kommunalen und kirchlichen Einrichtung oder beispielsweise im sozialen und karitativen Bereich. Dieses

Engagement kann seit 2001 mit der Einführung des „Beiblattes für Schulzeugnisse“ gewürdigt und dokumentiert werden. Das wie eine Urkunde gestaltete Beiblatt, welches der Schülerin oder dem Schüler zusammen mit dem Zeugnis ausgehändigt wird, belegt schriftlich die besonderen freiwilligen Aktivitäten der Jugendlichen. Das Zeugnisbeiblatt leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Anerkennungskultur für junge, engagierte Schülerinnen und Schüler in unserem Land, die sich in die Gemeinschaft einbringen. Mehr als 15.000 Zeugnisbeiblätter wurden bereits ausgegeben.

Zum 1. September 2004 wurde der „Kompetenznachweis Ehrenamt“ eingeführt. Mit ihm werden im Ehrenamt erworbene Qualifikationen und Fähigkeiten zertifiziert und erfahren sichtbare Anerkennung. Wer sich engagiert, eignet sich Fähigkeiten an, die an anderen Orten wie beispielsweise der Schule oder im Elternhaus nicht erlernt werden können. Die Arbeit im Team fördert die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte konstruktiv zu lösen. Jugendliche erwerben auf diese Weise Kompetenzen, die im späteren Beruf nützlich sein können. Der Kompetenznachweis gibt den engagierten Jugendlichen oder auch Erwachsenen die Chance, ihre in der Kinder- und Jugendarbeit erworbenen Fähigkeiten und Qualifikationen für berufliche Zwecke und Bewerbungen nutzbar zu machen. Viele Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe schätzen daher den Kompetenznachweis als Beleg für besondere Fähigkeiten. Der „Kompetenznachweis Ehrenamt“ lässt sich einfach und unkompliziert über das Internet erstellen und wird von dazu berechtigten Organisationen und Trägern bzw. Landkreisen, Städten oder Gemeinden unterzeichnet. Eine Homepage mit allen wichtigen Informationen, www.kompetenznachweis.de, wurde eingerichtet.

Kompetenznachweis Ehrenamt

Nach Abschluss der modellhaften Einführung einer Ehrenamts-Card in den Landkreisen Bergstraße und Offenbach wird die E-Card ab 2006 landesweit als Anerkennung für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement eingeführt. Mit ihr erhalten Ehrenamtliche, die sich in besonderem Maße - durchschnittlich mindestens fünf Stunden pro Woche - für das Gemeinwohl engagieren, Vergünstigungen auf öffentliche und private Angebote. Besonders auch

Ehrenamts-Card (E-Card)

solche Menschen, bei denen traditionelle Ehrungsrituale (langjährige Tätigkeit, langjährige Zugehörigkeit in ein und derselben Organisation) nicht greifen, kommen mit der E-Card in den Genuss einer Auszeichnung. Sie kann für alle Altersgruppen eingesetzt werden. Da sie nicht mit einer zu leistenden Qualifizierung verbunden ist, sondern lediglich der hohe Einsatz gewertet wird, stellt die E-Card eine ideale Ergänzung zur Jugendleiter-Card dar. Die Vergabe der Ehrenamts-Card erfolgt über die Landkreise bzw. kreisfreien Städte. Diese regeln auch die Laufzeit und die Anzahl der auszugebenden Cards.

Jugendleiter-Card (JULEICA)

Mit der Einführung der Jugendleiter-Card in Hessen wurde ein wichtiger Impuls zur Anerkennung und Förderung ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements für junge Menschen gesetzt. Die JULEICA ist ein amtliches Ausweisdokument, das ihre Besitzerin/ihren Besitzer als Jugendleiterin/ Jugendleiter ausweist. Sie soll ehrenamtliches und freiwilliges Engagement stärken und auch zur Anerkennung dieses Engagements beitragen, indem sie zur Inanspruchnahme von diversen Vergünstigungen berechtigt. Die JULEICA wurde bereits an über 8.500 ehrenamtliche Betreuer in der Kinder- und Jugendarbeit vergeben. Die Vergabe erfolgt über die Jugendämter, dort sind auch Antragsformulare erhältlich. Antragsberechtigt sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendleiterin/der Jugendleiter muss über pädagogische und rechtliche Kenntnisse im Umgang mit Kindern und Jugendlichen verfügen und hierfür eine Qualifizierung im Umfang von 60 Unterrichtseinheiten nachweisen. Die JULEICA gilt drei Jahre und kann nach dem Besuch einer Fortbildungsveranstaltung neu beantragt werden. Es werden immer mehr Vergünstigungen an die JULEICA geknüpft.

Fortbildung und Qualifizierung

In engem Kontakt zu Kommunen und Organisationen werden ständig unterschiedliche Fortbildungsveranstaltungen angeboten oder für die lokale Ebene angeregt. Hervorzuheben sind in den letzten Jahren Großveranstaltungen des Hessischen Finanzministeriums zu dem Thema „Vereine und

Steuern“ oder in Verbindung mit Hessen Media Veranstaltungen zur Nutzung des Internets für die ehrenamtliche Arbeit.

Nach wie vor engagieren sich sehr viele Menschen in Organisationen, Vereinen und Verbänden. Viele sind in Initiativen und Gruppen aktiv. Dafür sind Kenntnisse erforderlich, die im Rahmen von Fortbildungen erworben werden. Um diese Angebote auch lokal auszuweiten und für organisationsunabhängige Personenkreise zu öffnen, wurde vom Hessischen Sozialministerium im Jahr 2001 ein Förderprogramm für Qualifizierungsmaßnahmen aufgelegt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Qualifizierung und Vernetzung Ehrenamtlicher in Vereinen und Initiativen auf kommunaler Ebene. Die Landesförderung wird über kommunale Anlaufstellen oder Freiwilligenagenturen organisiert und vergeben. Der Erfolg ist beachtlich: mehr als 2600 ehrenamtlich Tätige haben in 2003 an den unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen. Mittlerweile gibt es 18 Standorte, wodurch eine große Breitenstreuung erzielt wird. Die angebotenen Themen sind sehr vielschichtig und reichen von klassischen Vereinsthemen bis zu Hilfestellungen für Initiativen.

Qualifizierungsprogramm des Hessischen Sozialministeriums

Zentrales Thema für den Ausbau von Förderaktivitäten ist die Qualifizierung von Fachkräften in den Themenfeldern Freiwilligenkoordination/Freiwilligenmanagement und Lokale Engagementförderung. Hierzu macht die Landes Ehrenamtsagentur seit 2002 regelmäßig Angebote, die von eintägigen Schulungen bis zu 12-tägigen zertifizierten Kursen reichen. Daraus haben sich vielfältigste Verbindungen zwischen Fachkräften ergeben, die zu nachhaltigem Austausch und zur Vernetzung beitragen.

Fortbildungen für Fachkräfte

Vor dem Hintergrund der Wandlungsprozesse im Ehrenamt sowohl seitens der Organisationen als auch seitens der ehrenamtlich tätigen Personen ist ein gezieltes Freiwilligenmanagement unumgänglich. Aus diesem Grund hat die Landes Ehrenamtsagentur Hessen einen 12-tägigen Fortbildungskurs zum Thema „Freiwilligenmanagement“ angeboten. Dieser wurde bisher zweimal durchgeführt und insgesamt 40 Fachkräfte aus Hessen haben sich in diesem Bereich qualifiziert. Ergänzend dazu fand jeweils eine Exkursion in

Fortbildung „Freiwilligenmanagement“

die Niederlande statt, wo ein gezieltes Freiwilligenmanagement schon seit Jahren integraler Bestandteil der Arbeit vieler sozialer Einrichtungen ist. Mit der erworbenen Qualifikation werden die Freiwilligenmanager/Freiwilligenkoordinatoren in ihren Einrichtungen und Organisationen für eine Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen sorgen und befähigt sein, freiwilliges Engagement gezielt zu fördern und zu mobilisieren.

**Fortbildung
„Bürgerengagement
in der Kommune“**

Zusammen mit der Verwaltungsfachhochschule Wiesbaden, dem Hessischen Städte- und Gemeindebund und der Bertelsmann-Stiftung hat die LandesEhrenamtsagentur eine Fortbildung zum Thema „Förderung bürgerschaftliches Engagement in der Kommune“ durchgeführt. An dem 4-tägigen Lehrgang nahmen 15 kommunale Fachkräfte teil. Hauptthemenfeld der Fortbildung war die Mobilisierung und Gewinnung Ehrenamtlicher für Aufgaben im kommunalen Bereich sowie die Weiterentwicklung kommunaler Förderstrukturen. Mit der Qualifizierung dieser Fachkräfte wird eine wichtige strukturelle Basis für die Weiterentwicklung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements im kommunalen Raum in Hessen gelegt. In Folge dieser pilothaften Fortbildung sind weitere Maßnahmen für kommunale Fachkräfte in Vorbereitung.

Aufbau förderlicher Strukturen

In Kommunen und Organisationen gewinnt eine aktive Förderung von Bürgerengagement zunehmend an Bedeutung. Hierzu ist es wichtig, entsprechende Impulse zu geben und eine Vernetzung der Fachkräfte zu erreichen. Vernetzung sichert das erworbene Wissen und trägt zum Aufbau förderlicher Strukturen bei. Für die Förderung von Bürgerengagement in Hessen leistet die LandesEhrenamtsagentur Hessen diese wichtige Aufbauarbeit. Mit Anschubfinanzierungen werden seit 2001 lokale Einrichtungen zur Förderung von Bürgerengagement (Anlaufstellen, Freiwilligenagenturen, etc.) unterstützt. Mittlerweile existieren ca. 30 solcher Anlaufstellen, die umfangreiche Angebote zur Förderung von Bürgerengagement entwickelt haben. Von der LandesEhrenamtsagentur angeregt hat sich im

Frühjahr 2003 die Landesarbeitsgemeinschaft Freiwilligenagenturen (LAGFA) gegründet. Hierdurch wurde eine vormals lockere Vernetzung von Einrichtungen in eine feste verselbstständigte Form übergeführt.

Mit der Einrichtung der LandesEhrenamtsagentur Hessen hat die Hessische Landesregierung im Jahr 2001 eine zentrale Stelle zur Förderung ehrenamtlicher Arbeit in Hessen geschaffen. Die LandesEhrenamtsagentur ist eine landesweit tätige Service-Stelle, die sich zu einem wichtigen Kompetenz- und Koordinationszentrum für die Förderung von Bürgerengagement in Hessen entwickelt hat. Als Impulsgeber und Wegbereiter trägt sie wesentlich zur Weiterentwicklung positiver Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement bei. Ziel ihrer Arbeit ist der Aufbau vielfältiger Unterstützungs- und Förderstrukturen für freiwilliges Engagement auf kommunaler Ebene. Kommunen, Organisationen und Fachkräfte werden beraten und verschiedene Fortbildungsangebote organisiert und durchgeführt. Der Aufbau eines kommunalen Netzwerkes zur Förderung von Bürgerengagement ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit. In enger Kooperation mit dem Hessischen Städte- und Gemeindebund werden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum Bürgerengagement“ zahlreiche modellhafte Aktivitäten und beispielhafte Initiativen und Organisationen hessenweit bekannt gemacht. Mehr als 500 Personen haben die mittlerweile schon durchgeführten Veranstaltungen dieser Reihe besucht. Der in diesem Sinne erfolgende Wissens- und Ideentransfer trägt wesentlich zur Weiterentwicklung bestehender Förderstrukturen und -aktivitäten bei.

Die LandesEhrenamtsagentur steht in regelmäßigem Kontakt zu Experten und gibt wichtige Informationen an Verbände, Kommunen und Fachleute über den monatlich erscheinenden „Engagement-Boten“ weiter.

Um dem Bedarf nach Unterstützung, Beratung und Begleitung auf örtlicher Ebene noch besser gerecht werden zu können, wurde im Januar 2004 das Projekt „Engagement-Lotse“ gestartet. Das zunächst auf zwei Jahre befristete Modellprojekt wird ab 2006 landesweit ausgedehnt. Es soll helfen, eine ehrenamtsförderliche Infrastruktur durch gezielte Einbindung von ehrenamtlich erfahrenen und

Die LandesEhrenamtsagentur Hessen

Engagement-Lotse - Wegweiser im Ehrenamt

geschulten Personen (Engagement-Lotsen) zu verbessern. Diese „Wegweiser im Ehrenamt“ sollen Freiwillige vor Ort motivieren, begleiten und vernetzen. Vielfältige Fragen ehrenamtlich Tätiger können somit direkt vor Ort gelöst und guten Ideen und Vorhaben einzelner Personen kann zur praktischen Umsetzung verholfen werden. In kleinen Teams an sieben Standorten arbeiten bisher rund 50 Engagement-Lotsen.

Wettbewerb „Engagierte Kommune“

Knapp 70 Gemeinden, Städte und Landkreise haben sich an dem im Jahr 2003 durchgeführten Wettbewerb beteiligt. Die Ausschreibung basierte auf aktuellen Erfahrungen und Entwicklungen in den Kommunen, mit dem Ziel einer möglichst großen Sammlung guter und richtungsweisender Best-Practice-Beispiele. Zahlreiche gute Beispiele der Engagementförderung wurden in einer Broschüre dokumentiert und veröffentlicht. Durch die Auszeichnung von 20 Preisträgern wurde das Thema flächendeckend vorangebracht und die Sensibilität in Kommunen für Belange der Ehrenamtlichen sowie den Aufbau entsprechender Förderaktivitäten und -strukturen erhöht. Der Prozess des Informationsaustausches zwischen den Kommunen wurde durch den Wettbewerb wesentlich verstärkt.

Zielgruppen und Themenfelder

Die ganze Vielfalt des Engagements mit eigenen Themen und Veranstaltungen anzusprechen ist sehr schwierig. Trotzdem werden immer wieder bestimmte Bereiche in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt und Impulse für förderliche Aktivitäten gegeben. Hierbei sind u.a. der Seniorenbereich, die Denkmalpflege, die freiwilligen Feuerwehren oder der Jugendbereich zu nennen. In Kooperation mit Dachorganisationen wie z.B. dem Hessischen Jugendring oder Wohlfahrtsverbänden sind gezielte Maßnahmen eingeleitet.

Stiftungsland Hessen

Mit 21 Stiftungen pro 100.000 Einwohner ist Hessen die Nr. 1 unter allen deutschen Flächenländern. Mit der Entwicklung des Stiftungsportals www.stiftung-hessen.de steht seit März 2005 ein umfassender internetbasierter Beratungs- und

Informationsservice für Stifterinnen und Stifter zur Verfügung. Hessische Stiftungen können somit vernetzt werden und miteinander in Kontakt treten. Auf den Webseiten des Stiftungsportals erhält man vielfältige Informationen rund um das Thema Stiftung wie Mustersatzungen, Ansprechpartner bei den Regierungspräsidien, rechtliche Grundlagen und ein Forum für den Austausch. Ergänzend finden Veranstaltungen zu Stiftungsthemen statt. Ein besonderer Bereich sind hier die Bürgerstiftungen, welche mit dem ersten hessischen Bürgerstiftungstag im November 2003 hervorgehoben wurden.

Corporate Citizenship, das planvoll und langfristig angelegte gemeinwohlorientierte unternehmerische Engagement als Teil einer Unternehmensstrategie, bekommt zunehmend Bedeutung. Ziel des im Jahr 2004 durchgeführten Wettbewerbs war es, dass bereits engagierte Unternehmen anderen Unternehmen als Vorbild dienen und diese den Beispielen folgen können. Über 100 Unternehmen beteiligten sich am Wettbewerb. Die Gewinner wurden jeweils in drei Kategorien ausgezeichnet: kleine, mittlere und große Unternehmen. Alle Preisträger zeichnen sich dadurch aus, dass ihr Engagement weit über das Spenden von Geld und Sachmitteln hinausgeht. Die Projekte der Preisträger sind in einer Broschüre dokumentiert. Darauf aufbauend wurde das Online-Portal www.engagiertes-unternehmen.de in einer Großveranstaltung mit rund 350 Unternehmensvertretern und sozialen Einrichtungen vorgestellt. Das Portal macht vorhandenes und neues Wissen für alle zugänglich, erleichtert den Austausch zwischen Unternehmen und sozialen Initiativen und fördert die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure.

Wettbewerb „Engagiertes Unternehmen“

Das freiwillige Engagement von Schülerinnen und Schülern ist ein wichtiges Lernfeld und oft Grundstein für eine lebenslange Bereitschaft zu ehrenamtlicher Tätigkeit.

Mehrere Fachtagungen und Veranstaltungen zum Thema „Schülerengagement“ haben wichtige Anregungen zur Weiterentwicklung von Ehrenamtsprojekten in Schulen gegeben. Ausgehend von diesen Impulsen sind an zahlreichen Orten neue Schülerprojekte ins Leben gerufen worden. Insbesondere Freiwilligenagenturen und kommunale Anlaufstellen sind vor Ort wichtige Begleiter beim Aufbau neuer Aktivitäten inner- und außerhalb der Schule.

Schülerengagement

XII **Freiwilliges Soziales Jahr
in Hessen**

Seit 40 Jahren gibt es das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Junge Frauen und Männer verpflichten sich zumeist für ein Jahr ganztägig die Arbeit von Hauptamtlichen in vorrangig sozialen Einrichtungen zu unterstützen. Eine wachsende Anzahl von jungen Menschen entscheidet sich für das FSJ: 2004/2005 gab es über 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hessen, rund 50% mehr als im Jahr zuvor. Eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen des FSJ im Jahr 2002 hat den Zugang für unter 18-jährige geöffnet. Diese Möglichkeit wird nun in wachsendem Umfang genutzt: in Hessen waren es 2004/2005 639 (gegenüber 437 in 2003/2004). Die Hessische Landesregierung unterstützt die Teilnahme dieser „jungen“ FSJler/innen durch ein besonderes Förderprogramm.

**Senioren und
Engagement**

Das Engagement älterer Menschen stellt in vielen Bereichen eine wesentliche Säule ehrenamtlicher Arbeit dar. Seniorenbüros, Seniorengenossenschaften oder Koordinierungsstellen in Kommunen fördern dieses Engagement auf vielfältige Weise. Auch für die Aktivitäten des Landes stellt die Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren eine wichtige Zielgruppe dar. Mit dem auf hessischer Ebene an vier Standorten umgesetzten Programm „seniorTrainer – Erfahrungswissen für Initiativen“ wurden bisher rund 70 Personen geschult, um Aufgaben der Projektbegleitung und -initiierung zu übernehmen. In dem von der Europäischen Union geförderten Projekt „TEAMING UP“ arbeiten im Rahmen eines europäischen Austausches 30 hessische Seniorinnen und Senioren in ehrenamtlichen Projekten im Ausland mit. Im Gegenzug kommen 30 ältere Menschen aus den Partnerländern. Das Land Hessen ist hierbei größter Projektpartner. Koordiniert wird das Projekt auf hessischer Ebene von der LandesEhrenamtsagentur. Gemeinsames Ziel aller Projektpartner ist die Weiterentwicklung des Freiwilligenbereichs für Seniorinnen und Senioren auf europäischer Ebene sowie langfristig der Aufbau eines europäischen Freiwilligendienstes für Senioren.

Unterstützung

Mit dem „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit“ wurde ein Rechtsanspruch auf Sonderurlaub für ehrenamtliche Jugendbetreuer in Hessen geschaffen. Das Land übernimmt die Freistellungskosten für den bis zu 12-tägigen Sonderurlaub, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Hessen für den ehrenamtlichen Einsatz in der Jugendarbeit gewährt wird. Damit trägt das Land zur Stabilisierung und Förderung dieses wichtigen Engagementbereiches bei.

Fragen zur Versicherung bei ehrenamtlichen Tätigkeiten waren in der Vergangenheit oft eine Hürde bei der Übernahme von Aufgaben. Aus diesem Grund hat das Land Hessen als erstes Bundesland im Januar 2003 Rahmenverträge mit einem Versicherungsunternehmen abgeschlossen, die ehrenamtlich Tätige besser gegen Unfall- und Haftpflichtrisiken schützen. Eine große Anzahl anderer Bundesländer hat sich diesem guten Beispiel inzwischen angeschlossen. Durch den Rahmenvertrag, der bestehende Lücken im Versicherungsschutz subsidiär schließt, konnte somit ein nahezu lückenloser Schutz für Ehrenamtliche erreicht werden. Neben der konkreten Schutzfunktion kommt diesem Rahmenvertrag insbesondere die Vermittlung der Botschaft zu, dass mangelnder Versicherungsschutz kein Argument mehr für Nichtengagement ist. Auch kleine Initiativen und Gruppen, die keine Vereinsversicherungen haben, sind somit bei ihren Aktivitäten abgesichert.

Weitere Informationen und eine detaillierte Broschüre zu den Rahmenverträgen können auf der Internetseite www.gemeinsam-aktiv.de abgerufen werden. Dort wird auch eine kostenlose persönliche Online-Beratung zu Versicherungsfragen für ehrenamtlich Aktive angeboten. Die Sparkassen-Versicherung hat zudem unter der Rufnummer 0180-2257474 (0,06 €/Anruf) eine telefonische Hotline für alle Fragen rund um die Rahmenverträge eingerichtet.

Sonderurlaub für ehrenamtliche Jugendbetreuer

Versicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige

Ausblick

Mit seinen vielfältigen Aktivitäten, die hier nicht erschöpfend aufgelistet werden können, schafft das Land Hessen bestmögliche Rahmenbedingungen für freiwilliges und ehrenamtliches Engagement in Hessen. Diese Bemühungen sind um so erfolgreicher, wenn sie eng verknüpft sind mit Aktivitäten der Verbände, Organisationen und insbesondere auch der Kommunen vor Ort. Aus diesem Grund werden auch in Zukunft bedarfsgerechte Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Der Freiwilligensurvey 1999 und 2004 sowie insbesondere die hier vorliegende Landesstudie zeigen die Richtigkeit des bisher eingeschlagenen Weges auf und weisen auf mögliche Handlungsbedarfe hin. Hierbei wird deutlich, dass Engagementförderung stets dynamisch verläuft und Förderkonzepte sich den aktuellen Entwicklungen im Freiwilligenbereich anpassen müssen.

Freiwilliges Engagement in Hessen

1999 - 2004 im Trend

Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement

TNS Infratest Sozialforschung

Dr. Thomas Gensicke
Sabine Geiss

München, Juli 2005
10.38039

Inhalt	Seite
Zusammenfassung	5
Einleitung	12
Teil 1 Zugang der Hessinnen und Hessen zum freiwilligen Engagement	14
1. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement im Trend	14
1.1 Gemeinschaftsaktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern	14
1.2 Freiwilliges Engagement	18
1.3 Bereitschaft zum freiwilligen Engagement bei nicht freiwillig Engagierten	24
1.4 Bereiche des freiwilligen Engagements	27
2. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement in den Regionen Hessens	29
3. Freiwilliges Engagement nach Geschlecht und in den Altersgruppen	32
3.1 Freiwilliges Engagement nach Geschlecht	32
3.2 Freiwilliges Engagement in den Altersgruppen	36
3.3 Freiwilliges Engagement bei jüngeren und älteren Männern und Frauen	37
3.4 Bereitschaft zum freiwilligen Engagement nach Geschlecht und Alter	40
3.5 Freiwilliges Engagement und Bereitschaft zum freiwilligen Engagement bei Migranten	43
4. Freiwilliges Engagement und Bereitschaft zum Engagement nach Erwerbsstatus	45
Teil 2 Freiwilliges Engagement in Hessen – Motive, Strukturen und Unterstützungsbedarf	48
1. Motive für freiwilliges Engagement	48
1.1 Anspruch auf Mitgestaltung der Gesellschaft	48
1.2 Selbstverständnis des freiwilligen Engagements	50
1.3 Persönliche Erwartungen an das freiwillige Engagement	52
2. Strukturen des freiwilligen Engagements	56
2.1 Organisatorische Strukturen des freiwilligen Engagements	56

4	2.2	Zeitliche Strukturen des freiwilligen Engagements	58
	2.3	Zugänge zum freiwilligen Engagement	61
	3.	Unterstützung des freiwilligen Engagements	63
	3.1	Unterstützung der Freiwilligen durch die Arbeitgeber	63
	3.2	Unterstützung der Freiwilligen durch die Organisation	65
	3.3	Unterstützung der Freiwilligen durch Staat und Öffentlichkeit	70
		Anhang	75
		Zu Methodik telefonischer Bevölkerungsumfragen bei TNS Infratest	75

Zusammenfassung

- **Was ist der Freiwilligensurvey?**

Das Meinungsforschungsinstitut *TNS Infratest Sozialforschung* führte im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2004 zum zweiten Mal seit 1999 den Freiwilligensurvey (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement) durch. Die *Staatskanzlei* des Landes Hessen beauftragte TNS Infratest Sozialforschung mit einer landesspezifischen Auswertung des Freiwilligensurveys, um die Lage und den Trend des freiwilligen Engagements in Hessen sichtbar zu machen. Aus dieser Analyse sollten *Entwicklungs- und Handlungsfelder* für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für freiwillig Engagierte im Lande und in den Organisationen, in denen Freiwillige tätig sind, ableitbar sein. Zudem sollen Kenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit die von der Landesregierung mit der Ehrenamtskampagne „Gemeinsam Aktiv – Bürgerengagement in Hessen“ eingeleiteten Maßnahmen das Engagement gestärkt und gefördert haben.

Erste Ergebnisse konnten durch TNS Infratest auf einer Sitzung der Landesehrenamtsagentur Hessen mit Vertretern der Staatskanzlei und verschiedener Einrichtungen und Verbände in Frankfurt am 8.12.2004 vorgestellt werden.

Der Freiwilligensurvey verwendet ein besonderes Verfahren, um freiwilliges Engagement vollständig und konkret in allen seinen Formen zu erfassen. Es werden sowohl Tätigkeiten der Bürgerinnen und Bürger erfasst, die als „Ehrenamt“ verstanden werden, als auch solche, die eher als „Freiwilligenarbeit“ gesehen werden, bzw. solche, die in den Augen von Engagierten eher den Charakter „bürgerschaftlichen Engagements“ haben. Darüber hinaus sollten die vielfältigen Formen der Initiativen- und Projektarbeit und der Selbsthilfe berücksichtigt werden.

Da ein Oberbegriff für die verschiedenen Formen und Verständnisse des Engagements der Bürgerinnen und Bürger gefunden werden musste, wurde bereits beim Freiwilligensurvey 1999 der Begriff „Freiwilliges Engagement“ gewählt. Freiwillig Engagierte nennt der Freiwilligensurvey auch kurz „Freiwillige“. Das entspricht dem Verständnis der meisten engagierten Bürgerinnen und Bürger und auch dem internationalen Sprachgebrauch (z. B. „Volunteering“ und „Volunteers“ im englischen Sprachkreis).

- **Wie viele Bürgerinnen und Bürger engagieren sich freiwillig?**

In Hessen waren 2004 39% der ab 14-jährigen Bevölkerung freiwillig engagiert. Es gehört zu den Bundesländern, in denen seit 1999 der Anteil freiwillig engagierter Menschen auf hohem Niveau konstant geblieben ist. Damit bewegt sich Hessen unverändert in der Spitzengruppe der meist im deutschen Süden bzw. in der Mitte liegenden Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern.

Zusätzlich sind zu den 39% freiwillig Engagierten 11% der hessischen Bürgerinnen und Bürger *verbindlich* bereit, sich freiwillig zu engagieren. Mit einem geringeren Grad der Verbindlichkeit („eventuell“) sind weitere 20% der Bevölkerung bereit, sich freiwillig zu engagieren. Damit kann die Förderung des freiwilligen Engagements

gements in Hessen an ein hohes Bereitschaftspotenzial anknüpfen. Auch viele bereits Engagierte wären bereit, ihr Engagement noch auszudehnen.

Freiwilliges Engagement spielt sich in einer Vielfalt von Engagementbereichen mit unterschiedlichem quantitativem Gewicht ab. Besonders groß ist der Bereich „Sport und Bewegung“. Größere Bereiche sind „Schule und Kindergarten“, „Kirche und Religion“, „Kultur und Musik“, der soziale Bereich sowie „Freizeit und Geselligkeit“. Weiterhin gibt es eine Reihe mittelgroßer Bereiche, wie „Rettungsdienste und Freiwillige Feuerwehr“, „Berufliche Interessenvertretung“ oder „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“. Besonders in der beruflichen Interessenvertretung sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt vermehrt Hessinnen und Hessen freiwillig engagiert. In den Bereichen „Schule und Kindergarten“, „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“, „Kirche und Religion“ sowie im sozialen Bereich sind gegenüber 1999 mehr Menschen in Hessen freiwillig engagiert.

Die größte Steigerung des freiwilligen Engagements gab es in den ländlichen Kleinstädten bzw. auf dem Land, wo der Anteil der Freiwilligen in der Bevölkerung um 5 Prozentpunkte zugenommen hat. 1999 war das freiwillige Engagement in den großstädtischen Kerngebieten Hessens weniger ausgeprägt als in den Stadträndern oder in ländlichen Gebieten. Daran hat sich vor allem in Großstädten auch 2004 relativ wenig geändert.

- **In welchem Maße engagieren sich verschiedene Bevölkerungsgruppen?**

Seit 1999 hat sich eine wichtige Verschiebung bei den *Geschlechtern* ergeben. So waren die Männer 1999 noch erheblich stärker engagiert als die Frauen. Das war zwar auch im Bundesdurchschnitt zu beobachten, aber nicht so ausgeprägt. Bis 2004 ging die Engagementquote der hessischen Männer jedoch deutlich zurück. Im Gegenzug legten die hessischen Frauen kräftig zu und liegen nunmehr nur noch 4 Prozentpunkte hinter den Männern. Damit ist die Situation des männlichen und weiblichen Engagements in Hessen quantitativ viel ausgeglichener geworden.

Auch 2004 gibt es jedoch deutlich unterschiedliche Geschlechterprofile des Engagements: Während Frauen deutlich mehr *kinder- und jugendbezogenes* bzw. kirchlich-religiöses Engagement ausüben, stehen bei Männern Sport, Freiwillige Feuerwehr bzw. Rettungsdienste sowie berufliche, politische und lokale Interessenvertretung im Vordergrund. Männer üben auch häufiger *Leitungs- und Wahlfunktionen* aus. Sehr vereinfachend gesagt stehen Männer vermehrt im Dienst an der Sache, Frauen mehr im Dienst am Menschen. Die Frauen haben gegenüber 1999 ihr Profil sogar eher geschärft, indem sie besonders in ihren Kernbereichen zugelegt haben. Gleichzeitig haben sie jedoch auch vermehrt Zugang zu den Bereichen „Sport und Bewegung“ sowie „Kultur und Musik“ gewonnen.

An der Spitze des Aufschwungs des freiwilligen Engagements in Hessen steht die Gruppe der über 65-Jährigen. Sie haben seit 1999 um 9 Prozentpunkte zugelegt und erreichen 2004 sogar Werte deutlich über dem Bundesdurchschnitt der Senioren. In den mittleren Altersgruppen zwischen 31 und 65 Jahren ist das Engagement etwas zurückgegangen, liegt aber immer noch auf höherem Niveau als der Durchschnitt der entsprechenden Altersgruppen der Bundesrepublik. Das Enga-

gement der jüngsten Altersgruppe ist über die Zeit stabil geblieben und liegt etwa im Bundesdurchschnitt.

Die hohe Dynamik des freiwilligen Engagements in der älteren Gruppe ab 65 Jahren seit 1999 wurde in ähnlichem Maße durch die *älteren Männer und Frauen* getragen. Bei den Frauen ist zusätzlich eine höhere Dynamik in den *jüngeren Jahrgängen* der 14- bis 45-Jährigen zu erkennen. Dass die Förderung des weiblichen Engagements auch weiterhin an gute Potenziale bei den Frauen anknüpfen kann, zeigt die Tatsache, dass zusätzlich zu den 37% freiwillig engagierter Hessinnen mit 30% ein großer Teil der Frauen zum freiwilligen Engagement bereit ist.

Zwischen 1999 und 2004 ist das Engagement bei den Erwerbstätigen, den Nichterwerbstätigen sowie den Schülern, Auszubildenden und Studenten stabil geblieben. Erwerbstätige in Hessen hatten damit zu beiden Zeitpunkten mit 45% ein bemerkenswert hohes Niveau des freiwilligen Engagements (bundesweit 40%). Rentner waren 2004 (analog zur Altersgruppe über 65 Jahren) deutlich stärker freiwillig engagiert als 1999 und liegen damit ebenfalls über dem bundesweiten Niveau. Hausfrauen weisen 2004 eine ähnlich hohe Engagementquote auf wie 1999. Unter Vorbehalt kleiner Fallzahlen und in Anknüpfung an die Bundesergebnisse kann man das freiwillige Engagement der Arbeitslosen als besonders dynamisch einstufen.

Engagierte Arbeitslose versprechen sich vom freiwilligen Engagement zunehmend den Erhalt und die Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse. Damit geht es ihnen indirekt auch um eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Für Schüler, Auszubildende und Studenten steht dieser berufliche Nutzen direkter im Vordergrund des Engagements. Für beide Gruppen gilt, dass sie, wo es prinzipiell möglich ist, ein erhöhtes Bedürfnis haben, die freiwillige Tätigkeit bezahlt auszuüben.

In Hessen wurden 2004 deutlich mehr Engagierte durch *Anwerbung* gewonnen als noch 1999. Das lässt sich bei allen Altersgruppen und Männern wie Frauen beobachten. Dieser Trend zur Anwerbung in Hessen ist bundesweit eher ungewöhnlich. Im Nachbarland Rheinland-Pfalz, wo das Engagement von einem deutlich niedrigeren Niveau etwa zum hessischen Niveau aufgeschlossen hat, verlief die Entwicklung gerade umgekehrt in Richtung der eigenen Initiative, die beim Zugang zum Engagement wichtiger geworden ist. Dahinter könnten sich verschiedene Situationen und Förderkulturen des freiwilligen Engagements verbergen, über deren Vorteile und Nachteile ein Erfahrungsaustausch sinnvoll wäre.

- **Warum engagieren sich Bürgerinnen und Bürger freiwillig?**

„Ich möchte die Gesellschaft wenigstens im Kleinen mitgestalten“: Dieses Statement können die allermeisten freiwillig engagierten Hessinnen und Hessen voll und ganz unterschreiben. Trotz des politischen Vertrauensverlustes in der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ist der soziale Gestaltungsanspruch der Menschen ungebrochen.

Menschen ab 46 Jahre sehen ihr Engagement auch deutlich *politischer* motiviert als jüngere Menschen. Die gestiegene Politikverdrossenheit wird in den mittleren

und älteren Jahrgängen durch ein über Jahrzehnte gebildetes *Grundvertrauen* in das politische und soziale System gedämpft. Bei den jüngeren Menschen schlägt dagegen die gestiegene Politikverdrossenheit der letzten Jahrzehnte stärker und direkt auf die Motivation zum freiwilligen Engagement durch, das in eher unpolitischen Bahnen gesucht wird.

Besonders bei jungen Leuten und Arbeitslosen ist eine Gruppe von Engagierten größer geworden, die man „Interessenorientierte“ nennen kann. Darunter muss man sich freiwillig Engagierte vorstellen, die sich zwar an den selbstverständlichen Grunderwartungen des „Gemeinwohls“ und der „Geselligkeit“ orientieren, die fast alle Engagierten an ihre Tätigkeit herantragen. Dennoch fügen sie eine ausgeprägte Interessenorientierung persönlicher und beruflicher Art hinzu, nach der der „Nutzen“ der freiwilligen Tätigkeit zunehmend hinterfragt wird. Auf diesen jüngeren Trend-Typ der Engagierten müssen sich die Freiwilligenorganisationen in ihrer Arbeit und bei der Anwerbung von Freiwilligen zunehmend einstellen.

- **In welchen Organisationsformen und zeitlichen Strukturen spielt sich freiwilliges Engagement ab?**

Für freiwilliges Engagement ist der *Verein* die ungleich typischste Organisationsform. Diese Bedeutung der Vereine hat sich in Hessen seit 1999 etwas verringert, insbesondere bei Männern und in der Altersgruppe der ab 46-Jährigen. Erfreulich ist es, dass freiwillig engagierte Frauen wohl im Zusammenhang mit ihrem ausweiteten sportlichen und kulturellen Engagement seit 1999 vermehrt den Weg in die Vereine gefunden haben, eine Organisationsform, die ihnen bisher deutlich ferner als Männern stand.

Den stärksten Anstieg verzeichnen die staatlichen bzw. kommunalen Einrichtungen, deren Anteil an den freiwilligen Tätigkeiten sich – ausgehend von einem niedrigen Niveau 1999 – verdoppelt hat. Dieser deutliche Anstieg hängt einerseits mit dem Anwachsen der Bereiche „Schule und Kindergarten“ und „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ zusammen, der wiederum besonders auf die Frauen zurückgeht. Aber auch Männer waren 2004 deutlich mehr innerhalb öffentlicher Einrichtungen engagiert, vor allem aber Engagierte ab 46 Jahren (z.B. Tätigkeiten in Schulen, Kindergärten, Seniorenheimen und Krankenhäusern).

Freiwillige Tätigkeiten werden seit 1999 mit erhöhter zeitlicher Häufigkeit ausgeübt. Wurden in Hessen 1999 noch 22% der Tätigkeiten mindestens einmal pro Woche oder häufiger ausgeübt, waren das 2004 bereits 30%. Die typische zeitliche Frequenz blieb auch 2004 bei genau der Hälfte der Tätigkeiten die Ausübung einmal pro Woche bzw. mehrmals pro Monat. Die große Masse freiwilliger Tätigkeiten ist in Hessen nach wie vor mit festen Terminen und Verpflichtungen verbunden und auch 2004 prinzipiell auf unbegrenzte Dauer hin angelegt.

Freiwillige Tätigkeiten werden bevorzugt abends bzw. nachts sowie am Wochenende ausgeübt. Das gilt naturgemäß besonders für die Erwerbstätigen. Vor allem Rentner und Pensionäre engagieren sich bevorzugt am Werktag, sei es vor- oder nachmittags, und das seit 1999 mit stark zunehmender Tendenz. Der werktägliche Nachmittag ist für Schüler, Auszubildende und Studenten eine wichtige Tageszeit für freiwilliges Engagement. Allerdings hat in Hessen die Bedeutung des

werktäglichen Nachmittags und der abendlichen Tätigkeit ab-, die des Wochenendes dagegen zugenommen.

9

- **Wie hat sich die Unterstützung der Freiwilligen seit 1999 entwickelt?**

Berufstätige Engagierte berichten in Hessen zu 22% und damit stark unterdurchschnittlich, ihr Arbeitgeber unterstütze sie beim freiwilligen Engagement. Diese Unterstützung hat, ebenfalls ähnlich wie auf Bundesebene, ihren Schwerpunkt bei der flexiblen Gestaltung der Arbeitszeit, bei der Freistellung für die freiwillige Tätigkeit sowie bei der Nutzung der Infrastruktur der Unternehmen, Behörden oder Einrichtungen (Kopierer, Fax, Telefon, Internet). Eher unüblich sind Belobigungen für freiwillig engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Berücksichtigung freiwilligen Engagements bei der Beförderung bzw. bei Neueinstellungen.

Angesichts der immer vorhandenen Schwierigkeiten, Freiwillige in große Organisationen und Einrichtungen sinnvoll und für diese befriedigend einzubinden, ist es ein guter Fortschritt, dass die hessischen Freiwilligen seit 1999 ein verbessertes Verhältnis zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen wahrnehmen. Eine Verbesserung dieses Verhältnisses ist allerdings nur für die männlichen Freiwilligen zu erkennen. Bei weiblichen Freiwilligen verschlechtert sich das Verhältnis jedoch und wird von diesen nun sogar deutlich ungünstiger als von Männern eingeschätzt. Positiv ist, dass Verbesserungen auch in den öffentlichen Einrichtungen wahrgenommen werden, wo es besonders häufig Hauptamtliche gibt.

Stärker als 1999 sehen die hessischen Engagierten Verbesserungsbedarf bei der fachlichen Unterstützung (besonders in den Vereinen), bei Weiterbildungsmöglichkeiten und bei einer unbürokratischen Kostenerstattung. Trotz der Bemühungen um mehr Weiterbildung für die Freiwilligen seit 1999 (Fortbildungsangebote der LandesEhrenamtsagentur, Qualifizierungsprogramm des Hessischen Sozialministeriums) scheinen diese inzwischen auch eine anspruchsvollere Haltung einzunehmen, insbesondere Männer, Engagierte ab 46 Jahren und nicht Erwerbstätige. Allerdings ist die Beurteilung der Weiterbildung bei den Vereinen, sowie den kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen stabil. Die Probleme anzeigende Veränderung stammt vor allem aus den anderen Organisationsformen (Gruppen, Verbände, Parteien etc.). Fragen der Kostenerstattung werden 2004 in allen Organisationsformen des freiwilligen Engagements ungünstiger eingeschätzt.

Positiv ist es, dass vor allem jüngere Engagierte und Frauen die Verfügbarkeit von *Räumen und Ausstattungsmitteln* besser einschätzen. Bessere Beurteilungen kommen hier 2004 auch aus den kirchlichen Einrichtungen und den Vereinen. In den Vereinen werden auch die finanziellen Mittel 2004 als weniger angespannt eingeschätzt, desgleichen (allerdings von einem besonders hohen Niveau aus) in den öffentlichen Einrichtungen. Problematischer sind diesbezüglich die Einschätzungen aus dem kirchlichen Bereich geworden.

Mit Ausnahme der Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien werden Staat und Öffentlichkeit von den Freiwilligen gegenüber 1999 deutlich weniger in die Unterstützungspflicht genommen, insbesondere bei *Steuer- und Versicherungsfragen*. Hier zeigt sich deutlich, dass die Maßnahmen des Landes zum Versicherungsschutz und die Informationsveranstaltungen zu Steuerfragen positiv

aufgenommen wurden. Diejenigen Freiwilligen, die über höhere Einkommen verfügen und sich daher in Steuerfragen besser auskennen bzw. durch steuerliche Entlastung mehr gewinnen können, beurteilen die Situation heute deutlich günstiger als 1999. Bei den unteren und mittleren Einkommen hat sich bei Steuerfragen im Zusammenhang mit freiwilligem Engagement dagegen wenig bewegt. In Bezug auf die Kostenerstattung in den Organisationen und Einrichtungen sind die Urteile der unteren und mittleren Einkommen sogar deutlich ungünstiger geworden.

Anders als bei den Steuerfragen wird die Frage der *Unfall- und Haftpflichtversicherung* für Freiwillige gerade von Engagierten mit unteren und mittleren Einkommen besser eingeschätzt und nicht von Engagierten mit höheren Einkommen. Vor allem weibliche und jüngere Engagierte bis 45 Jahre sehen die Frage der Versicherung viel besser als noch 1999. Das betrifft auch Engagierte in kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen, wo in diesem Punkt bereits 1999 erhöhte Schwierigkeiten angegeben wurden.

Brisant bleibt für die Freiwilligen die Frage der *Information und Beratung* der Bevölkerung über Möglichkeiten freiwilligen Engagements, vor allem die angemessene Vertretung des Themas in den *Medien*. Die flächendeckende und zielgenaue Anwerbung von Freiwilligen und ein gutes und zeitgemäßes Image des freiwilligen Engagements liegen den Freiwilligen nach wie vor besonders am Herzen. Nahezu alle Gruppen der Engagierten über alle Organisationsformen des Engagements hinweg sehen diese Prioritäten auch 2004 unverändert, teilweise sogar zunehmend.

- **Was sind die wichtigsten Entwicklungsfelder des Freiwilligensektors in Hessen?**
 - A) **Nachwuchsgewinnung für den Freiwilligensektor:** Junge Leute müssen jugendgemäß und unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse für den Freiwilligensektor gewonnen werden. Das große Potenzial engagementbereiter junger Leute kann nur abgerufen werden, wenn Freiräume für eigenständige Arbeit und persönliche (teils auch beruflich verwertbare) Entwicklungsmöglichkeiten angeboten werden. Hauptamtlich Tätige bzw. erfahrene Engagierte sollten sich dafür strukturierend und unterstützend einsetzen. Die Neustrukturierung der Freiwilligendienste bietet hier gute Anknüpfungspunkte.
 - B) **Förderung des Engagements von Frauen:** Das Engagement der Frauen hat in Hessen deutlich aufgeholt. Dennoch sind deutlich mehr Männer in Hessen engagiert und die Engagementprofile der Geschlechter sind sehr unterschiedlich geblieben. Wie bei den jungen Leuten gilt, dass Potenziale bei engagementbereiten Frauen nur durch angemessene Angebote abgerufen werden können. Hauptamtliche Mitarbeiter, vor allem in den öffentlichen, kirchlichen wie privaten Einrichtungen sollten das Engagement der Frauen besser anerkennen und würdigen. Bei Männern scheint das im Moment deutlich besser zu funktionieren.
 - C) **Förderung des Engagements in innerstädtischen Wohngebieten:** Das freiwillige Engagement in innerstädtischen, insbesondere in großstädtischen Wohngebieten war und ist in Hessen im Vergleich mit anderen deutschen

Ballungsräumen gut entwickelt. Die leichte Abnahme im innerstädtischen Siedlungsmilieu einerseits und die starke Zunahme des freiwilligen Engagements im ländlichen Bereich andererseits hat nun zu einem gewissen Stadt-Land-Gefälle geführt. Dennoch gibt es ebenfalls im innerstädtischen Milieu große Potenziale auch unter den in Großstädten vermehrt ansässigen Migranten, die mit einer angemessenen Strategie abgerufen werden sollten.

- D) **Neugestaltung des Verhältnisses freiwilligen Engagements und bezahlter Tätigkeiten:** Arbeitslose engagieren sich zunehmend freiwillig. Dabei kommt ihnen seit 2002 eine Neuregelung der Bundesregierung entgegen, nach der sie sich, anders als früher, auch mehr als 14 Stunden pro Woche engagieren können. Nicht wenige Arbeitslose würden gerne solche Tätigkeiten als Sprungbrett für eine bezahlte Tätigkeit nutzen. Durch Hartz IV entsteht außerdem im Moment eine „neue Unübersichtlichkeit“ im Freiwilligensektor. Klare Strukturen und Rollen für freiwillige und bezahlte Tätigkeiten sind gefordert.
- E) **Fachliche Unterstützung der Freiwilligen (Weiterbildung):** Hessische Freiwillige kommen zwar mit ihren Anforderungen besser zu Recht als 1999 und fühlen sich auch weniger stark überfordert als 1999. Allerdings haben sie 2004 deutlich seltener als 1999 (und als auf Bundesebene) Weiterbildungsangebote wahrgenommen. Dennoch ist das „Fachwissen“ als Anforderung an die freiwilligen Tätigkeiten in Hessen angestiegen. Daher wäre es sinnvoll, den hessischen Engagierten mehr und bessere Weiterbildungsmöglichkeiten einzuräumen bzw. die vorhandenen Möglichkeiten besser und breiter zugänglich zu machen.
- F) **Ressourcen sinnvoll verteilen und einsetzen:** Die finanziellen Ressourcen des Freiwilligensektors sind auch in Hessen angespannt. Für Menschen mit unteren und mittleren Einkommen ist die Frage der Kostenerstattung zunehmend ein Problem, bei Engagierten mit höheren Einkommen stellt sich die Sache wesentlich entspannter dar. Sie haben auch von steuerlichen Erleichterungen seit 1999 viel mehr profitiert. Zunehmend sollte auf eine **ausgleichende Ressourcenverteilung** zwischen Freiwilligen, die es sich leisten können, und freiwillig Engagierten mit geringeren Einkommen (vgl. auch die zunehmend engagierten Arbeitslosen) geachtet werden, um einen „sozialen Riss“ im Freiwilligensektor zu vermeiden.
- G) **Bessere Medienpräsenz des freiwilligen Engagements:** Der Freiwilligensektor in Hessen braucht eine vermehrte und bessere Präsenz in den Medien. Sowohl die Organisationen und Einrichtungen als auch die Landespolitik sollten im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf eine zeitgemäße und ansprechende Außendarstellung des freiwilligen Engagements hinwirken. Außerdem benötigen potenzielle Freiwillige Ansprechpartner und möglichst zielgenaue Informationen über die verschiedenen Möglichkeiten freiwilligen Engagements. Das *Internet*, das bereits zu 40% von den Freiwilligen (und noch deutlich mehr von jüngeren Menschen) genutzt wird, bietet dabei kostengünstige und zeitgemäße Unterstützung.

Einleitung

Der Freiwilligensurvey – ein zentraler Beitrag zur Sichtbarkeit und Förderung des freiwilligen Engagements in der Bürgergesellschaft

Das Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest Sozialforschung führte im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2004 zum zweiten Mal seit 1999 den Freiwilligensurvey (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement) durch. Hierbei sollte erfasst werden, wie sich in Deutschland Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement seit 1999 entwickelt haben. Es wurde damit eine umfragegestützte Dauerberichterstattung durch repräsentative Erfassung des freiwilligen Engagements in Deutschland in allen seinen Bereichen, Formen und Problemlagen eröffnet.

Das freiwillige Engagement als Kern einer Bürgergesellschaft ist seit den 90er Jahren ein öffentlich viel diskutiertes gesellschaftliches Zukunftsthema, für das auf Bundesebene das BMFSFJ die Querschnittskompetenz besitzt. Es stellt der Öffentlichkeit mit dem Freiwilligensurvey mit erheblichem Aufwand umfassende Trendinformationen zur Situation und Entwicklung des Freiwilligensektors zur Verfügung. Auf Länderebene kümmern sich auf politischer Ebene die Staatskanzleien bzw. bestimmte Ministerien mit Querschnittskompetenz um das Thema. Das Land Hessen verfügt seit dem Jahr 2001 über eine zentrale Servicestelle für freiwilliges Engagement, die *Landesehrenamtsagentur*. Sie stellt das Kompetenz- und Koordinationszentrum für die Förderung des freiwilligen Engagements der Bürgerinnen und Bürger dar. Von der Landesehrenamtsagentur angeregt, wurde im Frühjahr 2003 zudem die Landesarbeitsgemeinschaft Freiwilligenagenturen gegründet, durch die die vormals locker miteinander vernetzten Freiwilligenagenturen in eine feste verselbstständigte Form überführt wurden.

Der Freiwilligensurvey ist eine deutschlandweite repräsentative telefonische Befragung von 1999 und 2004 jeweils rund 15.000 zufällig ausgewählten deutschsprachigen Bürgerinnen und Bürgern ab 14 Jahren in Privathaushalten. Im Rahmen des Surveys wurden in Hessen 1999 901 und 2004 895 Personen befragt. Das ist im


Rahmen sozial- und politikwissenschaftlicher Forschungen eine ausreichende Stichprobe. Feldzeit war jeweils von April bis Juni (Grafik 1).

13

Die Staatskanzlei des Landes Hessen beauftragte TNS Infratest Sozialforschung mit einer landesspezifischen Auswertung des Freiwilligensurveys, um die Lage und den Trend des freiwilligen Engagements in Hessen sichtbar zu machen. Aus dieser Analyse sollten Entwicklungs- und Handlungsfelder für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für freiwillig Engagierte im Lande und in den Organisationen, in denen Freiwillige tätig sind, ableitbar sein. Erste Ergebnisse konnten durch TNS Infratest auf einer Sitzung der Landesehrenamtsagentur Hessen mit Vertretern der Staatskanzlei und verschiedener Einrichtungen und Verbände in Frankfurt am 8.12.2004 vorgestellt werden.

Grafik 1
„**Steckbrief**“:
Freiwilligensurveys (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Bürgerschaftliches Engagement) 1999-2004

- **Auftraggeber:** BMFSFJ
- **Erhebungszeit:** April-Juli 1999 / 2004
- **Methode:** Telefonische Befragung (CATI)
- **Befragte:** jeweils ca. 15.000 deutschsprachige Personen ab 14 Jahren, Zufallsauswahl
Hessen 1999: 901 Personen
Hessen 2004: 895 Personen
- **Ziel:** Umfragegestützte **Dauerberichterstattung** durch repräsentative Erfassung des **freiwilligen Engagements** in Deutschland in allen seinen Bereichen, Formen und Problemlagen

 Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004 **Sozialforschung**

Teil 1 Zugang der Hessinnen und Hessen zum freiwilligen Engagement

1. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement im Trend

Der Freiwilligensurvey verwendet ein zweistufiges Verfahren, um freiwilliges Engagement vollständig und konkret in allen seinen Formen zu erfassen. Es werden sowohl Tätigkeiten der Bürgerinnen und Bürger erfasst, die als „Ehrenamt“ verstanden werden, als auch solche, die als „Freiwilligenarbeit“ gesehen werden, bzw. solche, die in den Augen von Engagierten den Charakter „bürgerschaftlichen Engagements“ haben. Darüber hinaus sollten die vielfältigen Formen der Initiativen und Projektarbeit und der Selbsthilfe berücksichtigt werden.

Der Freiwilligensurvey hatte bereits 1999 gezeigt, dass die Freiwilligen ihre Tätigkeiten recht unterschiedlich verstehen und diese Unterschiede sollten abgebildet werden. „Freiwilligenarbeit“ erschien den meisten Engagierten als die beste Bezeichnung für ihre Tätigkeit, besonders auch jüngeren Leuten und Frauen. Da ein Oberbegriff für die verschiedenen Formen und Verständnisse des Engagements der Bürgerinnen und Bürger gefunden werden musste, wurde der Begriff „Freiwilliges Engagement“ gewählt. Freiwillig Engagierte nennen wir auch kurz „Freiwillige“. Das entspricht dem Verständnis der meisten engagierten Bürgerinnen und Bürger und auch dem internationalen Sprachgebrauch (z.B. „Volunteering“ und „Volunteers“ im englischen Sprachkreis).

1.1 Gemeinschaftsaktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern

Der Freiwilligensurvey nähert sich in einem ersten Schritt dem freiwilligen Engagement, in dem gefragt wird, ob sich die Bürgerinnen und Bürger in 14 verschiedenen Bereichen *aktiv beteiligen* (z. B. Sport, Kirche, Soziales, Politik, Kultur, freiwillige Feuerwehr usw.). Die Befragten sollen also angeben, ob sie außerhalb ihrer rein familiären oder rein erwerbsbezogenen Angelegenheiten irgendwo öffentlich-gemeinschaftlich aktiv sind, z. B. in einem Verein, einer Gruppe, einem Verband oder einer

Organisation bzw. in einer öffentlichen oder privaten Einrichtung (Grafik 2). Diese öffentliche Bürgeraktivität bezeichnen wir als „Gemeinschaftsaktivität“.¹


15

Grafik 2
Erfassung von Gemeinschaftsaktivität im Freiwilligensurvey

Fragetext

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, ***außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen***, beispielsweise ***in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe***.

Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche ***aktiv beteiligen***.

 Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004 **Sozialforschung**

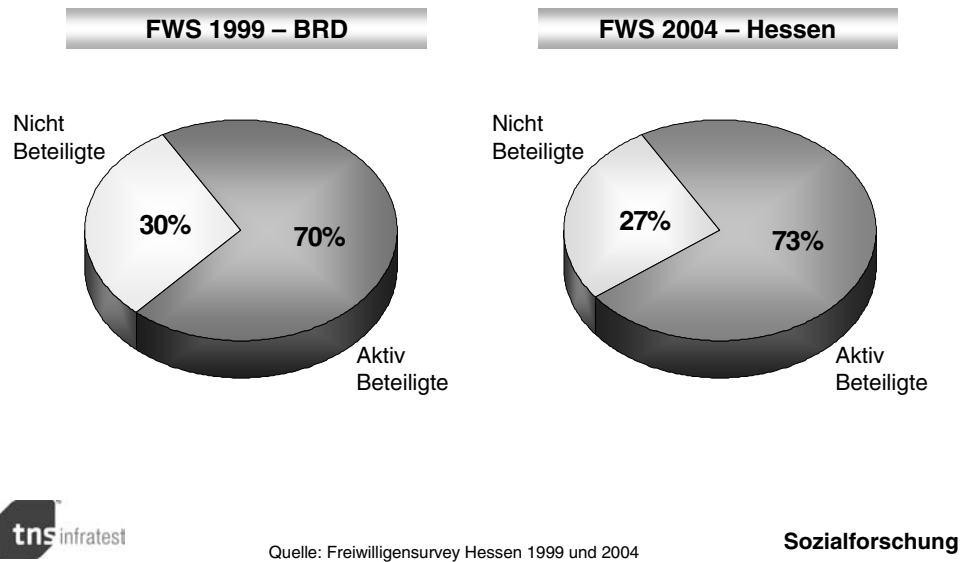
¹ Wir können nicht in jedem Fall sicher sein, dass solche Gemeinschaftsaktivitäten bzw. die später zu analysierenden freiwilligen Tätigkeiten immer *gemeinwohlorientiert* und damit positiv zu bewerten sind. Man kann jedoch davon ausgehen, dass dies auf die allergrößte Anzahl zutrifft. Dennoch gilt es zu berücksichtigen, dass z.B. auch Neonazis oder religiöse Fundamentalisten oft gemeinschaftlich aktiv sind und freiwillige Aufgaben übernehmen. Man denke auch an militante Abtreibungsgegner in den USA. Auf jeden Fall muss die öffentliche Engagementförderung darauf achten, möglichst zielgenau gemeinwohldienliche und nicht anderweitige Aktivitäten zu unterstützen.

In Hessen überschreiten 73% der Menschen auf diese Weise die Grenzen privater Geselligkeit in Richtung einer weiteren Öffentlichkeit. In der Bundesrepublik insgesamt haben sich 2004 mit 70% etwas weniger Menschen öffentlich beteiligt (Grafik 3). Zudem hat der Anteil der Bürgerinnen und Bürger Hessens, der außerhalb ihrer rein familiären oder rein erwerbsbezogenen Angelegenheiten irgendwo öffentlich-gemeinschaftlich aktiv ist, um 2 Prozentpunkte zugenommen (Grafik 4). Das bedeutet, dass 2004 nur noch ein gutes Viertel der hessischen Bevölkerung nicht öffentlich aktiv war (27%). Bereits 1999 war der Anteil von Menschen, die sich in Hessen nicht öffentlich beteiligen, mit 29% niedrig.

Grafik 3

Gemeinschaftsaktivität in Vereinen, Gruppen, Organisationen (in mindestens einem Bereich)

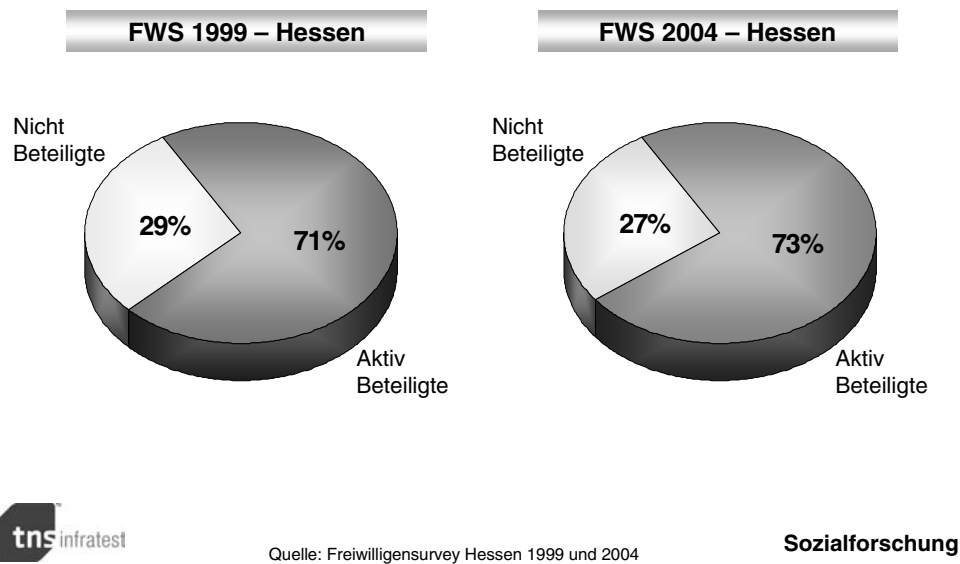
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Grafik 4

Gemeinschaftsaktivität in Vereinen, Gruppen, Organisationen (in mindestens einem Bereich)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



18 1.2 Freiwilliges Engagement

Der Freiwilligensurvey ermittelte in einem zweiten Schritt, ob die gemeinschaftlich aktiven Bürgerinnen und Bürger in den jeweiligen Engagementbereichen auch Aufgaben und Arbeiten übernommen haben, die sie unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausüben. Mit diesen Charakteristika ist die vom Freiwilligensurvey verwendete Definition freiwilligen Engagements erfüllt: Mitwirkung mindestens in einer *Gruppe* oder einer anderen Organisationsform bzw. in einer Einrichtung sowie längerfristige Durchführung bestimmter *Aufgaben* ohne Erwerbszweck und nicht als reine Erholungs- oder Unterhaltungsaktivität (Grafik 5).

Die von den Gemeinschaftsaktiven genannten Aufgaben sowie die Art der Gruppe, Organisation oder Einrichtung, wo diese Aufgaben angesiedelt sind, wurden wörtlich erfasst und anschließend genau geprüft (Grafik 6). Gegebenenfalls wurden dabei Angaben auch nicht zugelassen, wenn sich nachträglich herausstellte, dass sie nicht der Definition freiwilligen Engagements entsprachen.

Von den 895 Personen, die im Jahr 2004 in Hessen befragt wurden, konnten 349 als freiwillig Engagierte („Freiwillige“) eingestuft werden. Diese Freiwilligen übten insgesamt 429 Tätigkeiten aus. Der Freiwilligensurvey Hessen kann damit sowohl Aussagen über die 349 engagierten Personen treffen als auch über die 429 Tätigkeiten dieser Engagierten. Die Angaben zu den Personen und zu den Tätigkeiten erlauben eine statistische Hochrechnung auf die Lage und Entwicklung des Freiwilligensektors in Hessen. Die erste Betrachtung stellt Informationen darüber zur Verfügung, in welchem Ausmaß sich die Bürgerinnen und Bürger Hessens im Freiwilligensektor beteiligen. Die zweite informiert über die konkreten Leistungen und Meinungen der engagierten Hessinnen und Hessen in den verschiedenen Engagementbereichen.

Grafik 5

Erfassung von freiwilligem Engagement im Freiwilligensurvey

Fragetext

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch **ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind.**

Es geht um **freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.**



Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

Sozialforschung

Grafik 6

Erfassung von freiwilligem Engagement im Freiwilligensurvey

Fragetext

Sie sagten, Sie sind im Bereich **Sport und Bewegung** aktiv. Haben Sie derzeit in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

In welcher **Gruppe, Organisation oder Einrichtung** sind Sie da tätig? Sagen Sie mir bitte den Namen und ein Stichwort, um was es sich handelt.

Und was machen Sie dort konkret? Welche **Aufgabe, Funktion oder Arbeit** üben Sie dort aus?



Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

Sozialforschung

Zunächst wollen wir uns mit quantitativen Informationen über die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger am freiwilligen Engagement befassen. Diese Auszählung ergibt, dass in Hessen 2004 39% der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert waren. Die Engagementquote ist also im Zeitverlauf auf hohem Niveau konstant (Grafik 7). Hessen gehört weiterhin zu denjenigen Bundesländern, in denen das freiwillige Engagement überdurchschnittlich stark ausgeprägt ist (Grafik 8). Allerdings ist aufgrund der positiven Engagemententwicklung in Niedersachsen, Berlin, Rheinland-Pfalz und Brandenburg auch die gesamtdeutsche Engagementquote von 34% auf 36% gestiegen. Gesamtdeutsch betrachtet liegt Hessen 2004 hinter Baden-Württemberg immer noch deutlich über dem Durchschnitt und teilt sich nunmehr den zweiten Platz mit Rheinland-Pfalz (Grafik 9).

Wir können somit eine erste Bestandsaufnahme der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements in Hessen durchführen. Dazu kann man die Bevölkerung in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe ist die eben gesehene der freiwillig Engagierten („Freiwillige“). Das ist die Teilgruppe der gemeinschaftlich aktiven Bürgerinnen und Bürger, die freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben übernommen haben. Die zweite Gruppe sind die verbleibenden „nur“ Gemeinschaftsaktiven, die keine längerfristigen Aufgaben übernommen haben („Aktive“). Den Rest bildet die dritte Gruppe derjenigen Bürgerinnen und Bürger, die nicht gemeinschaftlich aktiv sind. Diese Menschen überschreiten nicht die Schwelle vom Privaten und Beruflichen in Richtung der Öffentlichkeit („nichts davon“) und haben daher auch keine Gelegenheit oder kein Bedürfnis, sich freiwillig zu engagieren.

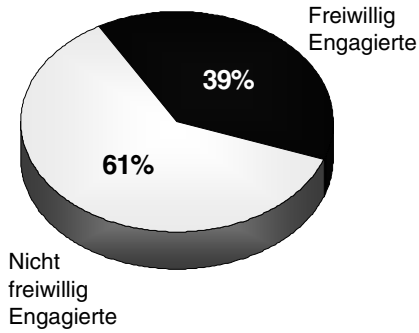
Bei konstanter Größe der Gruppe der Freiwilligen ist die Gruppe der „nur“ gemeinschaftlich Aktiven größer geworden (von 32% auf 34%, Grafik 10). Diese Gruppe, die bereits Zugang zu Gruppen, Vereinen, Organisationen und Einrichtungen hat, kann dort besser auf die Übernahme von Aufgaben und Arbeiten hin angesprochen werden, als diejenigen, die dort nicht beteiligt sind. Deutlich kleiner als im Bundesdurchschnitt ist diese Gruppe der nicht gemeinschaftlich aktiven Bürgerinnen und Bürger (Grafik 11).

Grafik 7

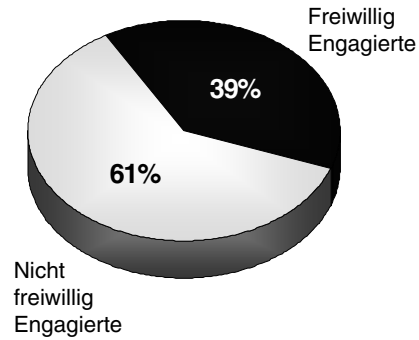
Freiwillige / ehrenamtliche Übernahme von Aufgaben und Arbeiten (mind. eine Aufgabe) = „Freiwilliges Engagement“

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

FWS 1999 – Hessen



FWS 2004 – Hessen



Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

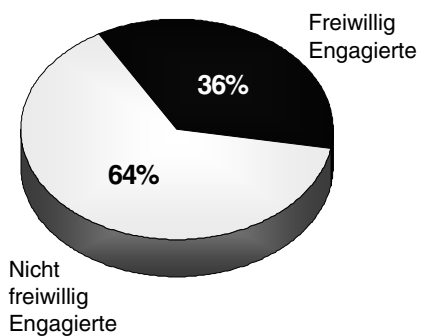
Sozialforschung

Grafik 8

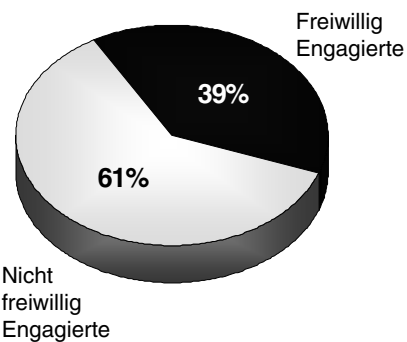
Freiwillige / ehrenamtliche Übernahme von Aufgaben und Arbeiten (mind. eine Aufgabe) = „Freiwilliges Engagement“

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

FWS 2004 – BRD

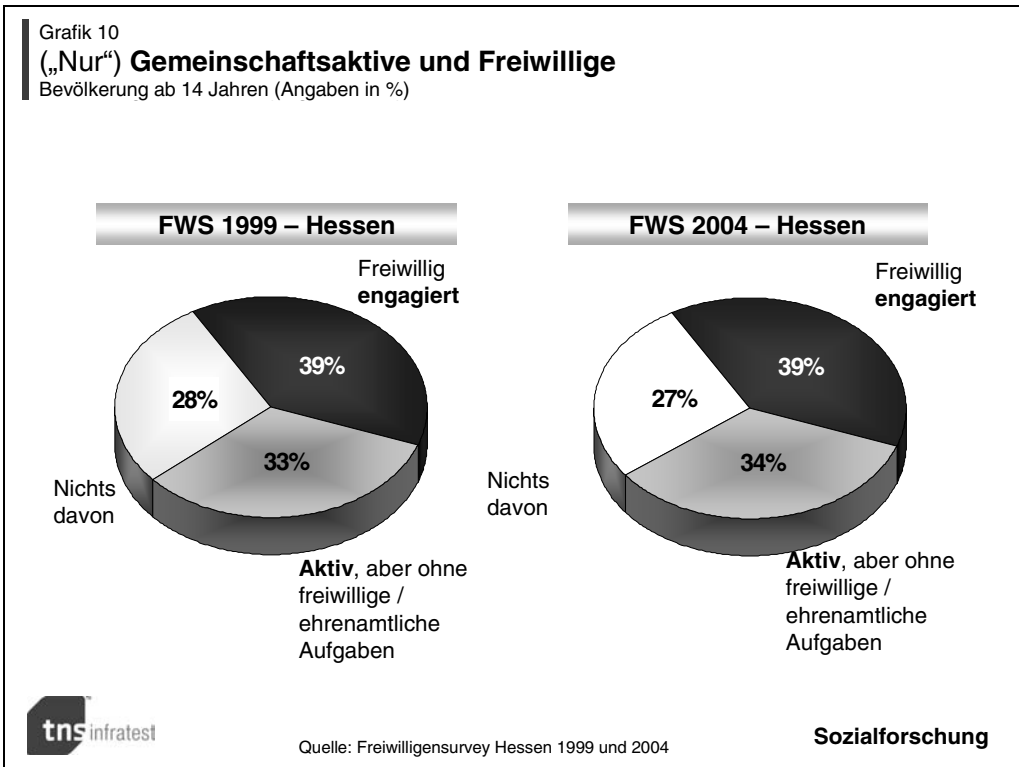
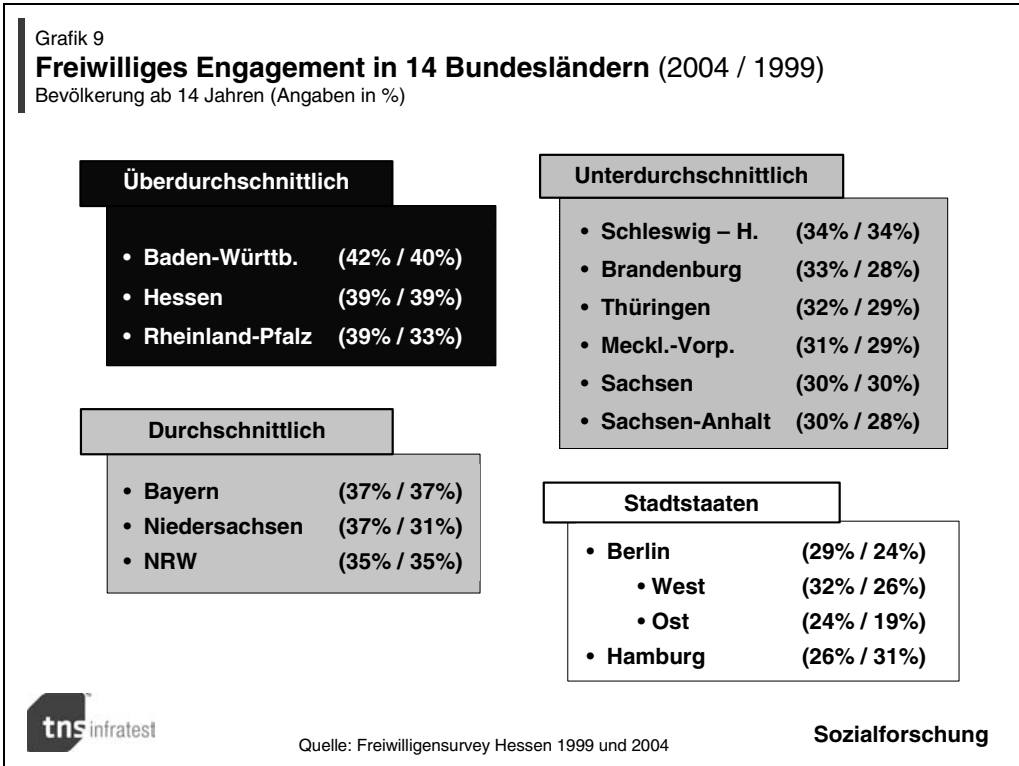


FWS 2004 – Hessen



Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

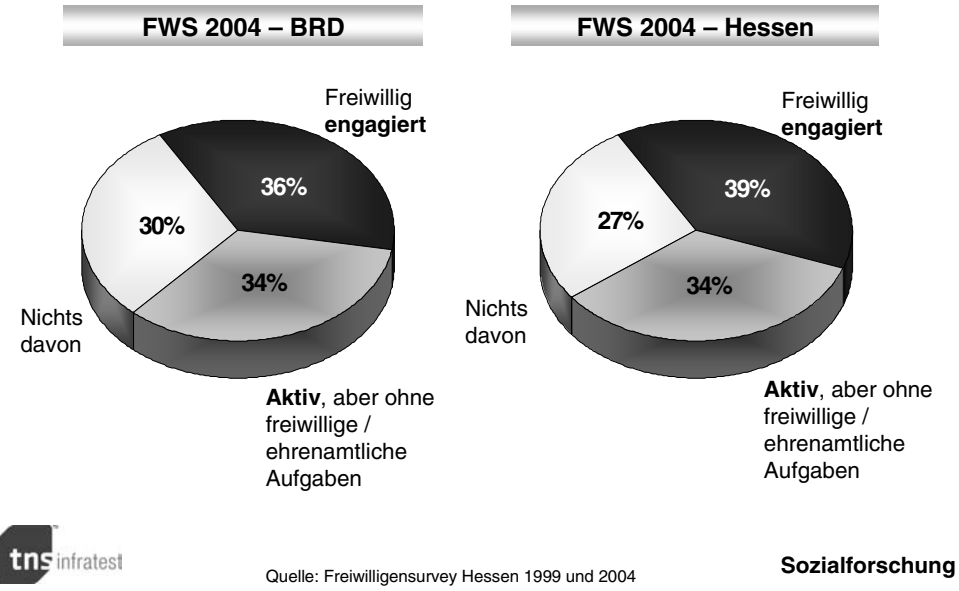
Sozialforschung



Grafik 11

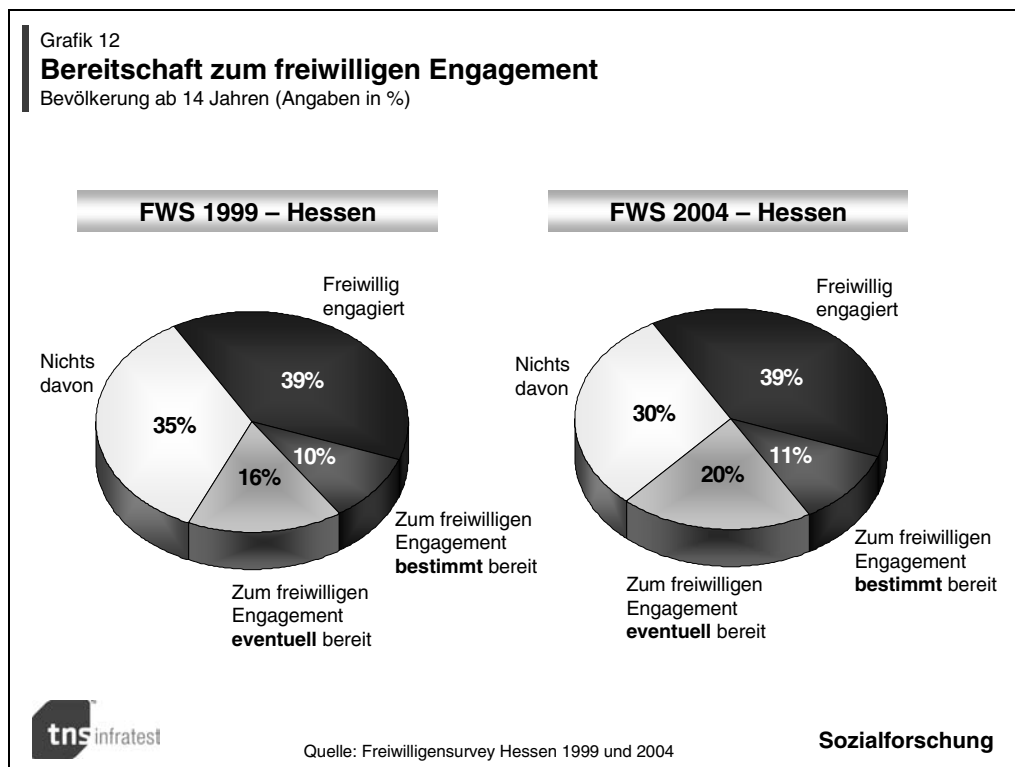
(„Nur“) Gemeinschaftsaktive und Freiwillige

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



24 1.3 **Bereitschaft zum freiwilligen Engagement bei nicht freiwillig Engagierten**

Zusätzlich zur Information, zu welchem Anteil sich die Bürgerinnen und Bürger in Hessen im Freiwilligensektor beteiligen, ist es von Interesse, ob diejenigen, die im Moment nicht freiwillig engagiert sind, es dennoch unter Umständen tun würden. Hierbei kann man nach dem Grad der Verbindlichkeit dieser Bereitschaft zum freiwilligen Engagement unterscheiden.



1999 waren zusätzlich zu den freiwillig Engagierten 10% der hessischen Bürgerinnen und Bürger *verbindlich* bereit, sich freiwillig zu engagieren. 2004 hat sich dieser Prozentsatz leicht auf 11% erhöht (Grafik 12). Mit einem geringeren Grad der Verbindlichkeit („eventuell“) waren 1999 weitere 16% der Bevölkerung bereit, sich freiwillig zu engagieren. Dieser Anteil ist 2004 deutlich um vier Prozentpunkte gestiegen.

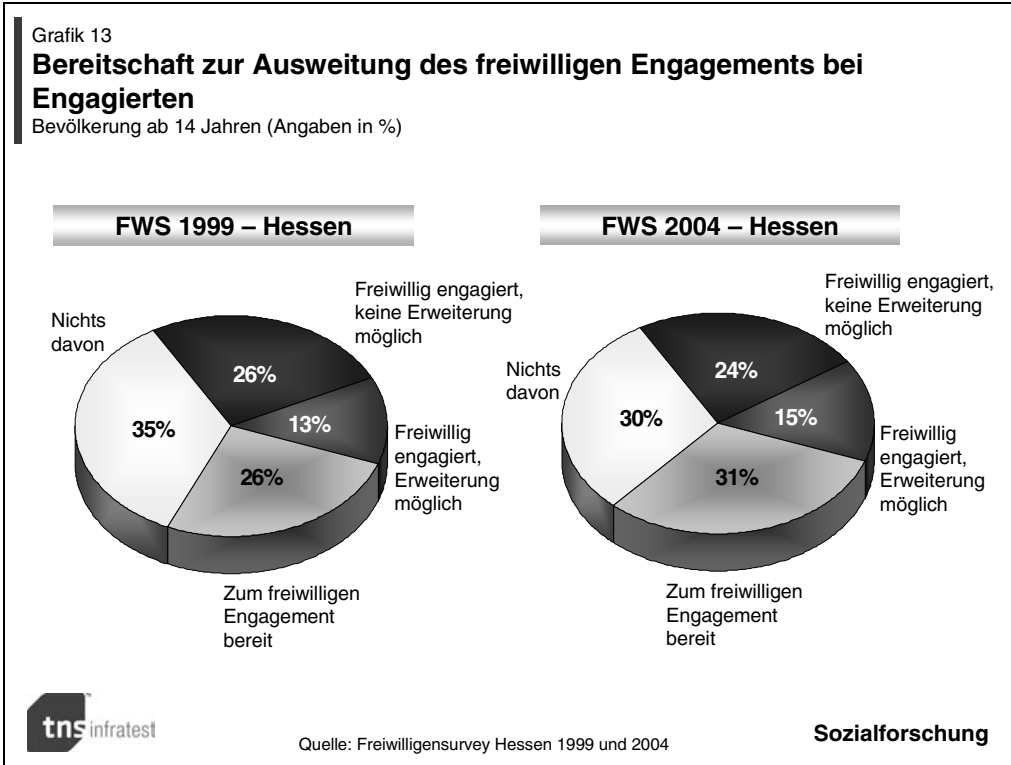
Das heißt, 2004 kam in Hessen zu der großen Gruppe der freiwillig Engagierten insgesamt noch eine Gruppe von 31% am freiwilligen Engagement Interessierter hinzu, von denen ein Drittel sogar bestimmt zum freiwilligen Engagement bereit waren. Damit hat sich die Gruppe der dem freiwilligen Engagement fern Stehenden reduziert.

1999 standen noch 35% der Hessinnen und Hessen in dieser Weise dem freiwilligen Engagement fern, 2004 waren es nur noch 30%.

Bestimmt zum Engagement Bereite gibt es vermehrt unter den bereits *gemeinschaftlich Aktiven*, die bisher keine bestimmten Aufgaben und Arbeiten übernommen haben (1999 und 2004 jeweils 19 von 100 „nur“ Aktiven, diesen und die folgenden Prozentwerte nicht mit den Werten aller Befragten zu vergleichen, weil in der Zählung naturgemäß keine Engagierten enthalten sind). Allerdings hat sich seit 1999 die zum Engagement bereite Gruppe auch bei den *nicht gemeinschaftlich Aktiven* deutlich vergrößert (von 12 auf 16 von 100 nicht Aktiven). Insgesamt ist das Engagementpotenzial bei den bereits Aktiven besonders groß und anwachsend (von 48% auf 55%). Es ist aber auch nicht unbeträchtlich und anwachsend bei den nicht gemeinschaftlich Aktiven (von 36% auf 43%). Fast die Hälfte der Aktiven und reichlich zwei Fünftel der nicht Aktiven sind also prinzipiell auf freiwilliges Engagement hin ansprechbar, jeweils knapp ein Fünftel bzw. reichlich ein Sechstel dieser Gruppen sogar bestimmt. Das heißt Anwerbung von Freiwilligen ist nur in den Organisationen und Einrichtungen möglich, sondern auch über dies hinaus.

Eine Möglichkeit, potenzielle Freiwillige anzusprechen und zu beraten, die nicht organisiert sind, sind *Informations- und Kontaktstellen* für freiwilliges Engagement. Solche Stellen waren 1999 44% der Hessinnen und Hessen bekannt. Dieser Bekanntheitsgrad hat sich 2004 mit 45% jedoch kaum erhöht. Besonders junge Leute, die sehr oft engagementbereit sind, wissen immer noch wenig über solche Informations- und Beratungsmöglichkeiten.

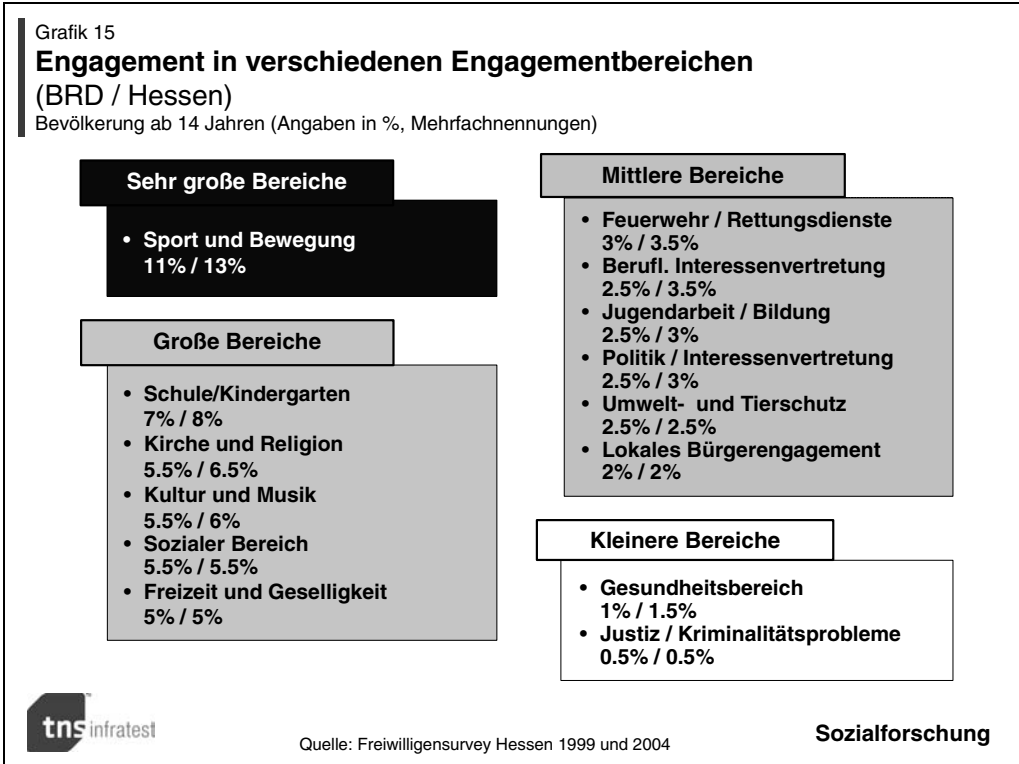
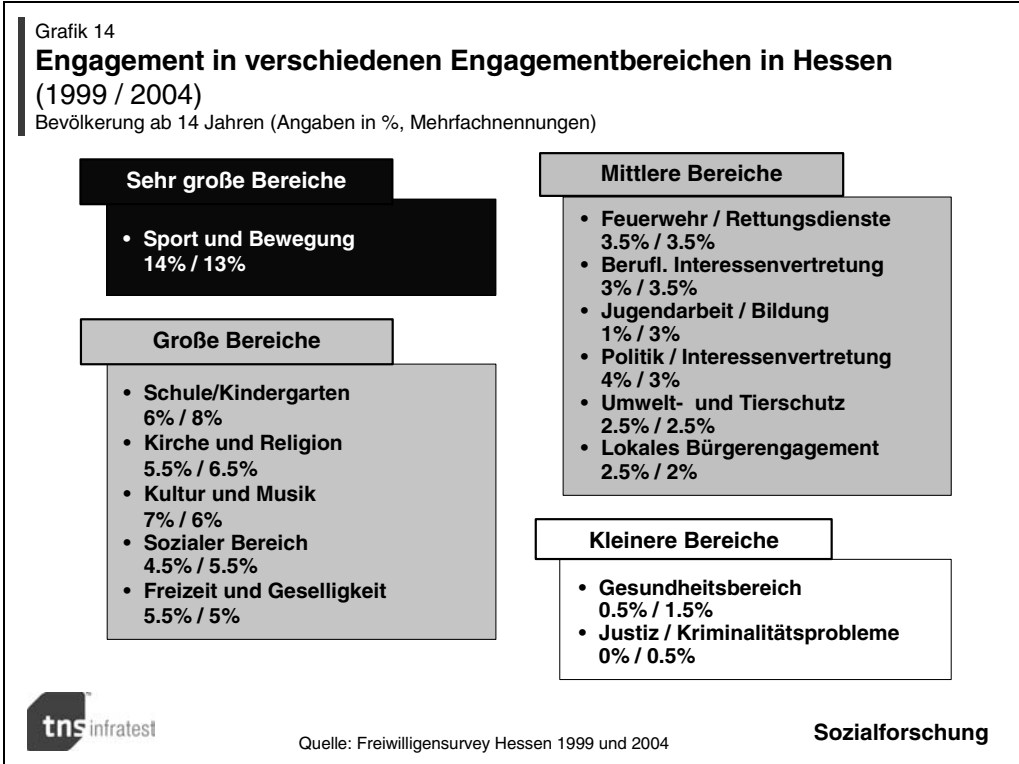
Mit den bisher nicht Engagierten, die sich entweder verbindlich oder eventuell engagieren wollen („externes“ Potenzial), ist das Engagementpotenzial aber noch nicht hinreichend beschrieben. Es gibt nämlich nicht wenige *bereits freiwillig Engagierte*, die sich vorstellen können, ihr Engagement *auszuweiten*, „wenn sich etwas Interessantes bietet“ (Grafik 13). Von den 1999 wie 2004 jeweils 39% freiwillig Engagierten, waren 1999 13% prinzipiell zu einer solchen Erweiterung des Engagements bereit, 2004 waren es bereits 15%. Dieses so genannte „interne“ Engagementpotenzial ist demnach eine zusätzliche und wachsende Ressource zur Intensivierung des freiwilligen Engagements in Hessen. Beide Arten des Engagementpotenzials, das externe wie das interne, sind um so größer, desto *jünger* die Engagierten sind.



1.4 Bereiche des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement spielt sich in einer Vielfalt von Engagementbereichen mit unterschiedlichem quantitativem Gewicht ab (Grafik 14, Mehrfachnennungen: keine Addition auf 100%). Besonders groß dimensioniert ist der Bereich „Sport und Bewegung“, sowohl in Hessen als auch auf Bundesebene. Größere Bereiche sind „Schule und Kindergarten“, „Kirche und Religion“, „Kultur und Musik“, der soziale Bereich sowie „Freizeit und Geselligkeit“. Bei den größeren Bereichen ist der Anteil der Engagierten in Hessen etwa mit der Bundesebene vergleichbar, allerdings gibt es zwei Bereiche, die sich von den Bundesergebnissen unterscheiden. So war und ist der Sportbereich der Schwerpunktbereich für freiwilliges Engagement in Hessen. Nur in Baden-Württemberg hat der Sportbereich eine größere Bedeutung für das freiwillige Engagement. Zum zweitgrößten Bereich für freiwilliges Engagement hat sich der Bereich „Kindergarten/Schule“ entwickelt. Hier erhöhte sich der Anteil Engagierter um ein Drittel auf nunmehr 8%.

Weiterhin gibt es eine Reihe mittelgroßer Bereiche, von denen besonders der Bereich „Berufliche Interessenvertretung“ in Hessen gegenüber dem Bundesdurchschnitt nach oben hin abweicht (Grafik 15). Dieser Bereich besaß bereits 1999 ein größeres Gewicht in Hessen als in Deutschland insgesamt. Auch im sozialen Bereich und im kirchlich-religiösen Bereich sind 2004 gegenüber 1999 mehr Hessinnen und Hessen freiwillig engagiert, ebenso im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“. Leichte Rückgänge freiwillig Tätiger haben die Bereiche „Sport und Bewegung“, „Kultur und Musik“ und „Politik“ zu verzeichnen.



2. **Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement in den Regionen Hessens**

Die Stichprobe des Freiwilligensurveys erlaubt es, regionale Analysen vorzunehmen. Es liegt nahe, das nördliche, mittelstädtisch bzw. ländlich geprägte Hessen vom südlichen, eher großstädtisch geprägten Hessen zu unterscheiden. Zur Kategorie „nördliches Hessen“ wurden die Regierungsbezirke Kassel und Gießen zusammengefasst, zur Kategorie „südliches Hessen“ der Regierungsbezirk Darmstadt.

Getrennt nach Süd- und Nordhessen betrachtet zeigt sich große Stabilität im freiwilligen Engagement. Im nördlichen Hessen, das deutlich ländlicher geprägt ist als Südhessen, waren 1999 und 2004 40% der Hessinnen und Hessen engagiert (Grafik 16). Mehr als ein Drittel der ab 14-Jährigen hat sich öffentlich beteiligt und nur jeder Vierte war weder engagiert noch öffentlich aktiv. Im südlichen Hessen lag die Engagementquote 1999 bei 38% und 2004 bei 39% und somit etwas niedriger als im nördlichen Landesteil. Aber auch die Gruppe der „nur“ Aktiven ist in Südhessen leicht von 32% auf 33% gestiegen. Dort verblieben 1999 30% und 2004 28% der ab 14-Jährigen, die nirgendwo aktiv oder engagiert waren. Man konnte 1999 nicht und kann auch heute nicht von einem Nord-Süd-Gefälle im Engagement sprechen, wie dies bei anderen Bundesländern der Fall ist bzw. war (z.B. noch 1999 in Niedersachsen).

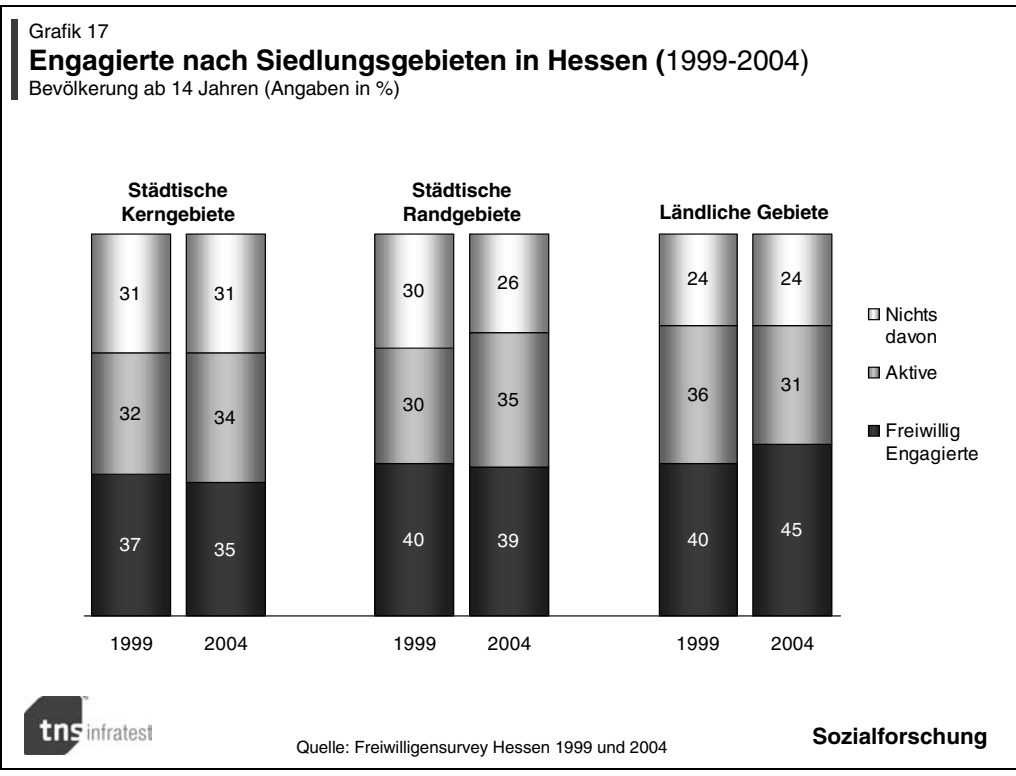
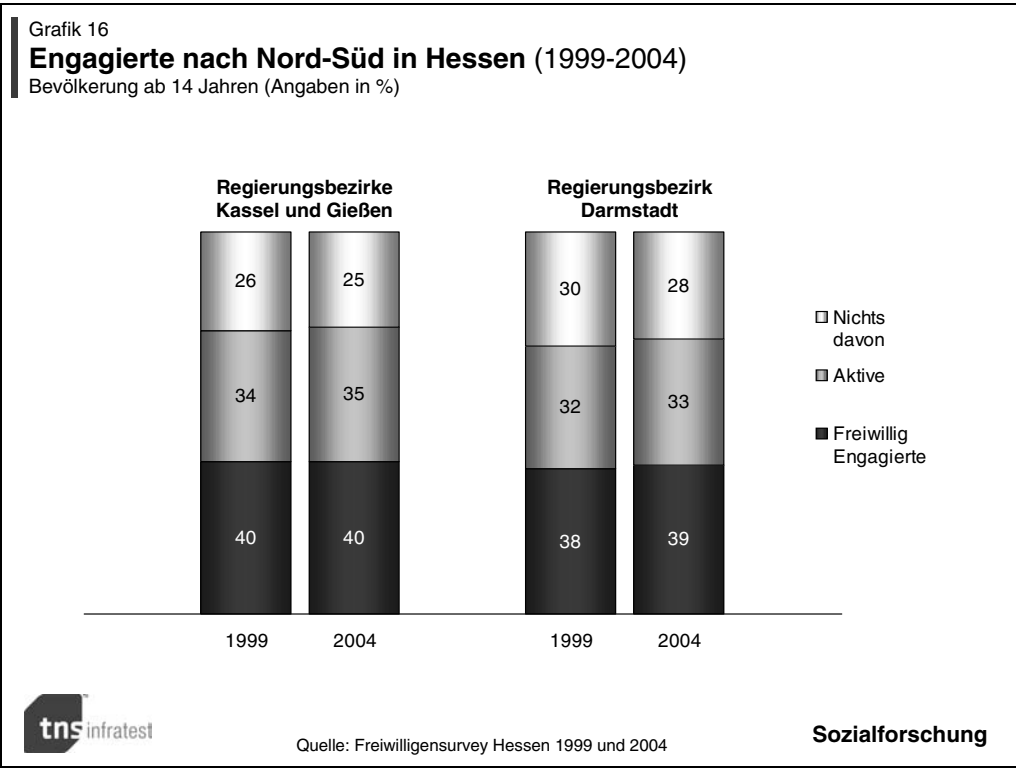
Unterschiede ergeben sich, wenn man die Engagementquote nach verschiedenen Siedlungsstrukturen betrachtet (Grafik 17). Wir unterscheiden groß- und mittelstädtische Kerngebiete, Randgebiete von groß- und mittelstädtischen Kerngebieten und ländliche Gebiete (inkl. der dort gelegenen Kleinstädte). In großstädtischen Stadtkerngebieten, wovon die Stadt Frankfurt den größten Teil ausmacht, waren 2004 weniger Menschen freiwillig engagiert als in den Randgebieten von Großstadtkernen oder in ländlichen Gebieten. Im Vergleich mit 1999 ist die Engagementquote in großstädtischen Stadtkerngebieten sogar von 37% auf 35% zurückgegangen. Vergleicht man allerdings die Engagementquote der großstädtischen Kerngebiete Deutschlands miteinander (z. B. Berlin, Hamburg, Ballungsräume in Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen), gehört der großstädtische Kernbereich Hessens mit 35% Engagierten immer noch zu den Spitzenreitern.

Die Engagementbeteiligung in den Randgebieten der großstädtischen Stadtkerngebiete in Hessen ist weitgehend stabil geblieben (leichtes Absinken von 40% auf 39%), die Gruppe der „nur“ Aktiven hat dagegen deutlich zugelegt. Dadurch reduziert sich in diesem Siedlungsmilieu der Anteil der Menschen, die weder aktiv noch freiwillig engagiert sind, auf ein Viertel.

Ein kräftiger Anstieg in der Engagementquote ist in den ländlichen Gebieten Hessens zu beobachten. Hier waren bereits 1999 überdurchschnittlich viele Menschen freiwillig engagiert und 2004 erhöhte sich die Quote um 5 Prozentpunkte auf 45%. Freiwilliges Engagement ist in diesem Siedlungsmilieu in allen Altersgruppen stark ausgeprägt.

Wir können somit ein *erstes Entwicklungsfeld* des freiwilligen Engagements in Hessen definieren – die besondere und angemessene Förderung des freiwilligen Engagements im großstädtischen Bereich. Durch den Anstieg der Engagementbeteiligung im ländlichen Bereich und die geringere Anzahl Engagierter in groß- und mittelstädtischen Kerngebieten hat sich nämlich seit 1999 ein (noch) geringes Stadt-Land-Gefälle entwickelt (Grafik 17).

Eine gute Basis für die Förderung ist der hohe Anteil von Menschen im groß- und mittelstädtischen Milieu, die sich in ihrer Freizeit aktiv beteiligen (34%), sowie die im Vergleich zu 1999 gestiegene Anzahl von nicht Engagierten, die sich für eine freiwillige Tätigkeit interessieren.



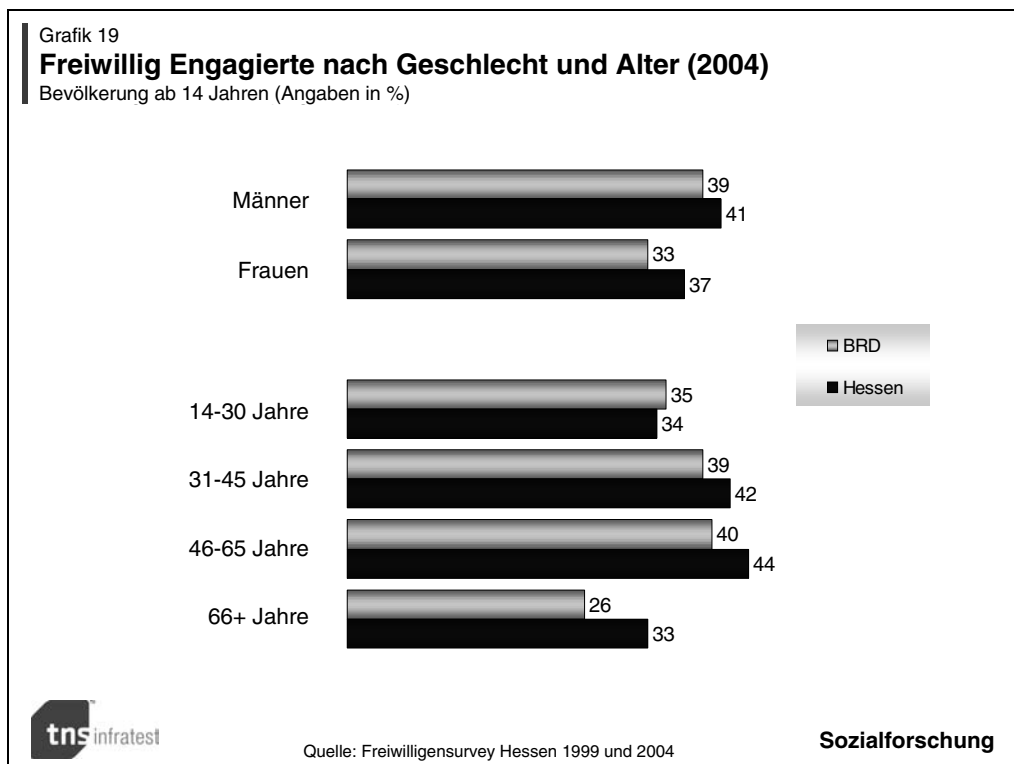
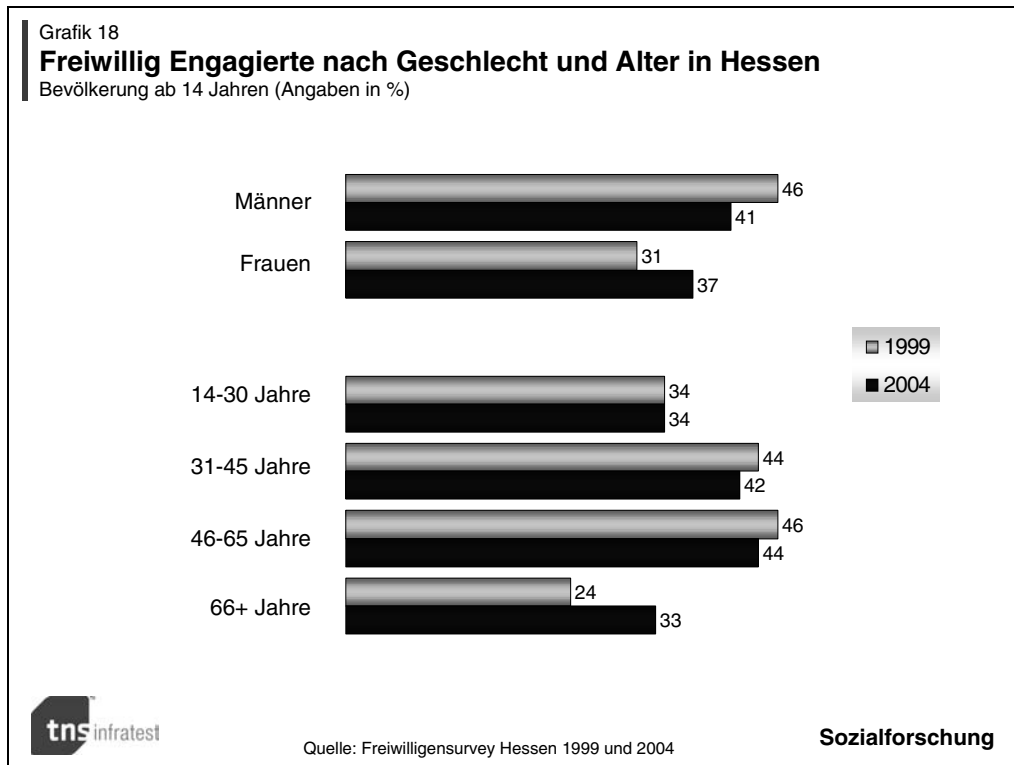
32 3. **Freiwilliges Engagement nach Geschlecht und in den Altersgruppen**

3.1 **Freiwilliges Engagement nach Geschlecht**

Sowohl 1999 als auch 2004 waren mehr Männer in Hessen freiwillig engagiert als Frauen (Grafik 18). Allerdings hat sich die Engagementquote der Frauen und Männer, die 1999 drastisch weit auseinander lag, erheblich angeglichen. Diese Entwicklung ist zum einen auf einen Rückgang engagierter Männer von einem stark überdurchschnittlichen Niveau auf ein hohes Niveau zurückzuführen. Waren 1999 46% der Männer in Hessen freiwillig engagiert, so waren es 2004 noch 41% (Bund 2004: 39%). Die Hessinnen dagegen steigerten ihr Engagement stark von 31% auf 37%. Sie sind nunmehr engagierter als die Frauen im Bundesdurchschnitt (Grafik 19). Eine ähnliche Entwicklung ist in Bayern zu verzeichnen, wo die Engagementquote der Männer zurückging, während die Bayerinnen stark zulegten und sich die Engagementquote ebenfalls stark angleich.

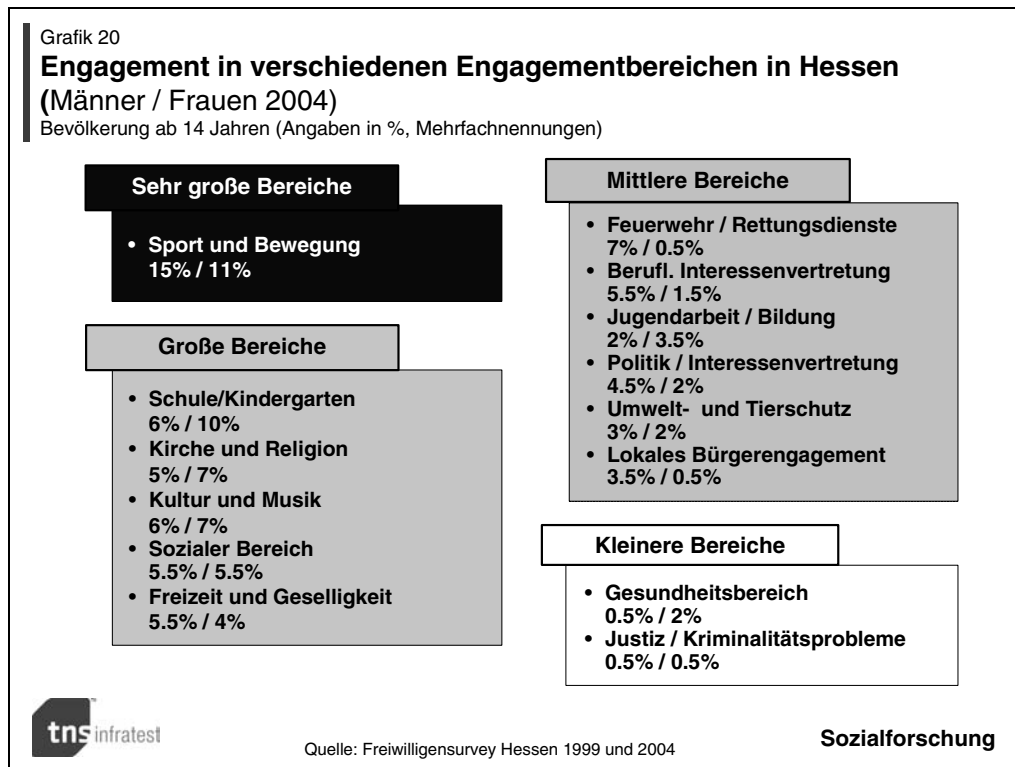
Hinter solchen rein zahlenmäßigen Ergebnissen verbergen sich allerdings große qualitative Unterschiede des männlichen und weiblichen Engagements. Frauen sind z. B. häufiger in den Bereichen „Schule/Kindergarten“, „Kirche/Religion“ sowie im Bereich „Jugendarbeit/Erwachsenenbildung“ engagiert. Hessische Frauen (vor allem jüngere) sind zudem stärker als alle Frauen insgesamt in den Bereichen „Schule/Kindergarten“ und „Jugendarbeit/Erwachsenenbildung“ engagiert. Ihr Engagement kann insgesamt als sozial-karitativer und kinder- und jugendbezogener bezeichnet werden. Bei Männern stehen nach wie vor (und teilweise sogar stärker als auf Bundesebene) Sport, freiwillige Feuerwehr bzw. Rettungsdienste, berufliche und politische Interessenvertretung sowie lokales Bürgerengagement im Vordergrund (Grafik 20, Mehrfachnennungen: keine Addition auf 100%). Männer üben auch vermehrt Leitungs- und Wahlfunktionen aus.

Sehr vereinfachend gesagt stehen Männer vermehrt im Dienst an der Sache, Frauen mehr im Dienst am Menschen. Männer organisieren und repräsentieren, Frauen helfen, betreuen und setzen die Dinge praktisch um.



Es gibt jedoch im Vergleich zum Bundestrend auch geschlechtsuntypische Entwicklungen in Hessen. So sind Frauen 2004 etwas stärker als Männer im Bereich „Kultur und Musik“ engagiert, der ein eher männlich geprägter Engagementbereich ist. Män-

ner wiederum üben deutlich mehr Tätigkeiten im sozialen Bereich aus als 1999 und liegen nur knapp unter dem Anteil der engagierten Frauen, die im Vergleich zu 1999 gleich stark in diesem Bereich engagiert waren.



Die Entwicklung in Hessen und der Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt eröffnet ein *zweites Entwicklungsfeld* des Freiwilligenbereiches in Hessen – die besondere und angemessene Förderung des Engagements der Frauen. Frauen sind zwar im Vergleich zu 1999 häufiger engagiert und ihre Engagementquote liegt mittlerweile sogar über dem Bundesdurchschnitt. Betrachtet man jedoch den Tätigkeitsinhalt bzw. die an die Tätigkeiten gestellten Anforderungen im Zeitverlauf, werden Defizite sichtbar. So stellen Basisaufgaben wie Hilfsprojekte und persönliche Hilfeleistungen den Hauptinhalt ihrer Tätigkeiten dar. Männer, die sehr viel häufiger Wahlämter bzw. Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben, sind stärker mit der Organisation von Veranstaltungen, Mitsprache und Verwaltungsarbeiten befasst, üben also prestigeträchtigere und einflussreichere Aufgaben aus.

Häufiger als 1999 werden Frauen allerdings in Ämter gewählt (+6 Prozentpunkte), der Anteil an Tätigkeiten mit Leitungs- bzw. Vorstandsfunktionen sinkt dagegen leicht (-2 Prozentpunkte). Dennoch wurden 2004 aus Sicht der engagierten Frauen auch höhere Anforderungen an die Tätigkeit wie „hohe Einsatzbereitschaft“ und „Fachwissen“ gestellt. Hessische Frauen zeigen sich den Anforderungen ihrer freiwilligen Tätigkeiten zwar in zunehmendem Maße gewachsen (+6 Prozentpunkte), es verbleibt aber ein Viertel der Frauen, die mit ihrer freiwilligen Tätigkeit zumindest manchmal überfordert sind. Im Gegensatz dazu fühlten sich lediglich 11% der Männer manchmal überfordert.

36 3.2 Freiwilliges Engagement in den Altersgruppen

Beim freiwilligen Engagement in den Altersgruppen zeigt sich in Hessen ein uneinheitliches Entwicklungsmuster (Grafik 18). In der jüngsten Altersgruppe bis 30 Jahre bleibt der Anteil Engagierter stabil. Hingegen engagierten sich 2004 etwas weniger Freiwillige in den mittleren Altersgruppen zwischen 31 bis 45 Jahre und 46 bis 65 Jahre. Als einzige Altersgruppe in Hessen steigerten die Senioren ihr freiwilliges Engagement, insbesondere Senioren über 65 Jahren waren verstärkt engagiert. Sie haben seit 1999 um 9 Prozentpunkte zugelegt und waren 2004 mit einer Engagementquote von 33% sogar deutlich engagierter als ihre Altersgenossen im Bundesdurchschnitt (26%, Grafik 19). Zwar hat sich zwischen 1999 und 2004 auch auf Bundesebene der Anteil engagierter älterer Menschen erhöht, doch verlief die Entwicklung in Hessen mit diesem kräftigen Anstieg wesentlich dynamischer. Ein ähnlich dynamischer Anstieg freiwillig engagierter älterer Menschen konnte für Rheinland-Pfalz festgestellt werden.

Einzig das freiwillige Engagement der jungen Menschen bis 30 Jahre blieb sowohl 1999 als auch 2004 leicht hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. Auf Bundesebene waren 1999 und 2004 35% der jungen Menschen bis 30 Jahre freiwillig engagiert, in Hessen war dies jeweils bei 34% der jungen Leute der Fall. Sowohl auf Bundesebene als auch in Hessen scheint also in dieser Altersgruppe Stagnation zu herrschen. Man kann allerdings davon ausgehen, dass die Maßnahmen, die von Seiten des Landes Hessen zur Nachwuchsförderung betrieben wurden, dazu beigetragen haben, dass der Anteil engagierter Jugendlicher nicht zurückgegangen ist.

Das Verteilungsbild des freiwilligen Engagements nach Altersgruppen zeigt deshalb ein *drittes Entwicklungsfeld* des freiwilligen Engagements – die besondere und angemessene Förderung des freiwilligen Engagements junger Leute. Diese Entwicklungsaufgabe stellt sich für den Bund ebenso, ist also weniger spezifisch für Hessen. Das heißt jedoch nicht, dass diese Aufgabe nicht von strategischer Bedeutung wäre. Es geht darum, in Zeiten stärkeren Ausbildungs- und Karrierestresses sowie konkurrierender Angebote der Freizeitgestaltung (besonders auch in größeren Städten) ausreichend Nachwuchs für den Freiwilligenbereich zu gewinnen und zu halten. Im benachbarten Rheinland-Pfalz üben dagegen mehr junge Menschen als 1999 eine freiwillige Tätigkeit aus.

3.3 Freiwilliges Engagement bei jüngeren und älteren Männern und Frauen

Weiterführend ist es, die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Hessen nach Geschlecht und Alter gleichzeitig zu betrachten. Die Dynamik des freiwilligen Engagements muss bei jüngeren Frauen und Männern bzw. bei älteren Frauen und Männern nicht der gleichen Logik über die Zeit unterliegen.

Diese Vermutung wird durch die hessischen Zahlen bestätigt. Aus Gründen statistischer Sicherheit fassen wir die zwei jüngeren (bis 45 Jahre) und die zwei älteren Altersgruppen (ab 46 Jahre) zusammen.

Auffällig ist zunächst die große Dynamik in der Altersgruppe bis 45 Jahre. Während Frauen verstärkt engagiert sind (von 30% auf 39%, Grafik 21), sackt die Engagementquote der Männer von 51% auf 38% ab (Grafik 22). Insbesondere in der Altersgruppe bis 30 Jahre waren 2004 weniger Männer freiwillig engagiert als noch 1999. Da der Anstieg des freiwilligen Engagements bei den Frauen bis 30 Jahre genauso groß ist wie die Abnahme des freiwilligen Engagements der Männer in dieser Altersgruppe, verdecken die Durchschnittswerte der Altersgruppe 14 bis 30 Jahre die Verschiebungen zwischen den Geschlechtern vollständig (Grafik 18). Männer und Frauen bis 45 Jahre sind nunmehr im selben Maße freiwillig engagiert.

In der Altersgruppe 31 bis 45 Jahre wächst das freiwillige Engagement der Frauen weniger stark an und kann das auch in dieser Altersgruppe gesunkene Engagement der Männer nicht ganz auffangen, sodass das Engagement bei den 31- bis 45-Jährigen insgesamt leicht abnimmt (Grafik 18).

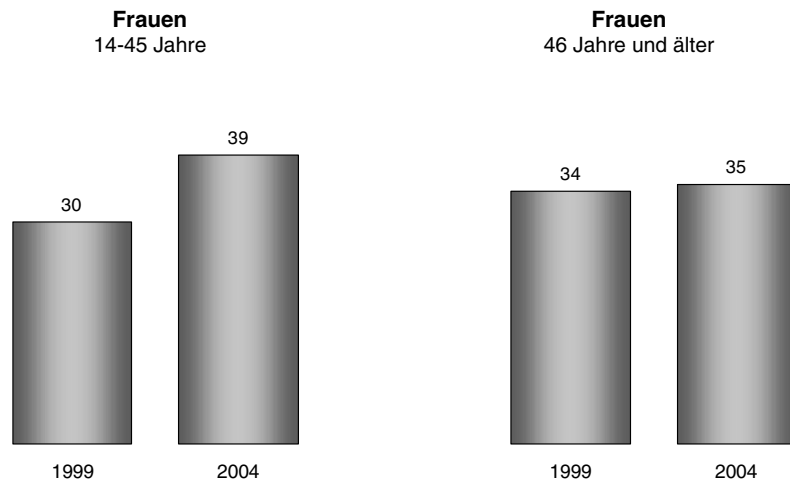
Die Engagementquoten der Männer und Frauen ab 46 Jahren erwecken zunächst nicht den Anschein besonderer Dynamik (Grafiken 21 und 22). Insgesamt betrachtet konnten Männer ab 46 Jahren ihre Engagementquote um 2 Prozentpunkte erhöhen, Frauen in dieser Altersgruppe um 1 Prozentpunkt. Allerdings überdecken sich auch hier zwei gegenläufige Effekte. In der Altersgruppe der über 65-Jährigen waren 2004 nämlich erheblich mehr Männer und Frauen engagiert als noch 1999. Engagierte zwischen 45 und 65 Jahren reduzierten dagegen ihr freiwilliges Engagement etwas. Insgesamt erhöhte sich somit die Quote nur geringfügig.

Obwohl die hessischen Frauen aller Altersgruppen 2004 deutlich engagierter waren als 1999, weisen jüngere wie ältere Männer noch immer eine höhere Engagementquote auf als Frauen. Aufgrund der teilweise recht hohen Engagementwerte der Männer 1999 kann von einer realistischeren Größe des männlichen Engagements 2004 in Hessen gesprochen werden. Das Verhältnis zwischen engagierten Männern und Frauen in Hessen, das 1999 in den Altersgruppen bis 45 Jahre teils drastisch weit auseinander lag (49% junge engagierte Männer bis 30 Jahre zu 22% junge engagierte Frauen bis 30 Jahre), hat sich 2004 in den Jahrgängen bis 45 Jahre weitgehend angeglichen. Ältere engagierte Männer ab 46 Jahren weisen jedoch nach wie vor eine höhere Engagementquote auf als engagierte Frauen.

Grafik 21

Weibliche Engagierte nach Alter in Hessen (1999-2004)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



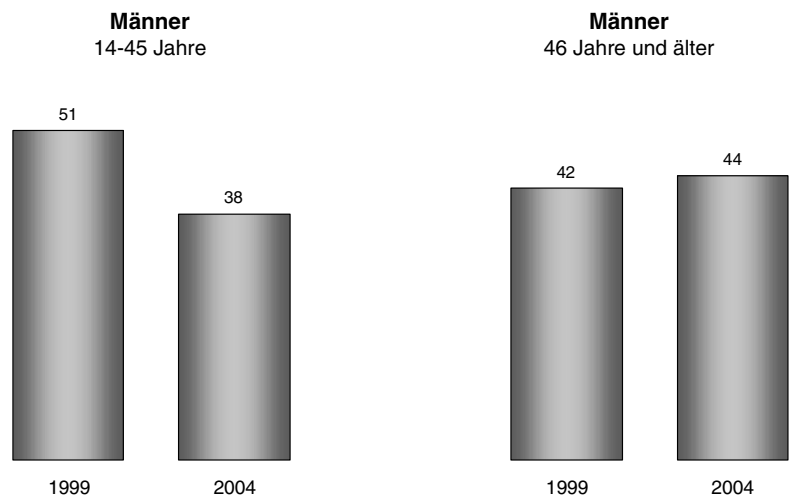
Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

Sozialforschung

Grafik 22

Männliche Engagierte nach Alter in Hessen (1999-2004)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

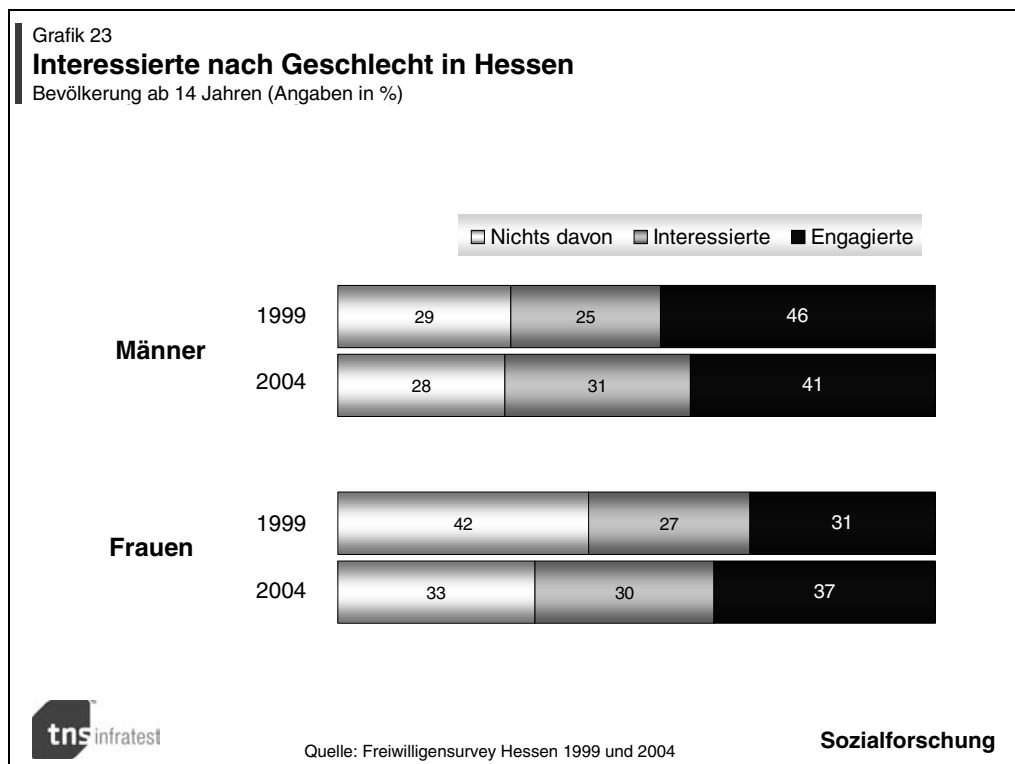


Quelle: Freiwilligensurvey Hessen 1999 und 2004

Sozialforschung

40 3.4 Bereitschaft zum freiwilligen Engagement nach Geschlecht und Alter

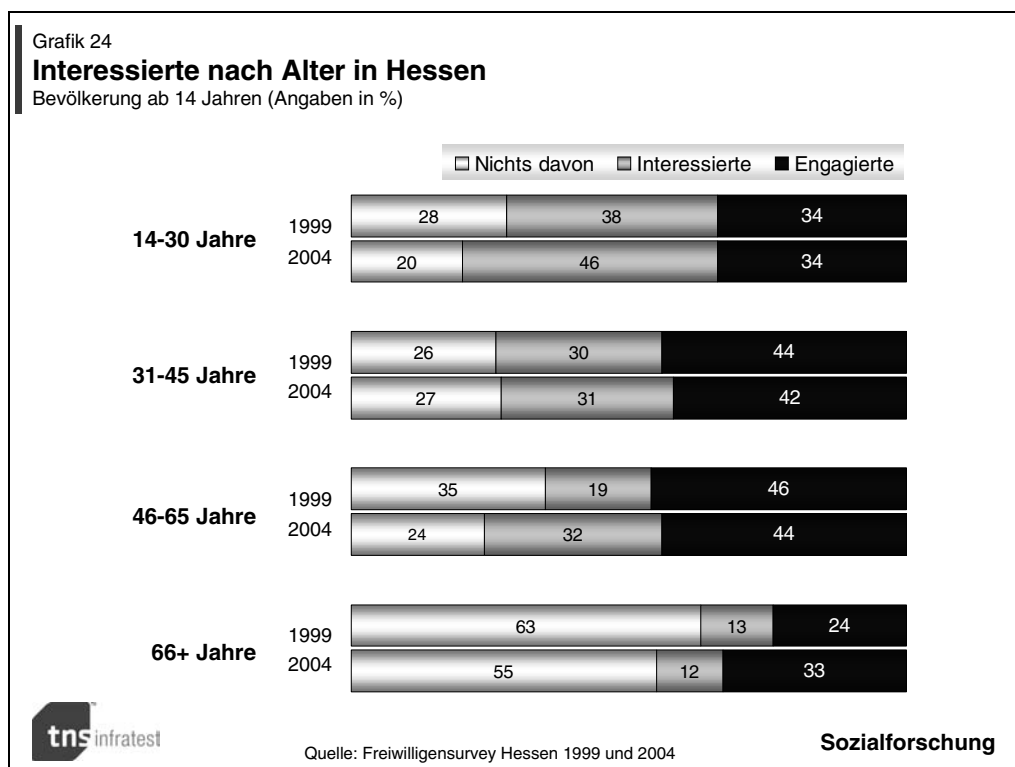
Parallel zur gesunkenen Engagementquote der Männer steigt deren Bereitschaft, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren. Fast jeder dritte hessische Mann interessiert sich für eine freiwillige Tätigkeit (31%; Grafik 23). Konstant niedrig ist der Anteil derjenigen hessischen Männer, für die eine freiwillige Tätigkeit prinzipiell nicht in Frage kommt (28%).



Frauen äußern bei niedrigerer Engagementbeteiligung als Männer eine ebenso große Engagementbereitschaft wie die Männer. 30% der Frauen sind an einer freiwilligen Tätigkeit interessiert und nur noch für ein Drittel der hessischen Frauen kommt eine freiwillige Tätigkeit nicht in Frage. Frauen in Hessen, aber auch im Bundesdurchschnitt, stehen dem freiwilligen Engagement deutlich positiver gegenüber, als dies 1999 noch der Fall war.

Die Altersgruppen unterscheiden sich beim Größenverhältnis von Engagierten und zum Engagement Bereiten besonders stark (Grafik 24). Dabei heben sich die jungen Leute bis zu 30 Jahren deutlich von den anderen Altersgruppen ab. Bei ihnen ist die „Schiefe“ zwischen realem Verhalten und der Bereitschaft besonders ausgeprägt.

Das Verhältnis ist hier 1 zu 1,3 zugunsten der Bereitschaft zum freiwilligen Engagement. Der starke Anstieg des Interesses an einer freiwilligen Tätigkeit ist hauptsächlich auf die jungen Männer zurückzuführen, deren Engagementbeteiligung seit 1999 stark zurückging. An dieser Stelle ist besonders gut erkennbar, in welcher Zwickmühle junge Leute in Zeiten von Ausbildungs- und Arbeitsplatznot stecken. Einerseits ist gerade das Interesse ehemaliger Engagierter groß, (wieder) eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, andererseits sehen sie sich nicht in der Lage, ihr Interesse an freiwilligem Engagement in die Tat umzusetzen.



Bereits in der Gruppe der 31- bis 45-Jährigen ist der Anteil der tatsächlich Engagierten größer als der zum Engagement Bereiten.

So ist das Interesse an freiwilligem Engagement bei den 31- bis 45-Jährigen konstant hoch bei 31%. Diese Altersgruppe ist, was sowohl die Engagementquote als auch die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement angeht, die stabilste Gruppe. Deutlich mehr Dynamik herrscht in der Altersgruppe 45 bis 65 Jahre. Hier ging bei beiden Geschlechtern die überdurchschnittlich hohe Engagementbeteiligung zwischen 1999 und 2004 leicht zurück. Dafür erhöhte sich die Engagementbereitschaft der Männer und in besonders starkem Maße die Bereitschaft der Frauen.

In der ältesten Altersgruppe ab 66 Jahren ist die Gruppe der Engagierten sogar fast 3-mal so groß wie die der zum Engagement Bereiten. Mit dem Alter nimmt zwar die Bereitschaft ab, sich freiwillig zu engagieren – 1999 wie auch 2004 ist gut jeder Zehnte über 66 Jahre an der Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit interessiert – allerdings steigert diese Altersgruppe, als einzige Altersgruppe, auch die tatsächliche Engagementquote. Damit drückt sich zweifelsohne auch der normale Zyklus des menschlichen Lebens aus, innerhalb dessen – allgemein gesprochen – mit zunehmendem Lebensalter eine Verschiebung von den „guten Absichten“ zu den „wirklichen Taten“ erfolgt. Dass diese Taten im höheren Alter oftmals nicht mehr ausgeführt werden können, ist nachvollziehbar.

Dennoch erscheint bei den jungen Leuten (insbesondere bei jungen Männern) geradezu das Phänomen eines „Engagement-Staus“, der zu verhindern scheint, dass viele „gute Absichten“ zur Ausführung gelangen. Ein Faktor kann die mangelnde Jugendgemäßheit der Angebote zum freiwilligen Engagement sein bzw. ein zu geringes Eingehen auf jugendliche Bedürfnisse, die sich heute vermehrt auf Freiräume für eigenständige Tätigkeit und auf eine gewisse Nützlichkeit für die persönliche und berufliche Entwicklung richten. Bei der Engagementförderung kann an die hoch ausgeprägte Gemeinschaftsaktivität junger Leute angeknüpft werden, die zusammen mit den 31- bis 45-Jährigen mit 75% die höchste der Altersgruppen ist.²

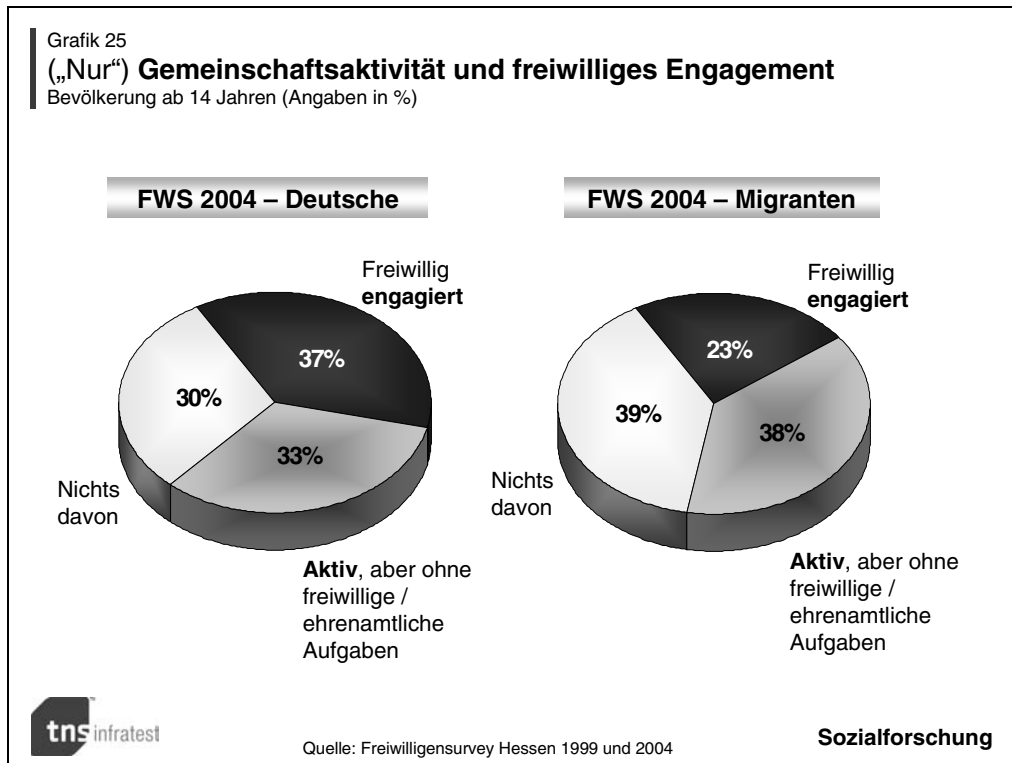
² Natürlich muss bei den jungen Leuten auch immer an altersspezifische Besonderheiten gedacht werden, die auch die öffentliche Engagementförderung nur sehr bedingt beeinflussen kann. Junge Leute befinden sich in einem Prozess der persönlichen und sozialen Selbstfindung, der auch Umorientierungen und Brüche mit sich bringt. Daneben führt auch der Übergang in Ausbildung oder Studium sowie die damit oft zusammenhängende regionale Mobilität zu vermehrten Umstellungsprozessen.

3.5 Freiwilliges Engagement und Bereitschaft zum freiwilligen Engagement bei Migranten

Die Freiwilligensurveys sind weder von der Stichprobenziehung noch vom Fragenprogramm her auf die Besonderheiten der Gruppe der Migranten ausgelegt. Zwar gestatten die Daten Aussagen über das freiwillige Engagement der **deutschsprachigen** und **gut integrierten** Migranten. Migranten, die der deutschen Sprache aber nur eingeschränkt oder gar nicht mächtig sind, werden nicht repräsentiert, da die telefonischen Interviews ausschließlich in deutscher Sprache geführt werden.

So ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil der **ausländischen** Mitbürgerinnen und Mitbürger, der bundesweit bei 8% bis 9% liegt, in der Stichprobe des Freiwilligensurveys mit 3% deutlich geringer ist. Migranten, die die **deutsche Staatsangehörigkeit** besitzen, dürften jedoch deutlich besser in unserer Stichprobe vertreten sein, als dies bei ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern der Fall ist. Bessere Sprachkenntnisse und eine bereits fortgeschrittenere Integration dürften zu einer erhöhten Teilnahme beigetragen haben.

Der Freiwilligensurvey 2004 zeigt, dass sich die dort erfassten Migranten recht häufig in Vereinen, Gruppen oder Einrichtungen aktiv beteiligen (Grafik 25, „nur“ Aktive und Engagierte, die ja auch gemeinschaftlich „aktiv“ sind, aber feste Aufgaben übernommen haben, zusammengerechnet). Ähnlich wie bundesweit sind etwa 58% der hessischen Migranten gemeinschaftlich aktiv. Bundesweit wie in Hessen gelingt jedoch bei Migranten der Übergang von der Gemeinschaftsaktivität zum freiwilligen Engagement (Übernahme von Aufgaben oder Funktionen) weniger gut als bei Nicht-Migranten. Während in Hessen insgesamt 39% der Bevölkerung freiwillig engagiert sind, sind es bei den durch den Freiwilligensurvey erfassten Migranten in Hessen nur 22%. Dieser Wert dürfte aber immer noch zu hoch und nicht für die gesamte Gruppe der Migranten in Hessen zu verallgemeinern sein. Nach anderen Studien sind eher Werte von 10% bis 15% freiwilligem Engagement wahrscheinlich, wenn man die sprachlich und anderweitig weniger gut integrierten Migranten mit einrechnet.



Unsere Ergebnisse zeigen jedoch, dass selbst die besonders gut integrierten und damit am Telefon gut zu interviewenden Migranten zwar häufig gemeinschaftsaktiv, aber deutlich weniger als Nicht-Migranten freiwillig engagiert sind. Wenn sie freiwillig engagiert sind, geben Migranten viel häufiger als Nicht-Migranten **Probleme und Hindernisse** an, die das Engagement schwierig gestalten. Das betrifft fehlende Ressourcen ebenso wie fehlende Hilfestellung und Anerkennung. Zum einen scheinen somit auch gut integrierte Migranten viel weniger als Nicht-Migranten auf Unterstützung zurückgreifen zu können, wenn sie engagiert sind. Zum anderen werden sie wohl auch weniger auf die Übernahme von Verantwortung hin angesprochen. Möglicherweise wird Migranten zu wenig zugetraut oder es wird angenommen, sie wären nicht am freiwilligen Engagement interessiert.

Dabei zeigt der Freiwilligensurvey, dass unter Migranten bundesweit wie in Hessen ein großes Interesse an der freiwilligen Übernahme von Aufgaben und Funktionen besteht. Es gibt also ein großes Potenzial zu freiwilligem Engagement, das noch nicht genügend abgerufen wird.

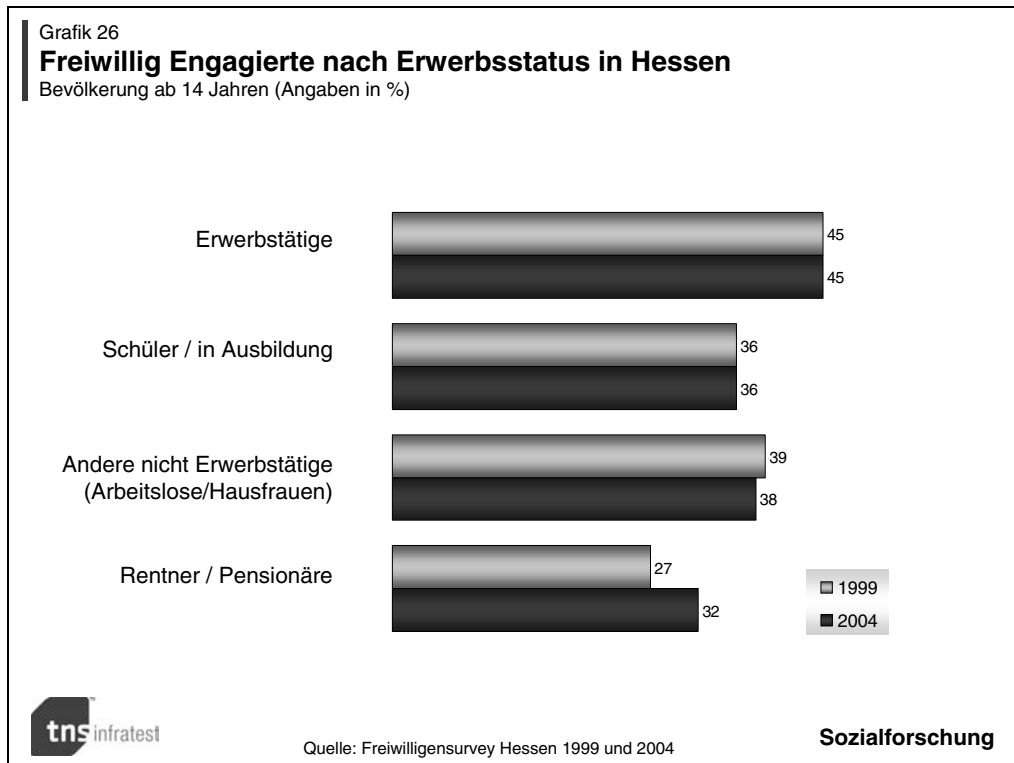
4. **Freiwilliges Engagement und Bereitschaft zum Engagement nach Erwerbsstatus**

Freiwillige Tätigkeiten erfordern freie Zeitkapazitäten. Menschen, die erwerbstätig sind, verfügen über weniger Zeit als solche, die nicht erwerbstätig sind. Sind sie deshalb weniger freiwillig engagiert?

Die Ergebnisse von 1999 zeigen, dass das nicht so ist. Erwerbstätige in Hessen waren neben der Gruppe der Schüler, Auszubildenden und Studenten zu beiden Erhebungszeitpunkten besonders häufig freiwillig engagiert (Grafik 26). Zudem heben sich hessische Erwerbstätige überdurchschnittlich stark von den engagierten Erwerbstätigen auf Bundesebene ab, die 2004 zu 40% freiwillig engagiert waren. Rentner und Pensionäre in Hessen sowie die Gruppe der „anderen“ nicht Erwerbstätigen (Hausfrauen, Arbeitslose, Schüler/in Ausbildung/Studenten) blieben hinter den hessischen Erwerbstätigen deutlich zurück. Es scheint also nicht nur der reine Faktor „Zeit“ zu sein, der entscheidend ist, sondern es ist auch eine Frage der Motivation und der Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement.

Die Motivation bzw. die Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement waren zwischen 1999 und 2004 in der Gruppe der „anderen“ nicht Erwerbstätigen (Hausfrauen und Arbeitslose) sowie der Schüler, Studenten und Personen in Ausbildung praktisch konstant. Zwischen 1999 und 2004 ist dagegen das Engagement der Rentner im Einklang mit den Ergebnissen der älteren Befragten stark gestiegen. Diese Gruppe nutzt ihr erhöhtes Zeitbudget also zunehmend auch für freiwilliges Engagement.

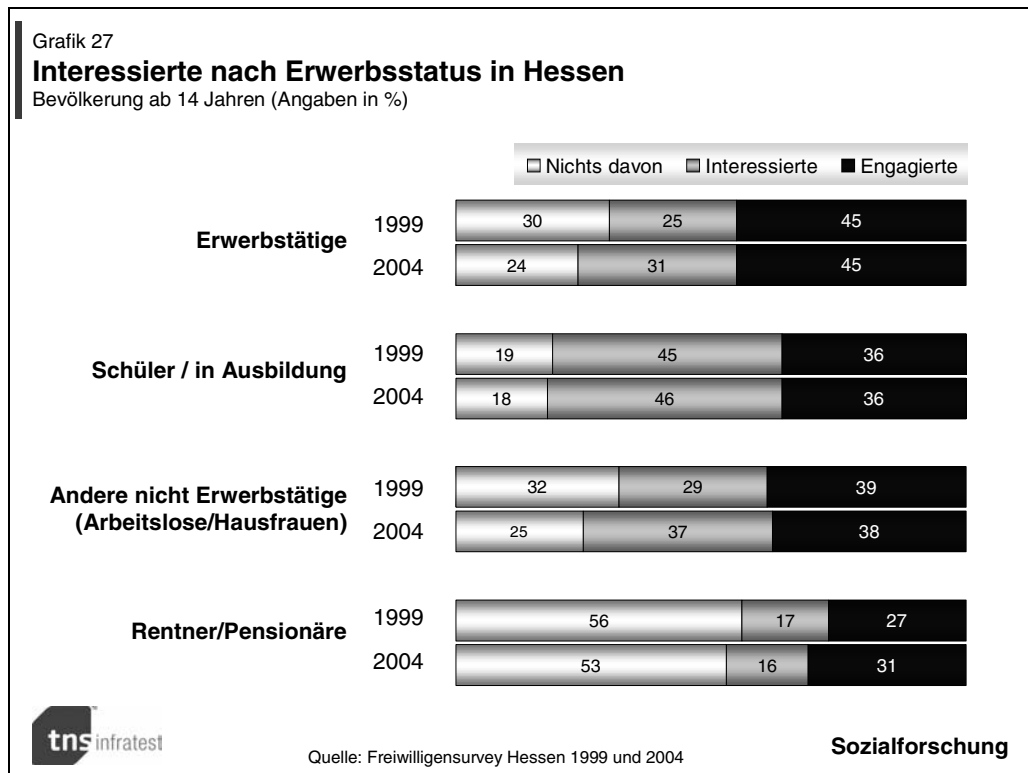
Arbeitslose sind bundesweit innerhalb der Gruppe der „anderen“ nicht Erwerbstätigen (Hausfrauen und Arbeitslose) die dynamischste Gruppe beim freiwilligen Engagement. Das betrifft das aktuelle freiwillige Engagement und vor allem auch die Bereitschaft zum Engagement bei nicht Engagierten. In Hessen können wir wegen der geringen Fallzahl nur vorsichtige Tendenzaussagen über die beiden Teilgruppen der „anderen“ nicht Erwerbstätigen machen. Danach dürfte sich das freiwillige Engagement der Arbeitslosen in Hessen über die Zeit noch dynamischer entwickelt haben als im bundesweiten Durchschnitt.



Aus den bundesweiten Zahlen wissen wir, dass engagierte Arbeitslose, abgesehen vom Bedürfnis nach sozialer Einbindung, sich vom freiwilligen Engagement zunehmend auch den Erhalt und die Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse versprechen. Damit geht es ihnen indirekt auch um eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Diejenigen allerdings, für die der berufliche Nutzen direkter im Vordergrund des Engagements steht, sind vor allem in der Gruppe der Schüler, Auszubildenden und Studenten zu finden. Für beide Gruppen der nicht Erwerbstätigen gilt, dass sie, wenn sie sehen, dass andere ihre freiwillige Tätigkeit in vergleichbarer Form beruflich bzw. gegen Bezahlung durchführen, in erhöhtem Maße selbst das Bedürfnis haben, die freiwillige Tätigkeit bezahlt auszuüben. Dieser Aspekt ist für Hausfrauen und Rentner bzw. Pensionäre weniger wichtig.

In der Gruppe der Schüler, Auszubildenden und Studenten ist beim Verhältnis der aktuell freiwillig Engagierten und der zum Engagement Bereiten ein ähnliches Phänomen zu erkennen wie bei der bereits analysierten Gruppe der 14- bis 30-Jährigen (Grafik 27). Es gibt mehr Engagementbereite als aktuell Engagierte und damit einen ähnlichen „Engagementstau“ wie bei den 14- bis 30-Jährigen. Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei den Erwerbstätigen und insbesondere bei den Rentnern bzw. Pensi-

onären. Die Gruppe der „anderen“ nicht Erwerbstätigen (Hausfrauen und Arbeitslose), die als einzige Erwerbsgruppe in 2004 eine etwas geringere Engagementquote aufzeigt, war verstärkt an einer freiwilligen Tätigkeit interessiert.



48 **Teil 2: Freiwilliges Engagement in Hessen – Motive, Strukturen und Unterstützungsbedarf**

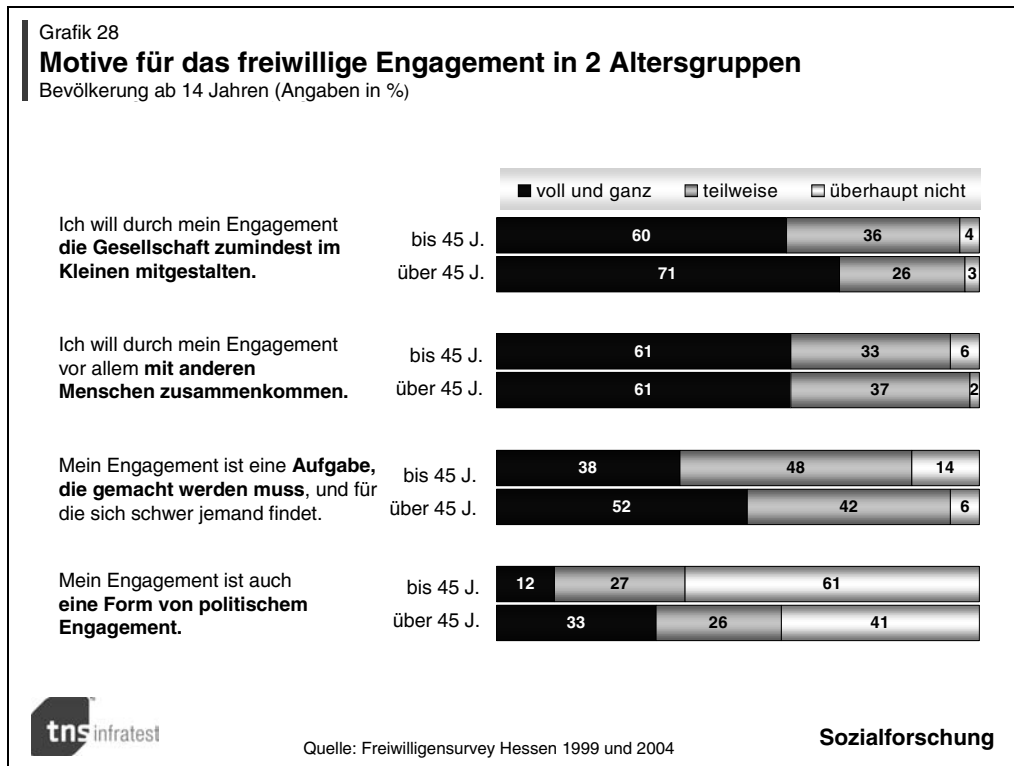
Im folgenden Teil dieser Studie soll es um die Beschreibungen gehen, die uns die *freiwillig Engagierten* in Hessen über ihre freiwilligen Tätigkeiten gegeben haben. Daraus wollen wir die aktuelle Situation des Freiwilligensektors in Hessen und ihre Veränderung seit 1999 erschließen. Es werden jetzt also ausschließlich die Erfahrungen und Meinungen der freiwillig Engagierten analysiert, die sie in ihren freiwilligen Tätigkeiten gewonnen haben. Basis ist nicht mehr die gesamte hessische Stichprobe, sondern die 349 freiwillig Engagierten bzw. deren Beschreibung ihrer 429 Tätigkeiten.

1. Motive für freiwilliges Engagement

1.1 Anspruch auf Mitgestaltung der Gesellschaft

Freiwilliges Engagement ist eine Sache, die auf gesellschaftliche Mitgestaltung gerichtet ist. Das zeigen auch die Antworten der Freiwilligen auf eine neue Frage des Freiwilligensurveys 2004. „Ich möchte die Gesellschaft wenigstens im Kleinen mitgestalten“: Dieses Statement können die allermeisten freiwillig engagierten Hessinnen und Hessen voll und ganz unterschreiben (Grafik 28). Trotz des politischen Vertrauensverlusts in der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ist der soziale Gestaltungsanspruch der Menschen ungebrochen. Das trifft für die Jahrgänge ab 46 Jahren noch deutlicher zu als für die unter 45-Jährigen.

Freiwilliges Engagement dient jedoch auch bevorzugt der über das Private hinausgehenden Geselligkeit der Menschen untereinander. „Ich will durch mein Engagement vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.“ Für mehr als die Hälfte aller Engagierten in Hessen ist das ein uneingeschränktes Motiv, sich zu engagieren. Für jüngere Leute hat dieses Motiv der Geselligkeit, vor allem mit Gleichaltrigen, eine ebenso große Bedeutung wie die Gestaltung der Gesellschaft. Allmählich wächst dann mit dem Lebensalter auch der gesellschaftliche Gestaltungsanspruch junger Menschen.



Was Engagierte im Alter von ab 46 Jahren besonders von den jüngeren Engagierten unterscheidet, ist eine ausgeprägte aufgabenbezogene *Pflichthaltung* zum freiwilligen Engagement. „Mein Engagement ist eine Aufgabe, die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet.“ Diese Aussage trifft besonders die Grundhaltung der ab 46-Jährigen, noch mehr die der über 65-Jährigen. Sie steht in einem gewissen Kontrast dazu, dass sich in der letzten Zeit immer mehr Menschen, besonders auch Ältere, freiwillig engagieren. Menschen in mittleren und älteren Jahren drücken mit dieser Aussage wohl eher ein grundsätzliches Verständnis des freiwilligen Engagements aus als eine pauschal negative Wirklichkeitsbeobachtung.

Menschen ab 46 Jahre sehen ihr Engagement auch deutlich *politischer* motiviert als jüngere Menschen. Die gestiegene Politikverdrossenheit wird in den mittleren und älteren Jahrgängen durch ein über Jahrzehnte gebildetes *Grundvertrauen* in das politische und soziale System gedämpft. Bei den jüngeren Menschen schlägt dagegen die gestiegene Politikverdrossenheit der letzten Zeit stärker und direkt auf die Motivation zum freiwilligen Engagement durch, das in eher unpolitischen Bahnen gesucht wird.

Auffallend ist das im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt in hohem Maße politisch motivierte Engagement der ab 46-Jährigen in Hessen. Bei jedem dritten Engagierten ab 46 Jahre in Hessen handelt es sich voll und ganz um politisch motiviertes Engagement. Gesamtdeutsch gesehen bezeichnen nur 27% der Engagierten in dieser Altersgruppe ihr Engagement als politisch. Da die Anzahl der Tätigkeiten, die von älteren Engagierten im Bereich „Politik bzw. politische Interessenvertretung“ ausgeübt werden, leicht rückläufig ist, möchten die Engagierten wohl auch mit dieser Aussage ein grundsätzliches Verständnis ihres freiwilligen Engagements ausdrücken und weniger eine eindeutige politische Beschreibung ihrer Tätigkeit abgeben.

1.2 Selbstverständnis des freiwilligen Engagements

1999 wurde fast die Hälfte aller freiwilligen Tätigkeiten von den Engagierten als „Freiwilligenarbeit“ bezeichnet und etwa ein Drittel der Tätigkeiten wollten die Engagierten als „Ehrenamt“ verstanden wissen (Grafik 29). Auch 2004 wurden die freiwilligen Tätigkeiten bevorzugt als „Freiwilligenarbeit“ bezeichnet und erst an zweiter Stelle als „Ehrenamt“.

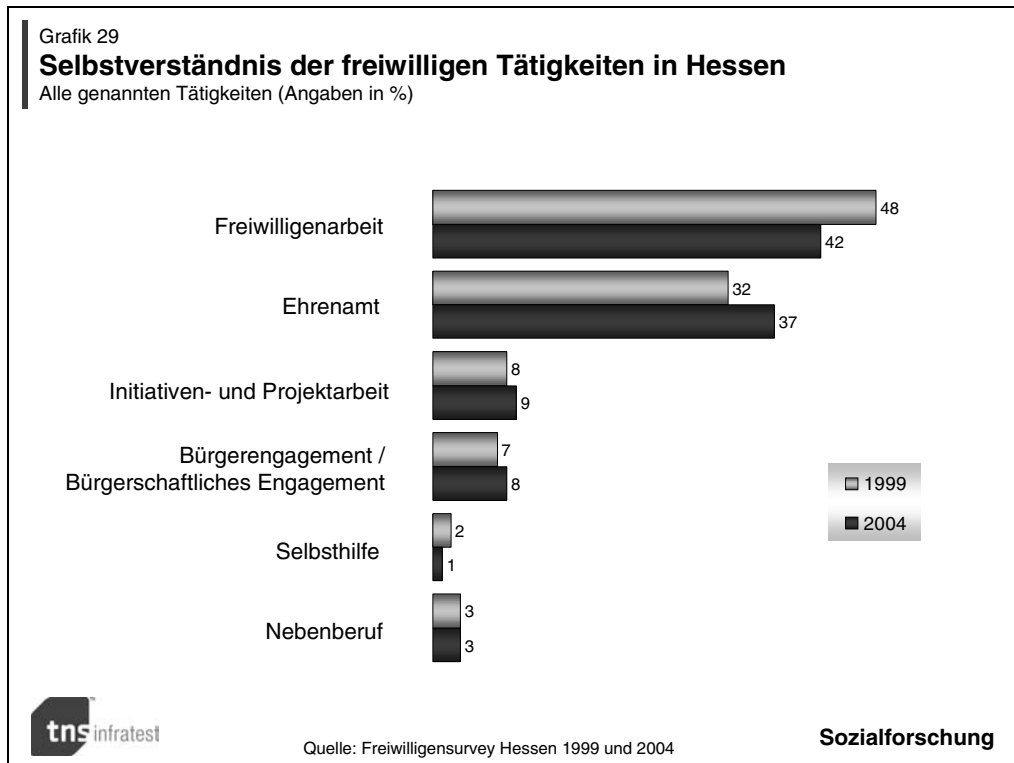
Allerdings hat das „ehrenamtliche“ Selbstverständnis in Hessen stärker als auf Bundesebene an Bedeutung gewonnen und dasjenige als Freiwilligenarbeit an Bedeutung verloren. Der Trend zum „Ehrenamt“ ist in Hessen besonders bei Frauen zu beobachten (+12 Prozentpunkte), die 1999 überdurchschnittlich häufig ihre freiwilligen Tätigkeiten als „Freiwilligenarbeit“ bezeichnet haben. Frauen haben 2004 ihre Tätigkeiten zudem sehr viel häufiger „bürgerschaftlich“ definiert als 1999 und sich mit ihrem Verständnis dem der Männer angeglichen.

Der Trend zum „Ehrenamt“ wird außerdem von *jüngeren Engagierten bis 45 Jahre* gesetzt (+10%), bei denen das Verständnis des Engagements als „Freiwilligenarbeit“ noch herbere Verluste erlitt als bei Frauen. Die Unterschiede der jüngeren und älteren Engagierten haben sich damit deutlich verringert, weil sich die Jüngeren an das stärkere „ehrenamtliche“ Verständnis der Älteren angeglichen haben.

Obwohl der Begriff „Freiwilligenarbeit“ bei weiblichen Engagierten in Hessen zunehmend gebräuchlicher wird, wählten auch 2004 mehr Männer als Frauen in Hessen

den Begriff „Ehrenamt“ als Bezeichnung für ihre freiwillige Tätigkeit. Bei Männern ist 2004 das „Ehrenamt“ (41%) sogar wichtiger geworden als die „Freiwilligenarbeit“ (38%). Frauen favorisieren weiterhin (wenn auch weniger stark als 1999) den Begriff „Freiwilligenarbeit“ (46%) für ihre freiwillige Tätigkeit als das „Ehrenamt“ (32%). Diese Unterschiede zwischen Männern und Frauen wiederholen sich weitgehend zwischen Erwerbstätigen und nicht Erwerbstätigen.

Während sich hessische Frauen 1999 in ihrem Verständnis der freiwilligen Tätigkeiten noch stark vom Bundesdurchschnitt unterschieden (starke Betonung der „Freiwilligenarbeit“, geringe Betonung des „Ehrenamts“), haben sie sich 2004 deutlich an die Bundeszahlen angenähert.

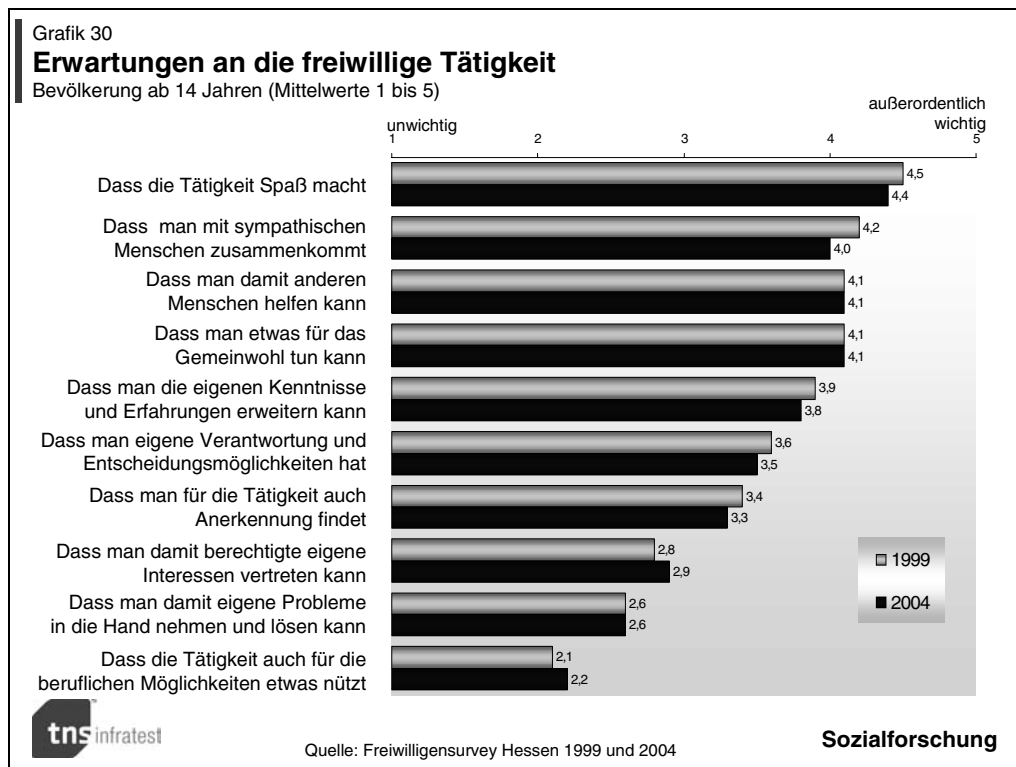


1.3 Persönliche Erwartungen an das freiwillige Engagement

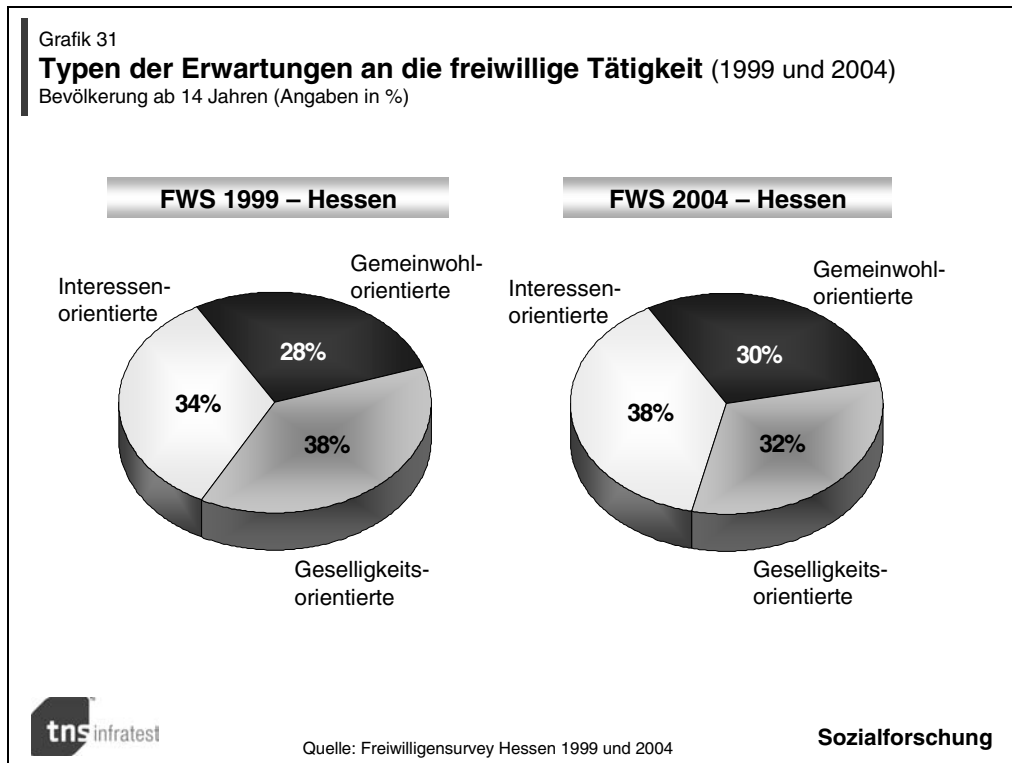
Neben übergreifenden *Motiven* für das freiwillige Engagement fragt der Freiwilligensurvey seit 1999 auch nach *konkreten Erwartungen* an die freiwillige Tätigkeit von Engagierten (Grafik 30). Insgesamt sind die Erwartungen der Engagierten an ihre Tätigkeit leicht zurückgegangen. An der Prioritätenverteilung hat sich allerdings wenig geändert. So ist es auch 2004 dabei geblieben, dass sich die meisten Engagierten vom freiwilligen Engagement eine Bereicherung ihres Lebensgefühls und ihrer Lebensfreude wünschen („Tätigkeit soll Spaß bereiten“) sowie interessante soziale Kontakte erwarten („mit sympathischen Menschen zusammenkommen“). Gleichzeitig wollen sie mit ihrem Engagement „etwas Gutes tun“, sei es für das Wohl der Gesellschaft („Gemeinwohl“) oder für hilfsbedürftige Menschen („anderen helfen“). Dieser sozial-karitative Aspekt ist 2004 konstant wichtig geblieben, während Erwartungen an soziale Kontakte und der Spaß an der Tätigkeit etwas an Bedeutung eingebüßt haben.

Leicht angestiegen ist die Erwartung, einen beruflichen Nutzen aus der Tätigkeit zu ziehen sowie das Vertreten eigener berechtigter Interessen. Diese Gruppe von Erwartungen, die eng miteinander zusammenhängen, ist allerdings für die Gruppe der

Schüler, Auszubildenden und Studenten sowie für Arbeitslose deutlich wichtiger als für andere Gruppen. Erkennbar niedriger ausgeprägt sind 2004 allerdings die Wünsche von Engagierten, durch die freiwillige Tätigkeit sympathische Menschen kennen lernen zu können.



Auch wenn sich die meisten Erwartungen an die freiwilligen Tätigkeiten im Mittelwert zwischen 1999 und 2004 eher weniger geändert haben, muss das noch nicht bedeuten, dass sich deren wechselseitige Gewichtung nicht verschoben hat. In der Tat kann man erkennen, dass ein Typus von Engagierten deutlich zugenommen hat, den man „Interessenorientierte“ nennen kann (Grafik 31). Das geschah insbesondere in den Gruppen der Schüler, Auszubildenden und Studenten sowie der Arbeitslosen und Hausfrauen.



Die Gruppe der „Interessenorientierten“ wuchs vor allem auf Kosten der „Geselligkeitsorientierten“, also von Engagierten, denen das Engagement hauptsächlich soziale Kontakte verschaffen soll. Auch „Gemeinwohlorientierte“, die vor allem anderen Menschen helfen bzw. etwas für das Gemeinwohl tun wollen und hinter diesen Erwartungen eigene Bedürfnisse eher zurückstellen, haben leicht zugelegt. Diese Gruppe ist besonders unter älteren Engagierten vertreten.

Unter der besonders bei jungen Leuten, Hausfrauen und Arbeitslosen zunehmenden Gruppe der „Interessenorientierten“ muss man sich freiwillig Engagierte vorstellen, die sich zwar an den selbstverständlichen Grunderwartungen des „Gemeinwohls“ und der „Geselligkeit“ orientieren, die fast alle Engagierten an ihre Tätigkeit herantragen. Dennoch fügen sie eine ausgeprägte Interessenorientierung persönlicher und beruflicher Art hinzu, nach der der „Nutzen“ der freiwilligen Tätigkeit zunehmend hinterfragt wird. Auf diesen (eher) jüngeren Trend-Typ der Engagierten müssen sich die Freiwilligenorganisationen in ihrer Arbeit und bei der Anwerbung von Freiwilligen zunehmend einstellen.

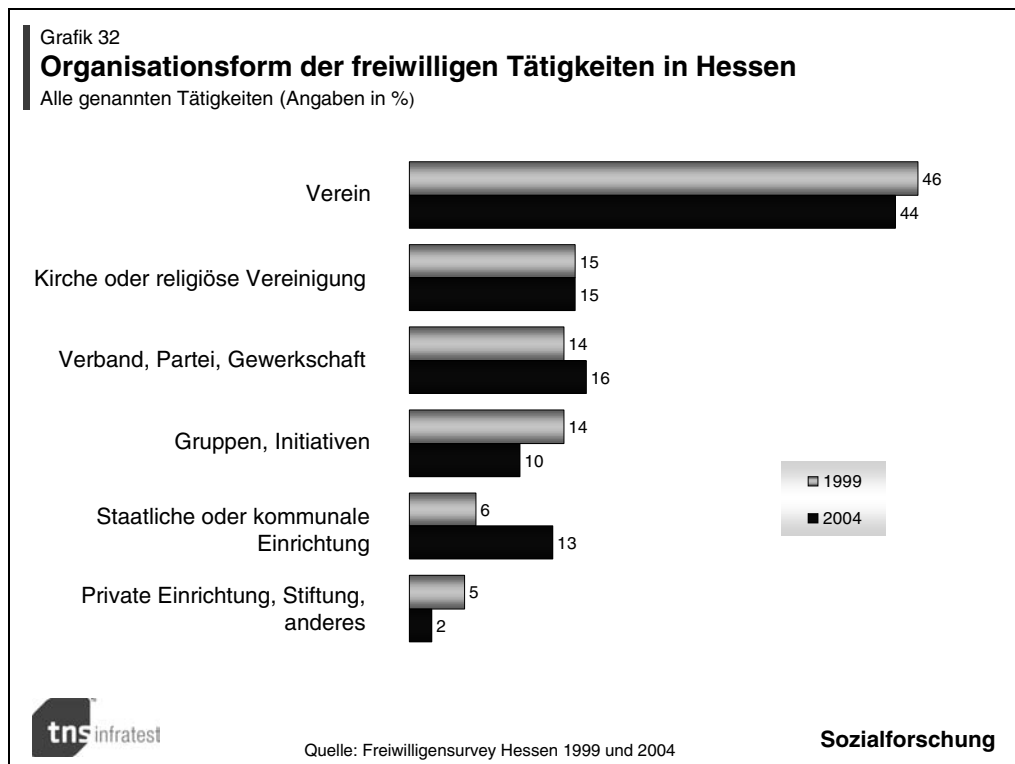
Auch im Bundesdurchschnitt hat der Anteil der Engagierten mit Interessenorientierung zuungunsten der Gemeinwohlorientierten zugenommen, wobei mehr Engagierte

im Osten als im Westen versuchen, mit ihrer freiwilligen Tätigkeit eigene Interessen zu verfolgen (33% West, 40% Ost). Hessen nahm 1999 mit 34% und 2004 mit 38% Interessenorientierten neben Rheinland-Pfalz (2004: 37%) eine Sonderrolle innerhalb der westdeutschen Bundesländer ein. In keinem anderen westdeutschen Bundesland streben so viele Engagierte neben dem Zusammenkommen mit anderen und den Hilfeleistungen für andere, einen Nutzen aus der freiwilligen Tätigkeit an.

56 2. Strukturen des freiwilligen Engagements

2.1 Organisatorische Strukturen des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement ist keine individuelle Angelegenheit, sondern vollzieht sich in einem organisierten und damit strukturierten Rahmen. Diese Strukturen können lockerer oder fester geknüpft sein. Gruppen, Initiativen, kleinere und mittelgroße Vereine setzen lockerere Strukturen als öffentliche Einrichtungen (z. B. Schulen, Krankenhäuser, Heime usw.) oder große Organisationen (z. B. Parteien und Verbände).



Für freiwilliges Engagement ist der *Verein* die ungleich typischste Organisationsform (Grafik 32). Diese Bedeutung der Vereine hat sich in Hessen seit 1999 etwas verringert, insbesondere bei Männern und in der Altersgruppe der ab 46-Jährigen. Erfreulich ist es, dass freiwillig engagierte Frauen, wohl im Zusammenhang mit ihrem ausgeweiteten sportlichen und kulturellem Engagement, seit 1999 vermehrt den Weg in die Vereine gefunden haben, eine Organisationsform, die ihnen bisher deutlich ferner als Männern stand.

Der Verein, in dessen Organisationsstruktur sich 1999 noch etwas mehr als jede zweite Tätigkeit im ländlichen Bereich abspielte, hat dort zugunsten der staatlichen und kommunalen Einrichtungen an Bedeutung verloren. Auch werden im ländlichen Bereich weniger Tätigkeiten im Rahmen der Kirche bzw. von religiösen Vereinigungen ausgeführt. Unabhängig vom Siedlungsmilieu ist und bleibt aber der Verein die wichtigste Organisationsform für freiwilliges Engagement.

In Hessen insgesamt waren 1999 Kirchen bzw. religiöse Vereinigungen die zweitwichtigste Umgebung des freiwilligen Engagements. 2004 nehmen sie den dritten Platz knapp hinter den Verbänden, Parteien und Gewerkschaften ein. Während Parteien an Bedeutung für freiwilliges Engagement verloren, blieb die Bedeutung der Verbände konstant. Die Gewerkschaften gewannen – entgegen dem Bundestrend – an Bedeutung.

Den stärksten Anstieg verzeichnen die staatlichen bzw. kommunalen Einrichtungen, deren Anteil an den freiwilligen Tätigkeiten sich – ausgehend von einem niedrigen Niveau 1999 – verdoppelt hat. Dieser deutliche Anstieg hängt einerseits mit dem Anwachsen der Bereiche „Schule und Kindergarten“ und „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ zusammen, der wiederum besonders auf die Frauen zurückgeht. Aber auch Männer waren 2004 deutlich mehr innerhalb öffentlicher Einrichtungen engagiert, vor allem aber Engagierte ab 46 Jahren.

Nicht nur die eher locker gefügten Gruppen und Initiativen haben seit 1999 an Bedeutung als Umfeld für freiwilliges Engagement verloren (besonders bei jungen Leute bis 45 Jahre), sondern auch private Einrichtungen, Stiftungen und sonstige Formen, wenn man sie zu einer Gruppe zusammenrechnet. Möglicherweise fühlen sich Gruppen und Initiativen, die teilweise Räumlichkeiten von der öffentlichen Hand nutzen, dadurch stärker kommunal verankert.

Bei den Erwerbstätigen konnten die Verbände etwas zulegen, außerdem verdoppelte sich die Anzahl der Tätigkeiten, die die Erwerbstätigen in kommunalen und staatlichen Einrichtungen ausübten. Insbesondere erwerbstätige Eltern mit Kindern im Haushalt waren dort engagiert. Hier könnte der Drang zum freiwilligen Engagement auch das Bedürfnis nach der Sicherstellung der sinnvollen Freizeitgestaltung der Kin-

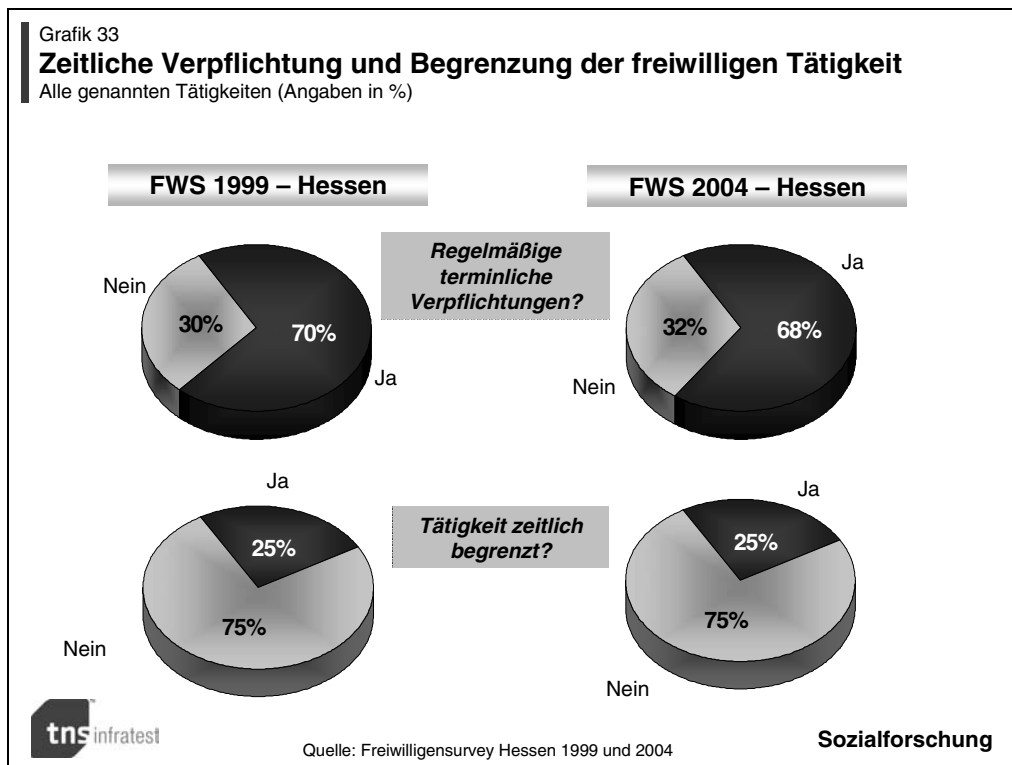
der und Jugendlichen ausdrücken. Auch Fragen der Kinderbetreuung berufstätiger Eltern könnten hier ebenso mit hineinspielen.

2.2 Zeitliche Strukturen des freiwilligen Engagements

Freiwilliges Engagement ist keine Sache der Beliebigkeit, sondern in bestimmte zeitliche Strukturen eingebunden. Hat sich an diesen Strukturen über die Zeit etwas geändert?

1999 waren 70% der freiwilligen Tätigkeiten von Engagierten in Hessen mit regelmäßigen terminlichen Verpflichtungen verbunden (Grafik 33) und somit etwa so viele Tätigkeiten wie im bundesweiten Durchschnitt (71%). 2004 ist die Termingebundenheit des freiwilligen Engagements in Hessen leicht auf 68% zurückgegangen. Da sich auf Bundesebene ein Rückgang in ähnlichem Maße vollzog, lag Hessen 2004 mit 68% termingebundenen Tätigkeiten genau im Bundesdurchschnitt.

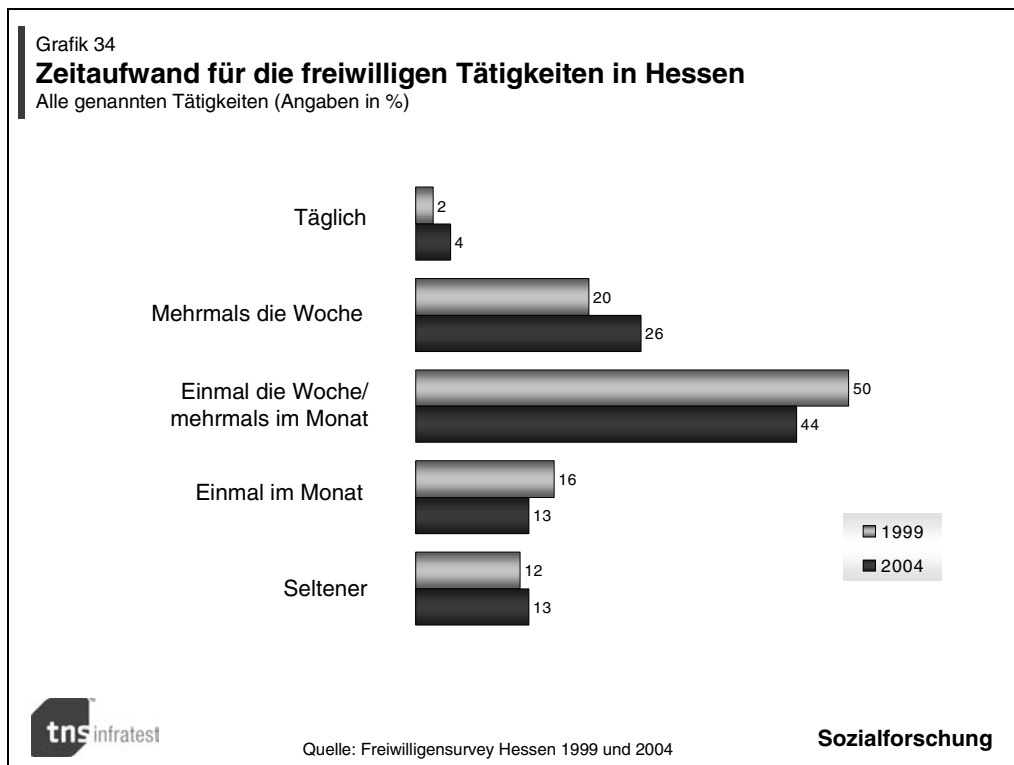
Das bedeutet, die termingebundene Verpflichtung freiwilliger Tätigkeiten nimmt bundesweit und in Hessen etwas ab. Wir werden sehen, dass alle anderen zeitlichen Indikatoren eher auf eine Stabilität des Zeitregimes des freiwilligen Engagements hindeuten als auf eine zunehmende Instabilität.

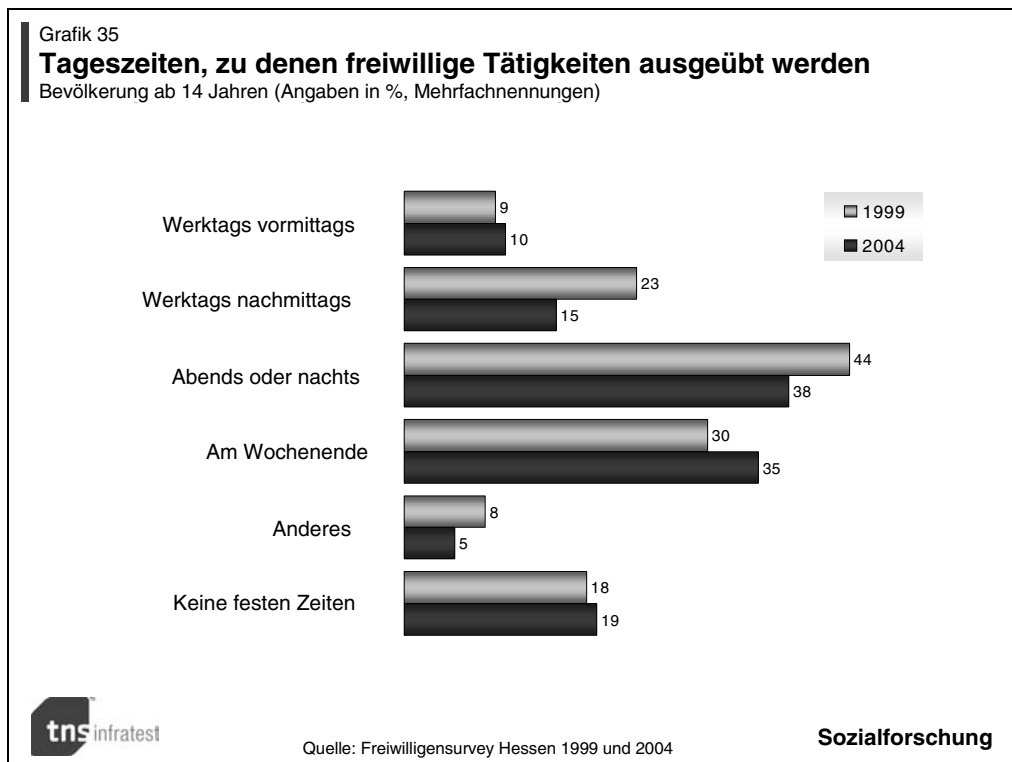


Ein anderer Indikator, der etwas mit der Festigkeit des Zeitregimes freiwilligen Engagements zu tun hat, ist die Frage, ob die freiwillige Tätigkeit (nach bestem Wissen der Freiwilligen) unbegrenzt angelegt ist, oder ob diese Tätigkeit in absehbarer Zeit beendet sein wird. Letzteres betrifft in Hessen konstant 25% der freiwilligen Tätigkeiten, auf der Ebene des Bundes ebenso konstant 26% (Grafik 33). Man muss bezüglich solcher begrenzter Tätigkeiten allerdings auch wissen, dass es sich hier bevorzugt um auf Zeit zu besetzende Wahl- oder Vertretungsfunktionen handelt, deren absehbares Ende nicht bedeuten muss, dass der oder die Engagierte nicht weiterhin freiwillig engagiert sein wird.

Näher heran an die praktische Zeitgestaltung freiwilligen Engagements führt uns die Frage, mit welcher Häufigkeit die freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird. Wir erkennen zunächst, dass es für freiwillige Tätigkeiten typisch ist, einmal pro Woche bzw. mehrmals im Monat ausgeführt zu werden (Grafik 34). Auffällig ist die gestiegene Intensivierung der Ausübung freiwilliger Tätigkeiten in Hessen. So ist der Anteil freiwilliger Tätigkeiten, die täglich ausgeübt werden, leicht von 2% auf 4% gestiegen. Tätigkeiten, für die die Engagierten mehrmals die Woche im Einsatz waren, wurden sogar für jede vierte Tätigkeit genannt (1999: 20%). Insgesamt erforderten 2004 30%

der freiwilligen Tätigkeiten in Hessen Einsätze, die täglich oder mehrmals die Woche nötig waren, während dies 1999 nur 22% der Tätigkeiten betraf. Die Ausübung freiwilliger Tätigkeiten ist somit seit 1999 zwar weniger termingebunden, dafür aber zeitlich häufiger geworden.





Freiwillige Tätigkeiten werden bevorzugt abends bzw. nachts sowie am Wochenende ausgeübt (Grafik 35, Mehrfachnennungen: keine Addition auf 100%). Das gilt naturgemäß besonders für die Erwerbstätigen, die in der Regel werktags durch ihre Berufstätigkeit beansprucht werden. Vor allem Rentner und Pensionäre engagieren sich dagegen bevorzugt Werktag vormittags. In zunehmendem Maße geben sie auch an, keine festen Zeiten für die Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeiten einzuplanen. Der werktägliche Nachmittag ist für Schüler, Auszubildende und Studenten eine wichtige Tageszeit für freiwilliges Engagement.

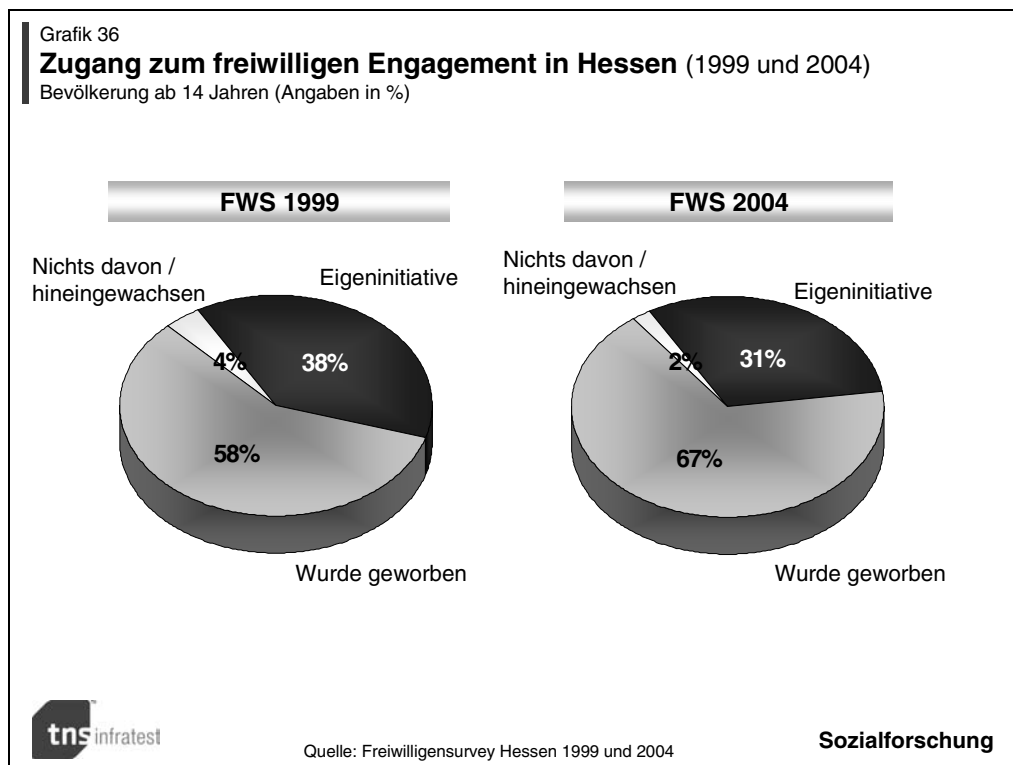
Insgesamt erkennen wir eine Verschiebung von werktäglich nachmittäglicher und abendlicher bzw. nächtlicher freiwilliger Tätigkeit hin zur Nutzung des Wochenendes für freiwilliges Engagement. Diese Verschiebungen rühren besonders von den Erwerbstätigen und von den Altersgruppen der 14- bis 30-Jährigen und der 46- bis 65-Jährigen her.

2.3 Zugänge zum freiwilligen Engagement

Die Wege, die zum freiwilligen Engagement führen, sind unterschiedlich. Entweder die Engagierten kamen durch eigene Initiative zu ihrer freiwilligen Tätigkeit, oder sie

wurden geworben, oder aber sie sind mit der Zeit in die Tätigkeit hineingewachsen. In Hessen wie auch auf Bundesebene werden die Freiwilligen für die Großzahl ihrer Tätigkeiten durch Anwerbung gewonnen. 1999 war dies bei 58% der Tätigkeiten der Fall, 2004 lag die Anwerbequote sogar bei zwei Drittel der Tätigkeiten (Grafik 36). Abgenommen hat der Anteil der freiwilligen Tätigkeiten, die durch Eigeninitiative zustande kamen.

Dieser deutliche Trend in Hessen hin zur Anwerbung ist bundesweit eher ungewöhnlich und bei allen Altersgruppen und Männern wie Frauen zu beobachten. Im Nachbarland Rheinland-Pfalz, wo das Engagement von einem deutlich niedrigeren Niveau etwa zum hessischen Niveau aufgeschlossen hat, verlief die Entwicklung gerade umgekehrt in Richtung der eigenen Initiative, die beim Zugang zum Engagement wichtiger geworden ist. Dahinter könnten sich verschiedene Situationen und Förderkulturen des freiwilligen Engagements verbergen, über deren Vorteile und Nachteile ein Erfahrungsaustausch sinnvoll wäre. Nach der Organisationsform betrachtet, wurden besonders viele Freiwillige, die ihre Tätigkeit(en) im Verein ausüben, geworben. Tätigkeiten in staatlichen und kommunalen Einrichtungen, die im Anteil zunehmend sind, kamen dagegen verstärkt durch eigene Initiative zustande.

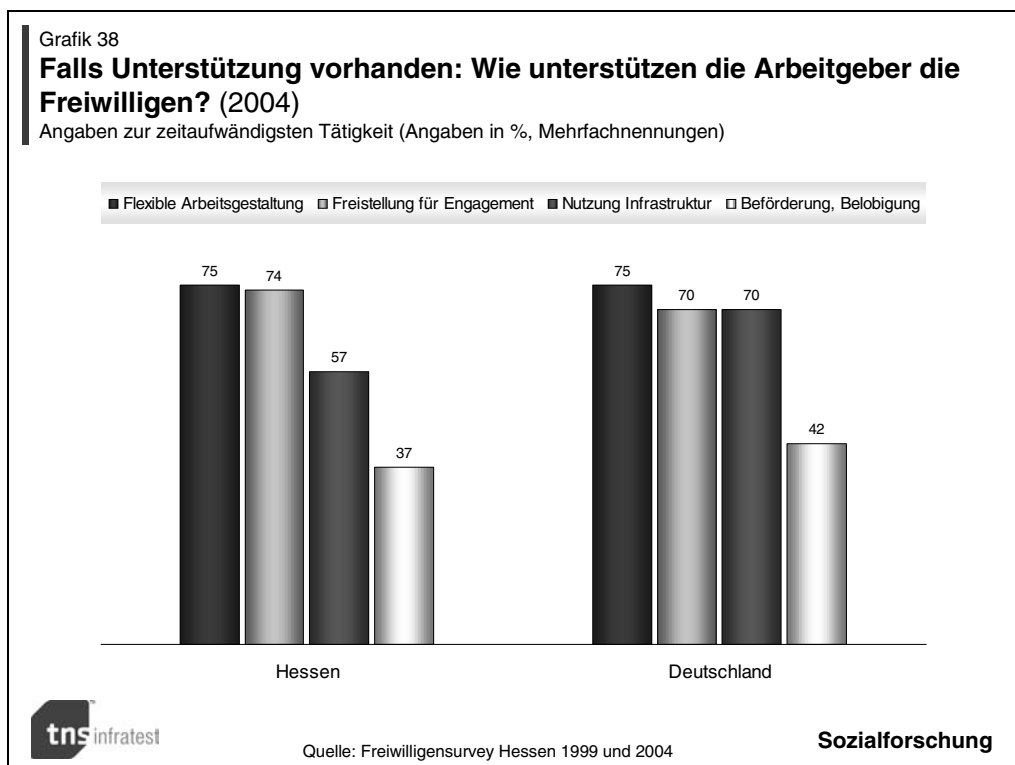
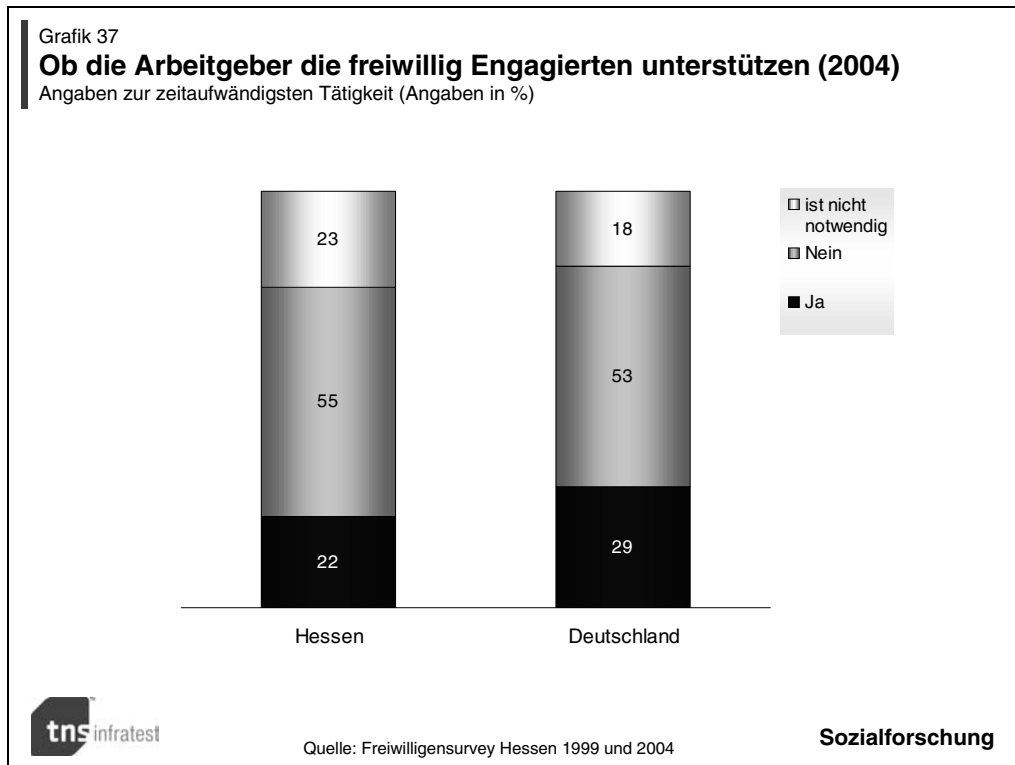


In Hessen, wie auch im Bund, hat vor allem der Anstoß durch leitende Personen in den Organisationen zugenommen. Besonders Frauen und Engagierte in den Altersgruppen 31 bis 45 Jahre sowie ältere Engagierte über 65 Jahre wurden durch leitende Personen angesprochen. Daneben trugen bei Frauen auch eigene Erlebnisse zunehmend dazu bei, dass sie eine freiwillige Tätigkeit aufnahmen. Auch ältere Engagierte fühlten sich durch persönliche Erlebnisse veranlasst, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Ältere Menschen nennen häufiger als dritten wichtigen Anstoß für ihr freiwilliges Engagement Freunde und Bekannte, die in der Organisation oder Einrichtung engagiert waren.

3. Unterstützung des freiwilligen Engagements

3.1 Unterstützung der Freiwilligen durch die Arbeitgeber

Der Freiwilligensurvey 2004 befasste sich erstmalig mit dem Thema „Unterstützung des freiwilligen Engagements der Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer durch die Arbeitgeber“. In Hessen, wo die Unterstützung der Arbeitgeber von den erwerbstätigen Engagierten mit 22% Zustimmung äußerst niedrig eingeschätzt wird, erscheint diese Unterstützung besonders ausbaufähig (Grafik 37). Im Bundesdurchschnitt lag die Unterstützung deutlich höher bei 29%. Auf der anderen Seite sind in Hessen überdurchschnittlich viele Engagierte der Meinung, dass eine Unterstützung von Seiten des Arbeitgebers nicht notwendig ist (23% in Hessen, ähnlich auch Rheinland-Pfalz, aber nur 18% im Bund).



Die Unterstützung der Arbeitgeber hat, ebenfalls ähnlich wie auf Bundesebene, ihren Schwerpunkt bei der flexiblen Arbeitsgestaltung. Etwas stärker als auf Bundesebene

werden Freiwillige durch Freistellung für die freiwillige Tätigkeit von ihrem Arbeitgeber unterstützt. Dagegen ist es ihnen seltener als im Bundesdurchschnitt möglich, die Infrastruktur der Unternehmen, Behörden oder Einrichtungen (Kopierer, Fax, Telefon, Internet) für die freiwillige Tätigkeit zu nutzen. Weniger üblich sind Belobigungen für freiwillig engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Berücksichtigung freiwilligen Engagements bei der Beförderung bzw. bei Neueinstellungen (Grafik 38).

Das Thema „Freiwilliges Engagement als Teil der Personalentwicklung“ muss sich demnach in Deutschland wie auch in Hessen erst noch etablieren. Im Moment spielt es insbesondere bei freiwilligen Tätigkeiten eine Rolle, die thematisch besonders berufsnahe sind, bzw. bei Beschäftigten in gemeinnützigen Einrichtungen, wobei sich beides oft überlagert. In gemeinnützigen Einrichtungen ist freiwilliges Engagement sogar oft Einstellungs- und Karrierevoraussetzung.

3.2 Unterstützung der Freiwilligen durch die Organisationen

Der Freiwilligen-Survey hat auch die Aufgabe, den Verantwortlichen in den Freiwilligenorganisationen die Stimmungen und Bedürfnislagen der Freiwilligen zurückzuspiegeln. Es soll damit ermittelt werden, wo die Freiwilligen Verbesserungsbedarf sehen und wie Verbesserungsmaßnahmen der Organisationen von den Freiwilligen wahrgenommen werden.

Die Organisationen bemühen sich seit längerem, ihren Freiwilligen ein günstiges Tätigkeitsumfeld zu bieten, das die Motivation steigert und auch andere Menschen bewegt, sich in den Organisationen zu engagieren. Tatsächlich ist in Hessen in mehreren Bereichen eine abnehmende Problemwahrnehmung zu erkennen. Besonders deutlich ist dies beim Verhältnis von freiwillig und hauptamtlich Tätigen, soweit überhaupt hauptamtliches Personal vorhanden ist. Das ist vor allem in den Einrichtungen und den größeren Organisationen der Fall. Insbesondere in diesem Bereich wird auch 2004 erkennbar, dass die Freiwilligen ihre Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten ungünstiger einschätzen als in den lockerer gefügten Gruppen und Initiativen bzw. in den kleineren und mittelgroßen Vereinen.

Angesichts der immer vorhandenen Schwierigkeiten, Freiwillige in große Organisationen und Einrichtungen sinnvoll und für diese befriedigend einzubinden, ist es ein

Fortschritt, dass die Freiwilligen seit 1999 ein verbessertes Verhältnis zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen wahrnehmen. Sagten in Hessen 1999 noch 27% der Freiwilligen, bei der Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche „drückt der Schuh, sind Verbesserungen nötig“, waren das 2004 nur noch 23%. Damit bleibt Hessen auch 2004 trotz der bundesweiten Verbesserung deutlich unter den Werten des Bundes und behält seinen Vorsprung in diesem Punkt bei (Grafiken 39 und 40).

Die positivere Bewertung des Verhältnisses von Hauptamtlichen und Freiwilligen ist insofern „echt“, als auch von Freiwilligen in den öffentlichen *Einrichtungen*, wo vermehrt Hauptamtliche tätig sind, insgesamt Verbesserungen berichtet werden. Demzufolge beruht diese Veränderung auch auf den von dieser Frage stärker betroffenen Freiwilligen. Auch in den Vereinen wird der Wunsch nach einem besseren Verhältnis zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen weniger dringlich geäußert. Problematisch ist allerdings, dass es nur die *Männer* sind, die 2004 das Verhältnis von Hauptamtlichen und Freiwilligen als besser empfinden, nicht aber die Frauen. Im Gegenteil: Frauen schätzen das Verhältnis zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen zunehmend problematischer ein.





Mehr Verbesserungsbedarf wird in Hessen – gegen den Bundestrend – in drei Bereichen angemahnt. So reklamieren Freiwillige 2004 in verstärktem Maße bessere Weiterbildungsmöglichkeiten, bessere fachliche Unterstützung und eine unbürokratischere Kostenerstattung (Grafik 40). Auf Bundesebene sinkt der Problemdruck bei der Weiterbildung von 38% auf 34%, in Hessen erhöht er sich von 33% auf 38%.

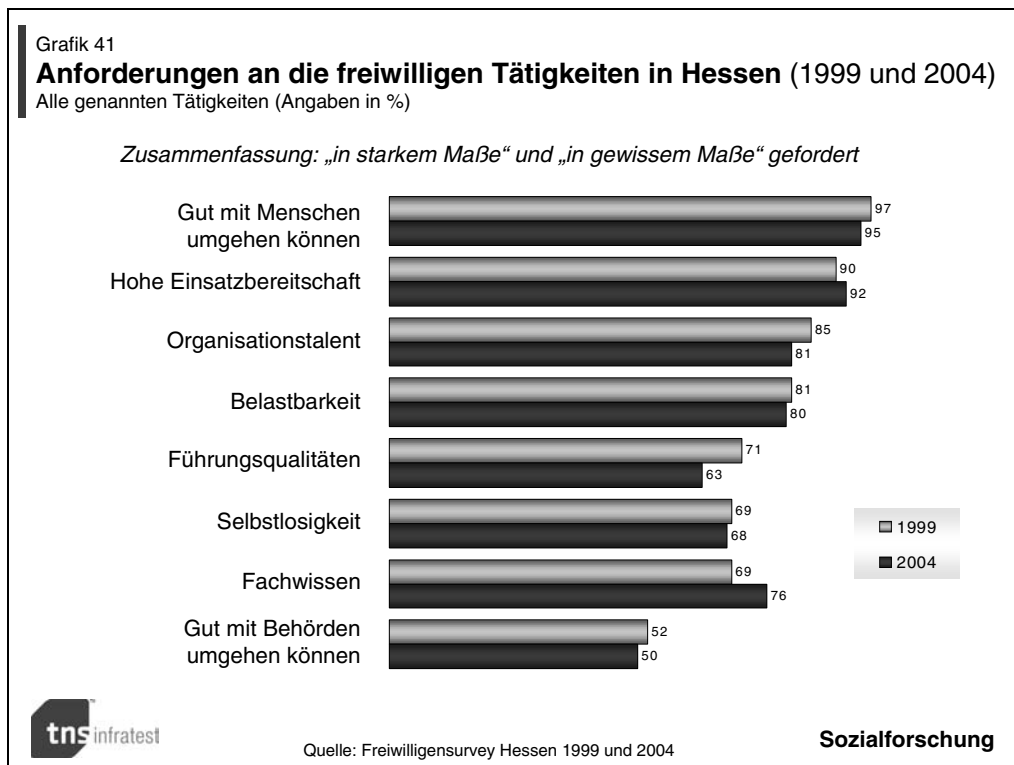
Gleichzeitig zu einer verstärkten Forderung nach Weiterbildungsmöglichkeiten scheinen sich aus Sicht der Freiwilligen die Weiterbildungsangebote seitens der Verbände und Organisationen zu reduzieren. Zwar hat sich auch auf Bundesebene die Einschätzung des Angebots an Weiterbildungsmöglichkeiten leicht reduziert, doch nicht in demselben Maße wie in Hessen. Besonders die hessischen Männer, die Weiterbildungsmöglichkeiten stärker einfordern als Frauen, schätzen das Angebot für Weiterbildung niedriger ein als noch 1999. Während dieser Punkt 1999 häufiger von Frauen als von Männern bemängelt wurde, sehen die Männer mittlerweile einen ähnlich hohen Problemdruck in diesem Bereich.

Nach Bereichen können wir aufgrund der geringen Fallzahlen lediglich Tendenzen feststellen. So sind Freiwilligen in praktisch allen größeren Bereichen weniger Wei-

terbildungsmöglichkeiten bekannt (Sport, Kultur und Musik, Soziales, Kindergarten und Schule, Kirche und Religion). Dennoch führen die Defizite nicht dazu, dass in diesen Bereichen auch mehr Weiterbildungsmöglichkeiten eingefordert werden. Nur im sozialen Bereich und im Bereich „Schule und Kindergarten“ „drückt der Schuh“ vermehrt in Bezug auf mehr Weiterbildungsmöglichkeiten.

Dieser Befund erscheint in Hessen noch brisanter, weil die Freiwilligen dort, wo solche Möglichkeiten zur Weiterbildung vorhanden sind, gegenüber 1999 seltener an Weiterbildungsmaßnahmen *teilnehmen*. Auch diese Veränderung betrifft wieder in stärkerem Maße die Männer, wobei Männer noch immer häufiger als Frauen die Möglichkeiten zur Weiterbildung kennen und diese auch vermehrt nutzen. Aus Sicht der Frauen hat sich zwar das Angebot zur Weiterbildung verringert, sie nehmen aber häufiger als 1999 an Weiterbildungsmaßnahmen teil. Gegenläufig ist der Trend beim Qualifizierungsprogramm des Hessischen Sozialministeriums, wo kontinuierlich steigende Teilnehmerzahlen bei den lokal organisierten Weiterbildungsveranstaltungen festzustellen sind.

Dass Weiterbildung für Freiwillige ein wichtiges Thema ist, zeigt sich auch daran, dass von den Freiwilligen in zunehmendem Maße Fachwissen verlangt wird (Grafik 41). Weniger freiwillige Tätigkeiten, die Leitungs- und Vorstandsfunktionen sind, scheinen in Hessen insgesamt zu geringeren Anforderungen nach Führungsqualität zu führen. Ansonsten sind die Tätigkeitsanforderungen an die Freiwilligen eher stabil.



Wir können an dieser Stelle nicht überprüfen, ob das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten für Freiwillige zwischen 1999 und 2004 tatsächlich reduziert bzw. weniger bedarfsgerecht geworden ist. Auf jeden Fall bemüht sich die öffentliche Seite (z. B. Angebote der Hessischen LandesEhrenamtsagentur bzw. des Hessischen Sozialministeriums), diese Weiterbildungsmöglichkeiten zu verbessern. Die verstärkte öffentliche Kommunikation über das Thema kann jedoch auch vorübergehend zu einer stärkeren Sensibilisierung bzw. kritischeren Wahrnehmung des Themas „Weiterbildung“ führen. Das könnte sich hinter gestiegenen Forderungen an die Organisationen verbergen, insbesondere bei Männern, Engagierten ab 46 Jahren und nicht Erwerbstätigen.

Bei der Frage nach der fachlichen Unterstützung wünschen sich vermehrt Frauen ab 46 Jahren Unterstützung. Insbesondere die Wachstums- und Potenzialgruppe für freiwilliges Engagement, Frauen ab 46 Jahren, benötigt fachliche Unterstützung bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten. Dagegen ist es bei den Männern die Altersgruppe bis 45 Jahre, die vermehrt fachlichen Rat einfordert.

70 **3.3 Unterstützung der Freiwilligen durch Staat und Öffentlichkeit**

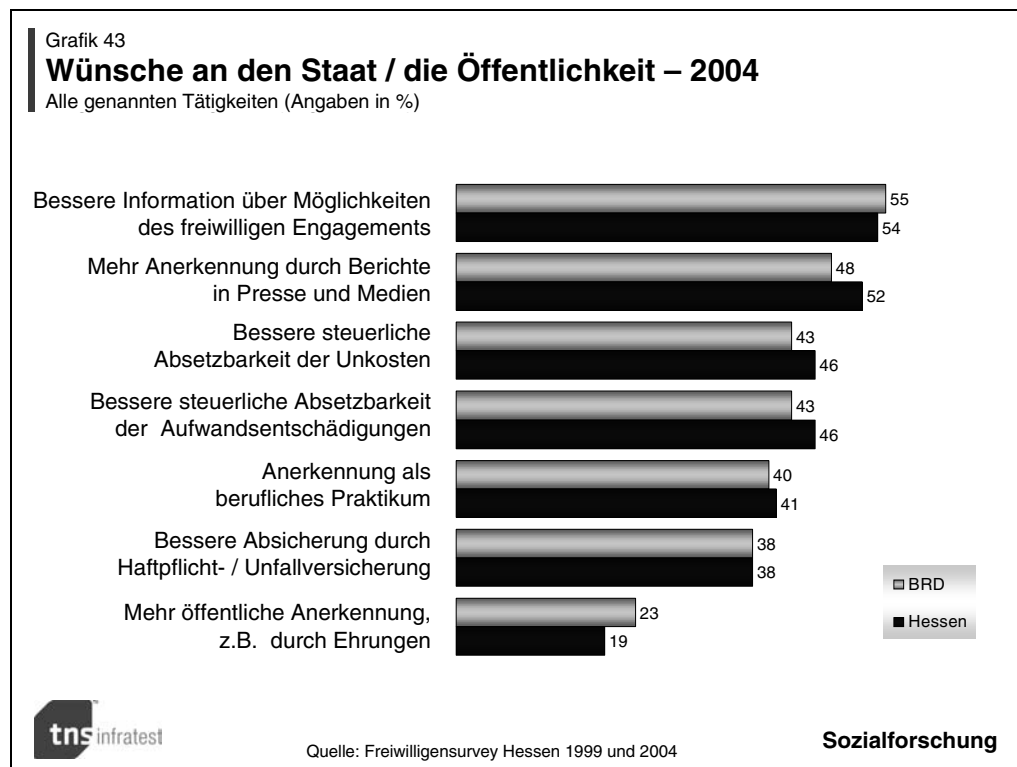
Bereits ein erster Überblick über die Problemwahrnehmungen der freiwillig Engagierten in Bezug auf Staat und Öffentlichkeit scheint eine deutliche „Entlastung“ von Schwierigkeiten anzuzeigen. Mit lediglich einer Ausnahme (Anerkennung in Presse und Medien) geht in Bezug auf Staat und Öffentlichkeit in der ganzen Bandbreite das Problembewusstsein der Freiwilligen zurück (Grafiken 42 und 43, jeweils Auswahl „trifft zu“ neben „trifft nicht zu“ bzw. „weiß nicht“), insbesondere bei *Steuer- und Versicherungsfragen*.

Der Staat greift zumindest indirekt „materiell“ in das freiwillige Engagement ein, indem er Unkosten, die Freiwillige im Zusammenhang mit ihrer freiwilligen Tätigkeit haben, als die Steuerlast mindernd anerkennen kann oder indem er keine Steuern auf Aufwandsentschädigungen erhebt. Hier haben sich aus Sicht der Freiwilligen die Probleme deutlich abgeschwächt, insbesondere bezüglich der die Steuern mindernden Anerkennung der Unkosten freiwilligen Engagements.



Auch die Frage, ob freiwilliges Engagement vermehrt als berufliches Praktikum anerkannt werden soll, sehen die Freiwilligen 2004 weniger problematisch. Diese Ent-

wicklung ist auch bundesweit zu beobachten. Ebenfalls dem Bundestrend entspricht es, dass eine öffentliche Haftpflicht- und Unfallversicherung für Freiwillige 2004 weniger als noch 1999 eingefordert wird. Hier greifen die Maßnahmen, die das Land Hessen in Form eines landesweiten Versicherungsschutzes umgesetzt hat. In diesem Bereich übernahm das Land Hessen schon früh eine Vorreiterfunktion für andere Bundesländer, was sich in diesen Daten widerspiegelt.



Eine wichtige Frage ist, ob sich in diesem abnehmenden Problembewusstsein der Freiwilligen in Bezug auf Staat und Öffentlichkeit die Wirkung tatsächlicher Veränderungen und Maßnahmen widerspiegeln. Es kann durchaus möglich sein, dass über bestimmte Fragen, wie z.B. steuerliche, unter den Freiwilligen inzwischen ein besserer Informationsstand herrscht und die Sache sich von daher weniger problematisch darstellt als noch 1999. Es könnte aber auch sein, dass in Hessen die neuen Engagierten diese Fragen anders sehen als diejenigen, die schon länger dabei sind.

Zur Prüfung solcher Hypothesen kann man z.B. die Frage der Anerkennung freiwilligen Engagements als berufliches Praktikum nach dem Alter der Engagierten aufschlüsseln. Dann erkennt man, dass das abnehmende Problembewusstsein beson-

ders von den stärker von diesem Problem betroffenen jüngeren und mittleren Jahrgängen stammt. Entweder werden freiwillige Tätigkeiten häufiger als noch 1999 als berufliche Praktika anerkannt, oder für die Freiwilligen steht ein solcher Vorteil der freiwilligen Tätigkeit weniger im Vordergrund als 1999.

Doch lohnt es sich, auch diese Frage nach Männern und Frauen getrennt zu untersuchen. Frauen haben zu beiden Erhebungszeitpunkten einen dringlicheren Wunsch nach Verbesserung bei der Anerkennung der freiwilligen Tätigkeit als berufliches Praktikum geäußert als Männer. 2004 wünscht sich sogar jede zweite Frau bei ihrer freiwilligen Tätigkeit diese Form der Anerkennung. Für Männer wird die Anerkennung dagegen unproblematischer.

Bei den steuerlichen Fragen, insbesondere bei der Frage nach der Absetzbarkeit der Aufwandsentschädigungen, gibt es Hinweise aus dem Freiwilligensurvey, dass durchaus „echte“ Entlastungen eingetreten sind. Unterstellt man, dass Engagierte mit höheren Einkommen in diesem Punkt betroffener und kompetenter sind, dann zeigt die von einem hohen Problembewusstsein ausgehende deutliche Entlastung bei den besser Verdienenden, dass sich einiges getan zu haben scheint. Das kann man auch bei der Frage der Absetzbarkeit von Unkosten des freiwilligen Engagements beobachten.

In den bundesweiten Daten können wir die Einkommensgruppen genauer differenzieren. Danach erkennt man weniger bei den Aufwandsentschädigungen, aber in der Unkostenfrage an der Grenze der unteren zu den mittleren Einkommen zunehmend einen gewissen sozialen Riss im Freiwilligensektor. Für die mittleren und höheren Einkommen hat sich die Wahrnehmung der steuerlichen Absetzbarkeit der Unkosten deutlich verbessert, für die unteren Einkommen ist sie unverändert ungünstig. In der Tendenz bewegt sich die Entwicklung bei der Frage nach öffentlicher Absicherung von Freiwilligen durch Haftpflicht- und Unfallversicherung in die gleiche Richtung.

Zwar ist die einkommensschwache Gruppe seit 1999 kleiner geworden, ihre Problemwahrnehmung befindet sich jedoch inzwischen auf deutlich höherem Niveau als die der anderen Einkommensgruppen. Entscheidend dürften in diesem Zusammenhang die *Fahrtkosten* sein, die zum einen seit Jahren deutlich im Steigen sind, zum anderen für Einkommensschwächere durchaus eine echte Belastung sein können. Man denke in Hessen auch an die besondere Situation des öffentlichen Nahverkehrs in ländlichen und kleinstädtischen Gebieten. Eine Umverteilung in den Organisatio-

nen bzw. ein stützendes Eingreifen der öffentlichen Hände zugunsten Einkommensschwächerer wären von daher angebracht.

Brisant bleibt für die Freiwilligen die Frage der *Information* und *Beratung* der Bevölkerung über Möglichkeiten freiwilligen Engagements. Als zweitdringlichstes Problem stufen die Engagierten die angemessene Vertretung des Themas in den *Medien* ein, was von den Engagierten in Hessen wichtiger erachtet wird als im bundesweiten Vergleich. Die flächendeckende und zielgenaue Anwerbung von Freiwilligen und ein gutes und zeitgemäßes Image des freiwilligen Engagements liegen den Freiwilligen in allen Altersgruppen und vor allem den Frauen nach wie vor besonders am Herzen. In diesen Punkten wünschen sie sich bevorzugt Verbesserungen. Die Frage ist, warum die Freiwilligen trotz verstärkter öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen von Seiten der hessischen Landesregierung (z.B. Kampagne „Gemeinsam Aktiv“ mit eigener Internetplattform) noch immer ein starkes Defizit in der Informationspolitik sehen.

Eine mögliche Erklärung für diese Entwicklung könnte sein, dass das Land Hessen mit seinen Aktionen stärker als auf Bundesebene die Sensibilität für die öffentliche Darstellung des freiwilligen Engagements geweckt hat. Möglicherweise sehen die Engagierten die Entwicklungen auf dem richtigen Weg, sehen aber noch Verbreitungsbedarf. Verkürzt könnte man die Vermutung aufstellen, dass die Ansprüche der Engagierten an ihre Organisationen und den Staat erst so richtig geweckt wurden und deshalb höher sind als in anderen Bundesländern. Die Anstrengungen bezüglich Informationskampagnen oder verschiedener Formen der Anerkennung (z. B. Kompetenznachweise, Zeugnisblätter für engagierte Schüler oder Ehrenamts-Cards) sollten deshalb keinesfalls reduziert werden.

So sollten die Verantwortungsträger in ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktiv auf die Print-, Radio- und TV-Medien zugehen. Darüber hinaus sollten sie die neuen elektronischen Medien (Internet) offensiv einsetzen. Die Freiwilligen sind auf diese Weise zunehmend und kostengünstig zu erreichen. 40% der freiwillig Engagierten in Hessen nutzen z. B. bereits das Internet für ihr Engagement. Zwar schwankt der Grad der Nutzung vom Alter bzw. Bildungsstatus der Engagierten. Aber auch ältere Engagierte ab 65 Jahren in Hessen nutzen das Internet zunehmend für ihre freiwillige Tätigkeit.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass eine echte Stimmungsverbesserung im Freiwilligensektor eingetreten ist, die durchaus etwas mit realen Verbesserungen seitens der Verantwortlichen zu tun hat. Zusätzlich scheint bei den Engagierten in-

zwischen auch mehr Klarheit über verschiedenste Problemstellungen und Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit ihren freiwilligen Tätigkeiten zu bestehen. Dass weitere reale Verbesserungen durch geeignete Maßnahmen erreicht werden können, zeigen die bundesweiten Vergleichszahlen (Grafik 43).

Zur Methodik telefonischer Bevölkerungsumfragen bei TNS Infratest

Die Befragung wurde mit computerunterstützten telefonischen Interviews (CATI) durchgeführt. Bei dieser Technik wird der Fragebogen in ein DV-Programm umgesetzt, das die – im vorliegenden Fall recht komplexe – Fragenabfolge steuert. Die Fragen werden einzeln auf einem Bildschirm gezeigt, von dem der Interviewer sie vorliest und in dem er die Antworten direkt („online“) eingibt. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass die Fehlermöglichkeiten im Interview stark verringert werden. Darüber hinaus stehen die Antworten für vorläufige Auswertungen und Datenprüfungen sehr rasch zur Verfügung. Die Durchführung der telefonischen Interviews ist dabei mit einem leistungsfähigen System der Stichprobensteuerung verbunden. Dieses wird im folgenden Abschnitt erläutert.

- **Grundgesamtheit und Stichprobenanlage**

Grundgesamtheit von Bevölkerungsbefragungen sind in der Regel alle in Privathaushalten lebenden deutschsprachigen Personen ab 14 Jahren. Weitere studienspezifische Einschränkungen sind möglich. Die telefonische Durchführung der Befragung reduziert die Grundgesamtheit auf die Auswahlgesamtheit „deutschsprachige Personen ab 14 Jahren in Festnetztelefonhaushalten“.

Die Befragung basiert auf dem Infratest-Telefon-Master-Sample (ITMS), das für derartige Untersuchungen aufgebaut wurde und zu verzerrungsfreien Stichproben (insbesondere weitgehende Vermeidung des Not-at-home Bias) ohne Klumpeneffekte führt. Das ITMS ist als multistratifizierte Haushaltsstichprobe auf Flächenbasis mit zufälliger Zielpersonenauswahl im Haushalt mit dem Schwedenschlüssel konzipiert. Es entspricht hinsichtlich des Random-Digit-Dialling dem ADM-Standard, der nach dem Gabler-Häder-Verfahren definiert wurde. Kennzeichnend ist dabei, dass das sog. „random last two digits (RL2D)“ der Telefonnummern nicht im Rahmen der einzelnen Stichproben durchgeführt wird, sondern dass dieser Randomisierungsschritt bereits im Rahmen der Erstellung der Auswahlgrundlage implementiert ist. Es garantiert, dass auch die Telefonanschlüsse in der Auswahlgrundlage enthalten sind und verzerrungsfrei gezogen werden können, die nicht in Verzeichnisse eingetragen sind.

- **Erstellung der ADM-Auswahlgrundlage und eindeutige regionale Verortung der Rufnummern im ITMS-System**

ITMS-Stichproben werden aus der Auswahlgrundlage der „Arbeitsgemeinschaft ADM-Telefonstichproben“ gezogen. Erstellungsbasis dieser Auswahlgesamtheit sind sämtliche Einträge aus Telefonverzeichnissen. Diese werden zunächst von Redundanzen bereinigt. Im nächsten Schritt werden die letzten beiden Stellen aller eingetragenen Rufnummern abgeschnitten. Die so gewonnenen sog. Rufnummernstämme werden ebenfalls entdupliciert. Anschließend wird pro Nummernstamm ein Block mit der Ziffernfolge 00 bis 99 erzeugt. Somit erhält man ein Universum aller Telefonnummern,

eingetragene wie auch generierte. Nur solche Telefonnummern sind in der Auswahlgrundlage nicht enthalten, die in Blöcken ohne einen einzigen Eintrag liegen.

Diese Auswahlgrundlage enthält lediglich Telefonnummern, jedoch keine Adressen, da diese für eine anonyme Befragung unerheblich sind. Aus den Einträgen werden jedoch Kennzeichen für die Art des Eintrags (geschäftlich/privat) sowie die Gemeindegrenznummer übernommen.

Sofern eine Rufnummer nicht eingetragen ist, werden dieser bis zu drei verschiedene Gemeindegrenznummern zugeordnet; und zwar die der drei häufigsten Gemeinden der eingetragenen Rufnummern desselben Nummernstamms. Kennzeichen für die Art des Anschlusses können für generierte Rufnummern natürlich nicht vergeben werden.

Die Nummern aller Teilnehmer, die auf keinen Fall im Zusammenhang mit einer Befragung angerufen werden wollen, werden in der Auswahlgrundlage gesperrt.

Da das ITMS als Flächenstichprobe konzipiert ist, muss jede Telefonnummer eindeutig regional verortet sein. Nicht eingetragene Telefonnummern sind nur dann eindeutig verortbar, sofern sich alle eingetragenen Rufnummern desselben Blockes in einer einzigen Gemeinde befinden. Ist dies nicht der Fall, wird im ITMS-System bei generierten Rufnummern mit mehreren möglichen Gemeindegrenznummern eine der Gemeindegrenznummern per Zufall ausgewählt. Diese Zufallsauswahl wird per Bedeutungsgehalt so gesteuert, dass die Häufigkeitsverteilung der Gemeindegrenznummern der nicht eingetragenen Nummern im jeweiligen Block der Verteilung der eingetragenen Nummern entspricht.

- **Schichtung, Ziehung und Stichprobenrealisierung**

Die Schichtung der Haushaltsstichprobe erfolgt zum einen anhand von Kriterien der amtlichen Gebietseinteilung (Bundesländer, Nielseengebiete Regierungsbezirke, Kreise, ggf. – bei Schwerpunktstichproben - Gemeinden und Gemeindeteile), zum anderen anhand der BIK-Gemeindetypen (10er-Skala). Das jeweilig verwandte Schichtungsmodell ist studienspezifisch wählbar und wird auf die angestrebte Nettofallzahl, die Optimierung der Feldarbeit und andere studienspezifische Gesichtspunkte ausgerichtet.

Das Nettosoll wird erstens mit dem reziproken Wert der erwarteten Ausschöpfung multipliziert und in einer Allokationsrechnung unter Verwendung des COX-Verfahrens auf die Schichtungszellen verteilt. Diese Brutto-Sollverteilung des Schichtungs-
tableaus wird zweitens haushaltsproportional auf die jeweiligen schichtangehörigen Gemeinden verteilt und daraus wird dann das Ziehungsbrutto auf Gemeindeebene berechnet. Die Ziehung der Telefonnummern erfolgt pro Gemeinde per Zufallsstart und Intervall. Nicht-private Einträge, bereits gezogene sowie gesperrte Rufnummern werden dabei negiert.

Das ITMS besteht also aus einer mikrostratifizierten und ungeklumpten Stichprobe, die sich proportional zur Zahl der Privathaushalte auf die Mikrozellen (Gemeinden

oder Gemeindeteile) aufteilt. Die Multistratifikation und Aufteilung der Stichprobe auf die Zellen erfolgt vollautomatisch über ein Allokationsprogramm.

Die Stichprobenrealisierung erfolgt nach dem Konzept der Nettosteuerung voll-automatisch per Sample-Management-System (SMS). Dabei geht das Schichtungs-tableau der Allokationsrechnung als Sollstruktur in die Steuerung der Feldarbeit ein. Es ist somit gewährleistet, dass in jeder Zelle die erforderliche Zahl von Interviews durchgeführt wird. Von diesem Programm wird auch - falls nötig - die Gleichverteilung der Interviews auf Befragungstage und Tageszeiten gesteuert.

Innerhalb jeder Steuerungszelle sind die Datensätze der Telefonhaushalte nach Zufallszahlen sortiert. Somit bildet jede Zelle eine Urne im klassischen Sinne. Nicht erreichte Haushalte werden zurückgelegt und kommen in größerem zeitlichem Abstand zu anderen Tageszeiten zur Wiedervorlage. Die an einem bestimmten Tag nicht erreichten Haushalte werden durch solche substituiert, die an anderen Tagen nicht erreicht werden. Damit entfällt der so genannte „Not-at-home-Bias“ weitgehend (nur Haushalte, die auch nach dem 12. Kontakt nicht angetroffen werden, werden aussteuert; nach unserer Erfahrung handelt es sich dabei i. d. R. um (noch) nicht geschaltete Telefonnummern, auf die keine Postansage aufgeschaltet ist).

Um mögliche Einflüsse der Tageszeit auf Untersuchungsergebnisse von vorneherein auszuschalten, wird die Stichprobe nach einem Verfahren der „dynamischen Repräsentativität“ bezüglich der Besetzung der Zellen des Multistratifikationstableaus optimiert, so dass sich für jedes Stundenintervall vorgabenproportionale Teilstichproben ergeben.

Durch die letztlich nur noch aus den „harten“ Verweigerern bestehenden Ausfälle und die optimale regionale Aussteuerung der Stichproben kann die abschließende Personengewichtung mit einer wesentlich kleineren Faktorensparnweite die Stichprobe an der Struktur der Wohnbevölkerung justieren, als dies mit den herkömmlichen Verfahren möglich ist.

- **Gewichtung**

Nicht in allen von den Interviewern kontaktierten Haushalten kommt ein Interview zustande. Diese Ausfälle können sich disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen. Derartige Verzerrungen werden durch aufeinander folgende Faktorengewichtungen ebenso ausgeglichen wie die von der Haushaltsgröße und der Zahl der Telefonanschlüsse abhängende Auswahlchance für die Zielperson.

- **Telefonnummern- und Haushaltsstichprobe (Bereinigung der Auswahlchancen)**

Das ITMS führt zu Stichproben, in denen jede Telefonnummer die gleiche Auswahlchance hat. Haushalte mit mehreren genutzten Anschlüssen haben daher eine der Zahl dieser Anschlüsse entsprechende Mehrfachchance bei der Auswahl. Zu deren Bereinigung wird die realisierte Stichprobe mit der reziproken Zahl der für Gespräche

genutzten Anschlüsse – nur diese haben Einfluss auf die Auswahlchance der Haushalte - je Haushalt multipliziert.

- **Gewichtung der Haushaltsstichprobe nach Bundesländern und Gemeindetypen**

Diese Stufe der Gewichtung soll Abweichungen vom ursprünglichen haushaltsproportionalen Sample-Ansatz korrigieren. Aufgrund der beschriebenen Stichprobensteuerung durch das ITMS, das zu vollständiger Proportionalität führt, kann eine solche Haushaltsgewichtung jedoch in der Regel unterbleiben.

- **Haushalts- und Personenstichprobe (Umwandlung)**

Das beschriebene Auswahlverfahren führt zu einer haushaltsrepräsentativen Stichprobe, wobei – nach Bereinigung - jeder Haushalt die gleiche Chance hat, in die Auswahl zu kommen.

In jedem der ausgewählten Haushalte wird durch ein zufälliges, gleiche Auswahlchancen innerhalb eines Haushalts produzierendes Verfahren (z.B. Schwedenschlüssel) nur eine Person als Zielperson ausgewählt. Dies gilt unabhängig davon, wie viele zur Grundgesamtheit gehörende Personen in dem betreffenden Haushalt leben. Die Chancen für die in Privathaushalten lebenden Personen der Grundgesamtheit, als Befragungsperson der Stichprobe ausgewählt zu werden, sind demnach umgekehrt proportional zur Zahl der zur Grundgesamtheit gehörenden Personen in ihren Haushalten.

Um eine repräsentative Personenstichprobe zu erhalten, wird die erstellte Stichprobe mathematisch im Nachhinein so umgeformt, dass jede Person der Grundgesamtheit stichprobentheoretisch die gleiche Auswahlchance erhält.

- **Gewichtung der Personenstichprobe nach Bundesländern, Altersgruppen und Geschlecht**

Die Gesamtstichprobe wird anschließend an die aus der amtlichen Statistik bekannten Sollstrukturen der genannten Merkmale angepasst. Als Datenbasis dient die aktuellste Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamts.

- **Fazit**

Sowohl bei der Stichprobenanlage (Schichtung a priori) als auch bei der Gewichtung (Schichtung a posteriori) wird die Stichprobe nach der Verteilung der Privathaushalte bzw. den soziodemographischen Strukturen der deutschen Wohnbevölkerung und nicht etwa nach den Telefonhaushalten bzw. der deutschen „Telefonbevölkerung“ ausgerichtet. Der Anteil der Telefonhaushalte an den Privathaushalten liegt inzwischen in West und Ost weit über 95%. Merkmalsunterschiede zwischen Telefon-

haushalten und Privathaushalten sind deshalb ohnehin klein und können nach dem vorgestellten Stichproben- und Gewichtungungsverfahren für die allermeisten Merkmale praktisch vernachlässigt werden.

Impressum

Verantwortlich:
Hessische Staatskanzlei
Staatssekretär Dirk Metz
Sprecher der Landesregierung
Georg-August-Zinn-Str. 1
65183 Wiesbaden

Redaktion: Stephan Würz
Gestaltung: Nina Faber de.sign, Wiesbaden
Druck: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden
Auflage: 7.500 Ex.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



Ihre Ansprechpartner in Hessen:

Hessische Staatskanzlei
Manfred Husemann
Tel.: 0611 / 32 38 15
E-Mail: m.husemann@stk.hessen.de

Georg-August-Zinn-Straße 1
65183 Wiesbaden

LandesEhrenamtsagentur Hessen
Stephan Würz
Tel.: 069 / 67 89 - 426 od. - 866
Fax: 069 / 67 89 - 206
E-Mail: landesehrenamtsagentur-
hessen@gemeinsam-aktiv.de

Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt/Main

Besuchen Sie uns im Internet:

Unter www.gemeinsam-aktiv.de finden Sie umfangreiche Informationen rund um das ehrenamtliche und freiwillige Engagement.